07/2008 | 4,90 € Deutschland 4,90 € Österreich 5,80 € Schweiz 9,80 CHF Luxemburg 5,80 € Belgien 5,80 € Frankreich 7,- € Niederlande 5,80 € Italien 7,- € Portugal (Cont.) 7,- € Spanien 7,- € Kanaren 7,30 € Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

alles, was männern spaß macht

www.playboy.de

Maxxon Morgan
Peter Marco
Franck Graziano
Herb Ritts
Marc Baptiste
Toonen Wientjens
Michael Zeppetello
Hervé Lewis
Albert Watson
Otto R. Weisser
Ellen von Unwerth
Carlo Pironi
Mariano Vargas
David La Chapelle
Rayne Man
Bettina Rheims
Guido Mangold
Stefan Bohl
Jean-Loup Sieff
René de Haan
Günter Sachs
Marcus Virgitin
Antoine Verglas
Jim Young
Ranken
Markus Amon
Guenter Knop
Uwe Ommer
Thomas Schweizer

| GROSSE SERIE |

Das ABC der erotischen Fotografie

TEIL I: 50 SEITEN LUST – DIE STARS UND IHRE FOTOS

Oben ohne, Lack und Leder.

BMW M steht für mehr. Für Ingenieursleistungen, die bis an das Limit gehen. Für Automobilbaukunst, die ihresgleichen sucht, um perfekte Fahrzeuge noch perfekter zu machen. Für Fahrzeuge, die begeistern – mit intelligenter Leichtbauweise und hochwertigen Komponenten aus dem Motorsport. Wie dem neuen M Doppelkupplungsgetriebe mit Drivelogic für Beschleunigung ohne Zugkraftunterbrechung. Dabei werden Sportlichkeit und Komfort deutlich gesteigert und der Verbrauch gleichzeitig verringert. Ebenso sparsam gibt sich das versenkbare Hardtop des neuen BMW M3 Cabrios, wenn es um die Zeit geht. In ca. 22 Sekunden

Das neue
BMW M3 Cabrio

www.bmw.de/
M3Cabrio

Freude am Fahren

versinkt es im Heck und gibt so den Weg für jeden Sonnenstrahl frei. Für ausreichend Fahrtwind sorgt der hochdrehende 4,0 Liter V8-Saugmotor, der bei maximal 8.400 Umdrehungen pro Minute und 420 PS keinen Zweifel über seine legendäre Herkunft zulässt. Erleben Sie die Faszination BMW M. Im neuen BMW M3 Cabrio.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 18,7 l/100 km, außerorts: 9,6 l/100 km, kombiniert: 12,9 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 309 g/km.

Offen für mehr M. Das neue BMW M3 Cabrio.

BERUF: SCHAUSPIELER BERUFUNG: PILOT

Er ist berühmt als Star, als vielseitiger Schauspieler. Aber John Travolta ist auch ein versierter Pilot mit über 5000 absolvierten Flugstunden, und er besitzt Zulassungen für acht verschiedene Flugzeugtypen, u.a. für die Boeing 747-400 Jumbo Jet. Alles, was mit der authentischen Fliegerei zu tun hat, fasziniert ihn. So auch die Instrumentenuhren von Breitling. Seit 1884 nimmt Breitling an sämtlichen bedeutenden Momenten bei der Eroberung des Luftraums teil – oft sogar hautnah. Ihre Chronographen erfüllen höchste Kriterien in Sachen Präzision, Robustheit und Funktionalität. Deshalb arbeiten in allen ihren Zeitmessern von der Offiziellen Schweizerischen Chronometerkontrolle (COSC) zertifizierte Werke. Breitling ist eben nicht aus Zufall anerkannte Lieferantin der Aeronautik.

WWW.BREITLING.COM

Katalog und Info unter Tel. 0721 98 48 30

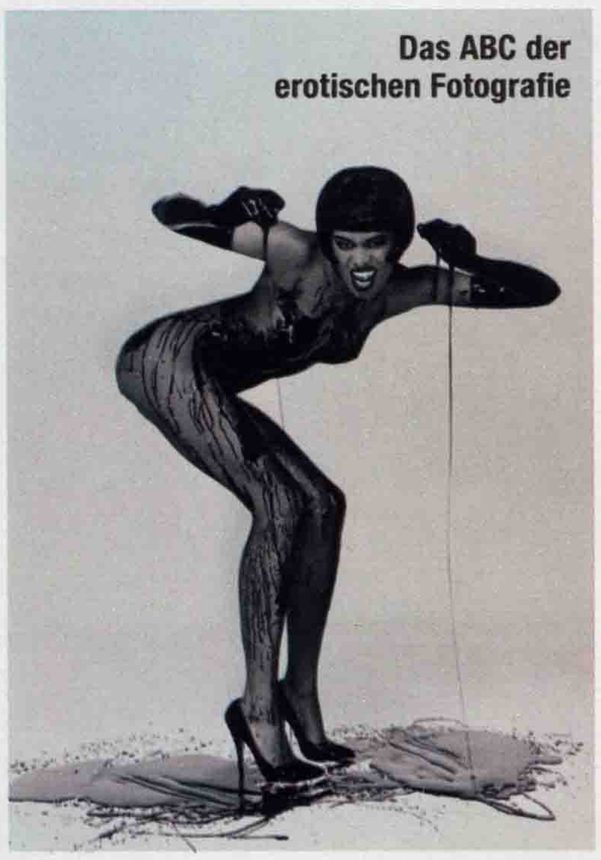
Breitling Navitimer
Ein Kultobjekt für Aeronautikliebhaber.

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

Reporter Michael Gösele hat schon einige **Patrouillen mit der Polizei** hinter sich, doch vor diesem Einsatz war ihm etwas mulmig. Die **FBI-Akte** verhieß nichts Gutes: ein Schwerstkrimineller. Ein Mann, der ohne Vorwarnung schießt. Einer, der im Geschäft mit der **Monsterdroge Methamphetamin** im großen Stil mitmischt – einem tödlichen Mix aus Hustenmedizin, Abflussreiniger und Campingbenzin. Eine **Billigdroge,** die die amerikanische Gesellschaft weit stärker bedroht als all das Rauschgift, das aus Kolumbien oder Afghanistan ins Land kommt. Als die Beamten des Jefferson County das Haus umstellen, in dem sie den Mann vermuten, bleibt unser Kollege auf dem Beifahrersitz des schweren Ford Expedition sitzen, neben ihm eine **Maschinenpistole der Marke Heckler & Koch.** Er wisse aus seiner Militärzeit ja sicher noch, wie man so etwas im Notfall bedient, hatten ihm die Beamten vor ihrem Zugriff gesagt. Das wusste er in der Tat. Aber glücklicherweise gab es an diesem Tag keinen Notfall. Nur einige **erschütternde Geschichten** darüber, was die Billigdroge Methamphetamin aus Menschen macht.

Wer A sagt, muss auch B sagen. Und das tun wir in diesem Fall sogar besonders gern. Mit unserem großen **ABC der erotischen Fotografie.** Unsere neue Serie zeigt aufregende Frauen, inszeniert von den **besten Fotografen der Welt.** Von **Helmut Newton, David LaChapelle, Rankin** oder **Ellen von Unwerth.** Sie alle haben mit ihren Bildern das jeweils Schönste ihrer Modelle eingefangen. Damit wir uns den Rest der Geschichte in unserer Fantasie ausmalen können. Denn das ist noch immer der **stärkste Motor der Erotik:** das, was in unseren Köpfen passiert, wenn wir die Bilder dieser schönen Frauen betrachten. **50 Seiten Lust** zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe – freuen Sie sich schon jetzt auf die nächste. Denn dann geht unser großes ABC weiter.

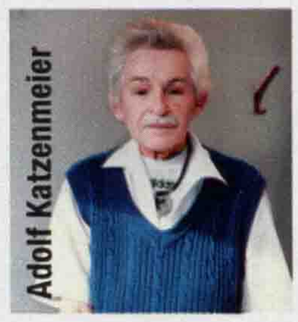


Das ABC der erotischen Fotografie

Dieser Mann hat in seiner Heimatstadt eine eigene Straße verdient – mindestens. Denn kein Zweiter hat sich für das **rheinische Wortgut** so ins Zeug gelegt wie er: **Wolfgang Niedecken,** Jahrgang 1951, **Gründer von BAP.** „Bap", das heißt auf Rheinisch Vater. Und das ist Wolfgang Niedecken für seine Band auch. Ein Vater, der den Laden seit 30 Jahren zusammenhält und auch die Texte für die Kölsch-Rocker geschrieben hat. **„Verdamp lang her"** oder **„Do kanns zaubre"** – das sind Liedzeilen, die heute jeder in der Republik mitsingen kann, selbst **jenseits der Mundartgrenze.** Neun Nummer-1-Platzierungen hat BAP geschafft, mehr als jede andere Rockband Deutschlands. Am Rhein sprachen meine Kollegen Detlef Dreßlein und Mareike Ludwig mit dem **„Bob Dylan der Kölner Südstadt"** über die Hoffnung als Übel, Schlafsäle für Groupies – und wie er mit **Bundespräsident Horst Köhler** einmal auf seine „Heiligen Drei Könige" angestoßen hat.

Wolfgang Niedecken

Polarfoscher



Adolf Katzenmeier

US-Drogenfahnder

Deutschland. Ein Sommermärchen – Teil II. Nachdem wir schon Weltmeister der Herzen wurden, wollen wir jetzt Europameister werden. Doch wird **Kapitän Michael Ballack** auch die richtigen Flanken schlagen? Werden **Miroslav Klose, Mario Gómez** und **Lukas Podolski** den nötigen Torinstinkt beweisen? Und wird **Jens Lehmann,** wenn das Spiel mal aus dem Ruder läuft, die **Angst des Torwarts vorm Elfmeter** besiegen? Immerhin 64 Prozent der Deutschen sind fest davon überzeugt: Deutschland wird Europameister. Doch um das große Ziel zu erreichen, kommt es nicht nur auf die Spieler an. Sondern auch auf die **Männer am Spielfeldrand.** Zum Beispiel auf **Holger Stromberg,** den Koch der Nationalmannschaft. Und auf „Adi" – den Chefmasseur unserer Fußballelf. Schon seit 45 Jahren knetet **Adolf Katzenmeier** die **teuersten Waden der Republik.** Keiner ist länger im Nationalteam als er. Beide Männer haben wir besucht und uns vor dem Beginn der Europameisterschaft davon überzeugt, dass unsere Jungs bei ihnen wirklich in den besten Händen sind.

Viel Spaß beim Lesen

Stefan Schmortte, Chefredakteur

PS: Heavy Metal: Schrottdiebe in Deutschland +++ Leben auf der Eisscholle: Bahnbrechende Erkenntnisse vom Polarkreis +++ Made in USA: Die neuen PS-Protze von Dodge +++ Autokino: Auf den Spuren einer Legende

Fotos: D. Eusterbrock und M. Steffen für Playboy, B. C. Clarke, A. Fuchs, Alfred-Wegener-Institut

HAVANA CLUB

EL CULTO A LA VIDA

WWW.HAVANA-CLUB.DE

DRINK RESPONSIBLY

[inhalt

>> [galerie

012 **Einblick:** Erotische Meisterwerke von Star-Fotograf Helmut Newton in Bremen

014 **Durchblick:** Umfrage: Wie denken die Deutschen über das Küssen? // 400-km/h-Auto aus der Schweiz // Pro und contra „Grillen“ // Die coolsten Fertighäuser der Welt // …

022 **Rückblick:** Playmate Jeanette 1980

>> [menschen

026 **Monsterdroge:** Mit amerikanischen Drogenfahndern auf der Jagd nach Meth-Süchtigen

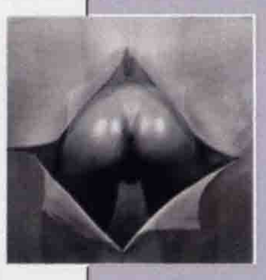
[titel

032 **Die Besten:** Von Amelkovich bis Clarke – die renommiertesten Fotografen der Welt und ihre Frauenbilder

056 **Der Clown:** Oleg Popow bringt seit 50 Jahren die Menschen zum Lachen – und zum Weinen

060 **Interview:** BAP-Frontmann Wolfgang Niedecken über 30 Jahre als Leader der erfolgreichsten deutschen Band, Mundart-Schimpfwörter und Schlafsäle für Groupies

066 **Schöner Schein:** Der US-Dollar, die mächtigste Währung der Welt, bekommt ein neues Gesicht



[titel

068 **Die Besten:** Von Ford bis Jirmann – die renommiertesten Fotografen der Welt und ihre Frauenbilder

084 **Interview:** Porno-Queen Nina Hartley über Eifersucht im Erotik-Business und warum ihr ein Mann nicht reicht

088 **Schrottdiebe:** Der Kampf um kostbare Rohstoffe wird jetzt auch auf Baustellen geführt

094 **Notizen:** Das Duell // Karl May als Hochstapler? // Interview: Schauspielerin Tilda Swinton

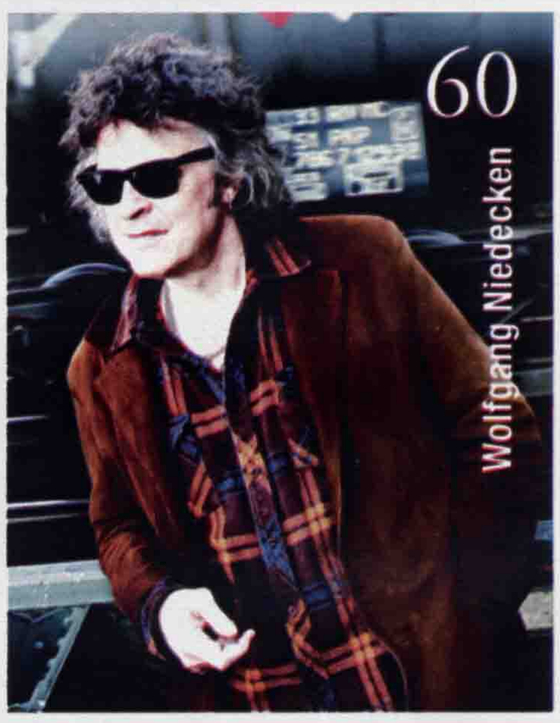
>> [hightech

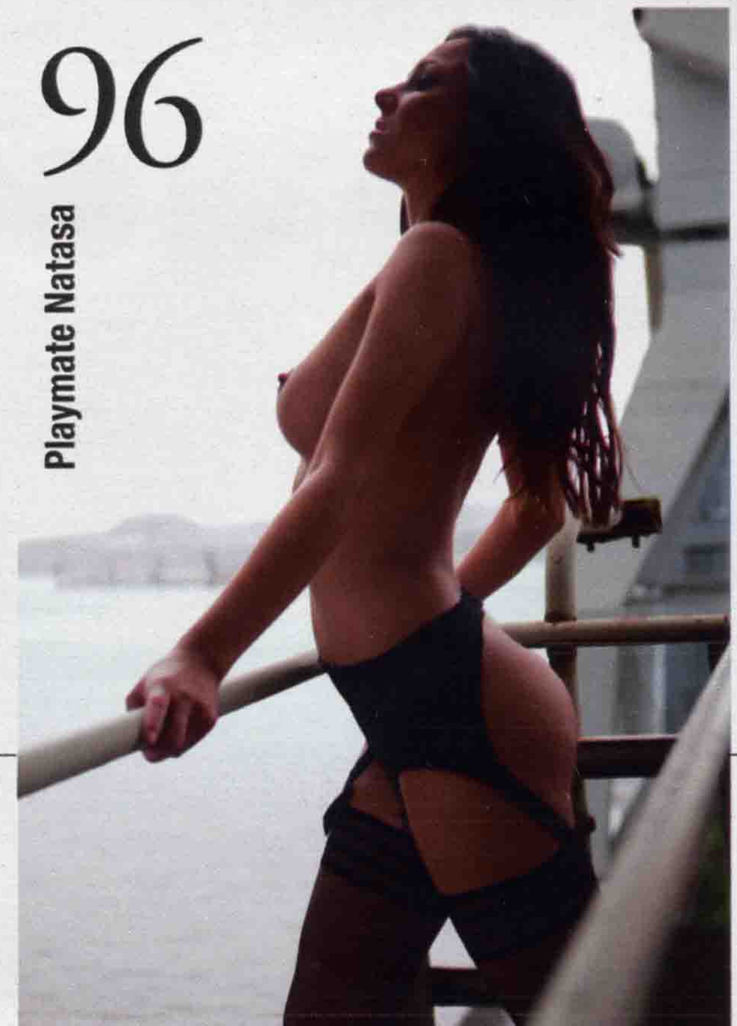
116 **Kraftprotze:** Wie Dodge mit Caliber und Viper deutsche Autobauer das Fürchten lehren will

120 **Abgehoben:** Mit einem Hängegleiter auf den Spuren von Ikarus

122 **Polarforschung:** Sieben Monate auf einer Eisscholle – im Dienst der Wissenschaft

128 **Playboy Classics:** Die Rallye-Legende Mitsubishi Lancer Evolution





Titel: Petra Beiße für Playboy; Inhalt: Fotos: D. Eusterbrock, A. Loewenhaus und M. Steffen für Playboy, Action Press, I. Amelkovich, G. Argentini, G. Knop, PR; Illustration: K. Gschwendtner für Playboy

Und ich dachte, die schönsten Tore schießt man aus dem Weitwinkel.

Stellen Sie sich vor: HD Photographie mit der NV24 HD und 24mm Ultra-Weitwinkel-Objektiv.

Sie wollen mit einem Schuss alles im Kasten haben? Dann setzen Sie auf die neue NV24 HD mit einzigartigem 24mm Ultra-Weitwinkel-Objektiv in Schneider-Kreuznach-Qualität. Mit dieser Anfangsbrennweite bekommen Sie sogar in engen Räumen alle – Freunde, Bekannte und Verwandte – gemeinsam aufs Bild. Und das alles gestochen scharf durch OIS Verwacklungsschutz und mit voller HDMI-Funktionalität. Mit der neuen Samsung NV24 HD ist eben alles vorstellbar. imagine

www.samsungcamera.de

Samsung NV24 HD

plus X award
ausgezeichnet für:
Innovation
Bedienkomfort

2008 AWARDS TIPA BEST ULTRA COMPACT D-CAMERA

HDMI HIGH-DEFINITION MULTIMEDIA INTERFACE

SAMSUNG

130 **Zeitmaschine:** Die besten Wege zu einem Oldtimer – ohne ihn zu kaufen

134 **Notizen:** Navi-Alleskönner von Archos // Verlosung: BMW-Sauber-Notebook // Reifenprüfung: Porsche-Killer Spirra aus Korea

[playmate

096 **Natasa Dilber:** Die 20-jährige Bambergerin will mit einem Kran ganz hoch hinaus

>> [mode

136 **Stil leben:** Gerader Schnitt, gedeckte Farben – der Sommer gibt sich in diesem Jahr bescheiden

146 **Beinzart:** Die besten Produkte für das Fahrwerk des Mannes

148 **Notizen:** Sandalen für den Sommer // Brille von Boss // Schneller riechen mit Lamborghini

>> [lebensart

150 **Legende:** 75 Jahre Autokino. Die Playboy-Redaktion gratuliert auf ganz besondere Weise

154 **Design-Zeit:** Die MP3-Kassette // Interview: Karim Rashid // Der italienische Schaukelstuhl

[titel

156 **Die Besten:** Von Knop bis Mitteldorf – die renommiertesten Fotografen der Welt und ihre Frauenbilder

170 **Notizen:** Erstes W Hotel in Europa // Karma-Taxi in London // Globus // …

172 **Kneter der Nation:** Adolf Katzenmeier massiert seit 45 Jahren Deutschlands teuerste Waden

175 **Interview:** EM-Star Torsten Frings über die Titelchance, sein Image und anständige Berufe

178 **Interview:** Holger Stromberg, Koch des deutschen Nationalteams, über Mohn als Doping und seine kulinarische Geheimwaffe

180 **Kultur-Pool >>** [Kino] „You Kill Me“ // [Literatur] Die Gesamtausgabe von „Kommissar Maigret“ // [Musik] Auf den Spuren von AC/DC: Airbourne // [Spiele] „Guitar Hero“, die Hosentaschen-Gitarre

>> [online

188 **US-Playmate:** Juliette Fretté // Neu im Shop // Das rasante DTM-Tagebuch unserer Playmates // Test The Max

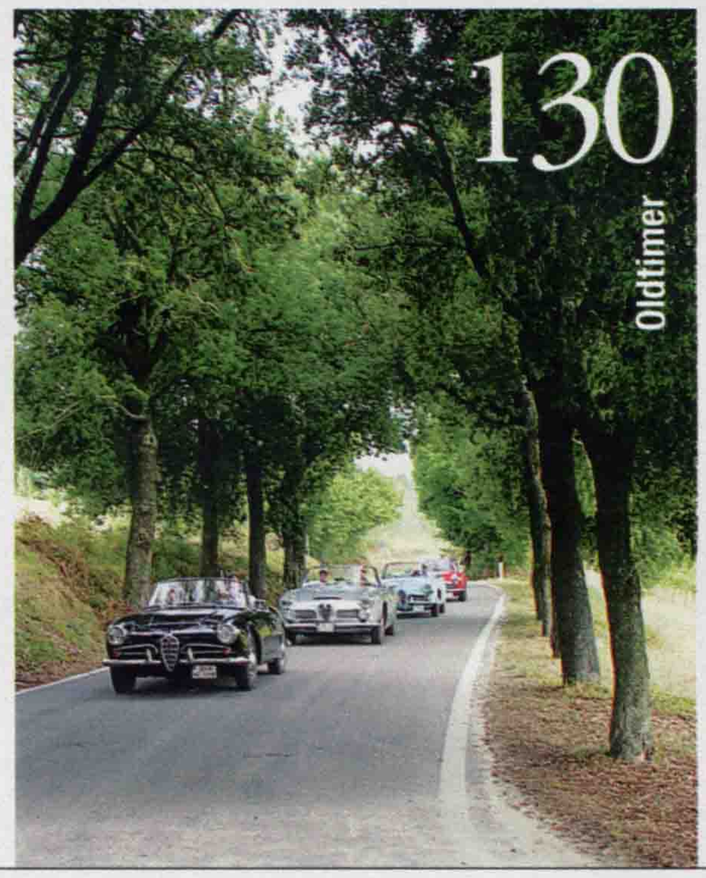
156 Das ABC der erotischen Fotografie

175 Torsten Frings

150 Autokino

136 Mode

122 Polarforscher



130 Oldtimer

>> [rubriken

006 Unter uns

054 Leserbriefe/Impressum

086 Bitte Zahlen

112 Witze

113 Cartoon

114 Playboy-Berater

190 Bezugsquellen

192 Auf ein Wort

Fotos: P. Bienert, S. Janicke und A. Loewenhaus für Playboy, P. Himmel, K. Mitteldorf, Nike Deutschland GmbH, Nostalgic; Illustration: J. Gawron für Playboy

„Warum trinkst du eigentlich Duckstein?“

„Weil jetzt ein besonderer Moment ist.“

„Und warum ist jetzt ein besonderer Moment?“

„Weil ich Duckstein trinke.“

„Das macht Sinn.“

Besondere Momente sollte man besonders genießen. Am besten mit einer rotblonden, auf Buchenholz gereiften Bierspezialität, die ein außergewöhnliches Geschmackserlebnis bietet: Duckstein.

BIER BEWUSST GENIESSEN. DIE DEUTSCHEN BRAUER.

www.duckstein.de

Alles hat seine Zeit.

Sex sells

Mit gekonnter Provokation wurde Helmut Newton zu einem der wichtigsten und populärsten Fotografen der Welt

„Jeff Koons and Cicciolina", Italien, 1991

„Bellucci“, Monte Carlo, 2001

„The two Violettas“, Paris, 1991

Es gab wenig, was seinen Fotos nicht vorgeworfen wurde. Ob nun „sexistisch“ oder gar „rassistisch“, die Anklagen waren zahlreich. Zumindest am Anfang seiner Karriere. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – gilt der 1920 in Berlin geborene Newton heute als einer der besten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Er schuf bis zu seinem Tod 2004 ein umfangreiches Werk, dessen provokative Sexualität nun in Bremen zu bewundern ist. *ddr*]

„Naomi“, Cap d'Antibes, 1998

„The Arielle Portfolio I–X“, 1982–1999

Newton in Bremen

Die Ausstellung „Helmut Newton – Fotografien“ ist von 31. Mai bis 31. Dezember 2008 in der Weserburg, Museum für moderne Kunst, in Bremen zu sehen. Nähere Informationen unter www.weserburg.de

Fotos: © Helmut Newton Estate

Wenn die Gondeln Power tragen

Warum Aprilia sein neuestes Stück ausgerechnet nach einem Stadtteil von Venedig – Dorsoduro – benennt, bleibt ein Rätsel. Denn als besonders wasserbegeistert ist uns der italienische Motorradbauer bisher nicht aufgefallen. Die SMV 750 Dorsoduro ist Supermoto, Naked Bike, Tourer und Stadtflitzer in einem. Aus dem V2-Triebwerk zieht die Aprilia 91 PS. Das bärige Drehmoment von 80 Newtonmetern liegt bereits bei 4500 Umdrehungen an. Dazu ist das Bike extrem wertig verarbeitet und mit 8500 Euro sehr günstig. Nur für Venedig halten wir die Vaporetti nach wie vor für geeigneter. *gös*]

DAS LEBEN IST SCHÖN

Fotografen haben ein traumhaft süßes Leben – vor allem, wenn sie schöne Frauen knipsen dürfen. Wohl deshalb heißt die Ausstellung über den in den USA lebenden deutschen Lichtbildner André de Plessel „La Dolce Vita". Körper, Formen – Erotik in Schwarzweiß – zu sehen bis zum 27. August in der Hamburger Galerie Monika Mohr (www.photographygalerie.de). *gös*]

playboy-umfrage

71%

der Deutschen halten Küssen für den besten Wegbereiter zum Sex.

Zum Tag des Kusses am 6. Juli wollten wir wissen, wie die Deutschen den Kuss bewerten. Unter 1000 vom Meinungsforschungsinstitut Emnid befragten Bürgern fanden 71 %, dass er der beste Weg zum Sex sei (in der Pfalz 85 %). 84 % sind der Meinung, ein Kuss sei total romantisch, und ein Drittel aller Befragten gab dem zärtlichen Lippenspiel sogar die Höchstnote: Besser als Sex! Die Deutschen – ein Volk von Knutschern? Nun ja: Immerhin ein Viertel aller Befragten meint, dass Küssen nur zur Nebensache taugt (in Baden-Württemberg gar 34 %) – 18 % denken beim Küssen an die spitzmundigen Überfallkommandos von Tanten beim Kindergeburtstag. Andererseits: 41 % aller Berliner, Brandenburger und Mecklenburger stellen den Kuss sogar über den Sex. Nicht so das Knutschverhalten der Hessen: Dort halten 14 % Küssen für unhygienisch. Ohne Wenn und Aber! Vielleicht hilft Zahnpasta. *gös*]

Fotos: Getty, André de Plessel, PR (2)

Pasha Seatimer

42,5 mm Gehäuse, polierter rostfreier Stahl. Mechanisches Chronograph-Uhrwerk mit Automatikaufzug, Cartier Kaliber 8630, 28'800 Schwingungen/ Stunde. Drehbare Lunette, Nullpunkt-Markierung mit Leuchtmasse. „Clou-de-Paris"-Dekor und Knöpfe aus schwarzem Keramik. Satiniertes Stahlarmband überzogen mit schwarzem Kautschuk. Dichtigkeit 10 bar.

www.cartier.de – 089 55984-191

Cartier

mann gönnt sich ja sonst nichts . . .

. . . außer einer Wachsfigur

Millionen Besucher besehen sich jedes Jahr in London diejenigen Gestalten, die sie ohnehin aus Film, Funk und Feuilleton kennen: in Madame Tussauds' Wachsfigurenkabinett. Ein Publikumsmagnet seit 1835, weltweit gibt es Filialen. Im Juli nun eröffnet in Berlin der deutsche Ableger. Zu sehen sind allerlei Prominente von Herbert Grönemeyer über Boris Becker bis hin zu Klaus Wowereit. In Wachs gegossen wird nur, wer a) prominent und dies b) seit mindestens fünf Jahren ist. Denn eine Wachsfigur ist nicht billig. Wer sich trotzdem an einem lebensgroßen Selbstporträt erfreuen will, muss sparen. Kosten für eine straßentauglich bekleidete Wachsfigur:

Hingesehen: Berlins OB Klaus Wowereit bei der Anprobe seiner Augen

200.000 Euro

27.6.

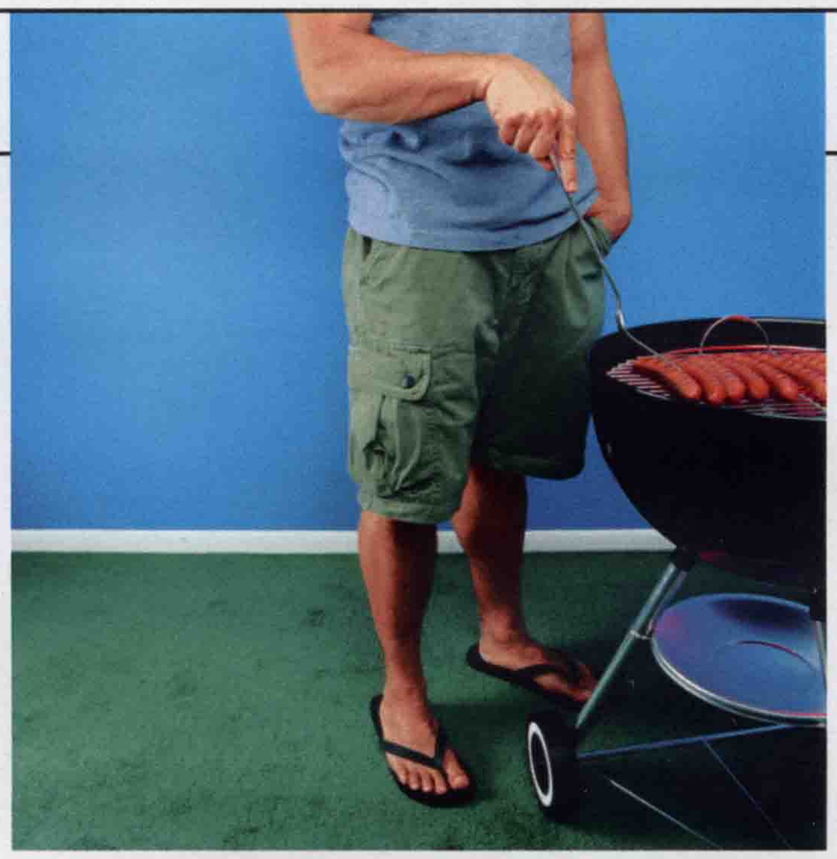
Playmate-Video-Chat
mit Miss Juni. Natasa Dilber erwartet Sie live im Video-Chat zwischen 16 und 17 Uhr, www.playboy.de/chat

Schlankheitskur

Scarlet trägt Rot, ist äußerst elegant – und obenrum ziemlich flach gebaut. Aber das ist gut so, denn mit 45 Millimetern ist das neue TV-Modell von LG Electronics das schlankste LCD-Fernsehgerät der Welt. Und Einzigartigkeit ist schließlich unser allerliebstes Accessoire. Erhältlich in vier verschiedenen Größen, ab 1099 Euro. *ml*]

Ja, ich grill!

Hatte Clint Eastwood in „Erbarmungslos" einen Herd mit Induktionskochfeldern auf sein Pferd geschnallt? Hat John Rambo in seiner kalten Berghöhle Sushi gegessen? Oder gab es bei Robinson Crusoe kleine Fingerfood-Häppchen mit blödsinnigen Schirmchen und exotischen Früchtchen, deren Transport nach Deutschland ganz allein für den Klimawandel verantwortlich ist? Nein! Männer entfachen gern Glut, so wie sie auch leidenschaftlich gern mit dem Feuer spielen. Wenn Männer grillen, sind sie ganz bei sich, in der evolutionären Matrix sozusagen. Ob dann am Ende die Koteletts schwarz werden oder die Bratwürste verkohlen – völlig egal. Es geht um etwas Größeres. *gös*]



HIER GEHT'S UM DIE WURST

Anmachen oder nicht?
Die Playboy-Redaktion diskutiert die wichtigste Frage des Sommers

Ohne mich!

Psychologisch gesehen, ist es einfach: Ein Grill kitzelt die Urinstinkte des Mannes. Jäger, Glut, totes Tier. Jeden Sommer krabbelt das Fossil „Homo grillens" aus seinem Loch: der Neandertaler mit Zange und Fettschürze. Und dann sitzen sie da, kleine qualmende Terrorzellen, und verpesten die Luft und den guten Geschmack an Baggerseen und auf Freiflächen. Doch was, bitte schön, ist männlich daran, in einem Supermarkt Fleisch zu kaufen, um es dann in einer unhygienischen Umgebung auf einen verrosteten Rost zu legen? Nichts. Meine lieben Kollegen, haltet ruhig eure letzte Bastion echter Männlichkeit – ich geh derweil mit euren Frauen ins Restaurant. *tig*]

Fotos: Andreas Loewenhaus für Playboy, Getty, PR (2)

MEET
REAL MEN
at www.realpeoplesfashion.com

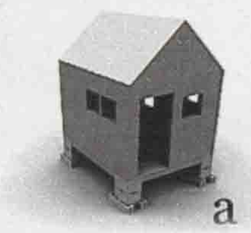
s.Oliver
CASUAL

GERNE KLEIN

Man kennt das: Irgendwann hatte die kleine Ashlee die ständigen Vergleiche mit ihrer großen Schwester, der Schauspielerin und Sängerin Jessica Simpson, einfach satt. Das ehemalige Dessous-Model von Victoria's Secret ging ins Studio. Und eroberte mit ihren ersten beiden Alben im Flug die Spitzenposition der US-Charts. Nun hat die 23-Jährige ihre rockige Phase hinter sich gebracht und legt mit der CD „Bittersweet World" (Universal) gut tanzbare Popsongs vor. Und die große Schwester? Die schaut in die Röhre. *kuk*]

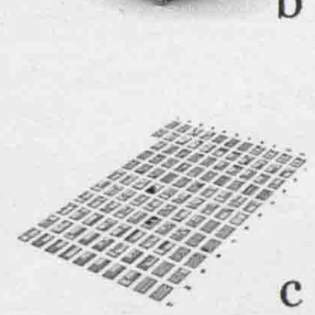
Luxus statt Lego

Fertighäuser, dachten wir immer, sind was für Möchtegern-Häuslebauer, denen das Kleingeld für „echte" vier Wände fehlt. Wahr gewordene Spießerträume aus Sperrholzplatten – winzig, billig, schlicht. Dachten wir. Aber auch aus Bausatzkästen können architektonische Prunkstücke entstehen. Das New Yorker Museum of Modern Art (MoMA) zeigt jetzt die radikalsten und stylishsten Entwürfe internationaler Architekturbüros in einer Ausstellung. Darunter ein Bausatz für die Hurrikanopfer in New Orleans oder ein bauhausmäßig strenges, energiearmes Fertigheim von Richard Horden. Zu sehen ab 20. Juli – derzeit haben noch die Handwerker zu tun. Kennt man ja als Häuslebauer. Infos: www.momahomedelivery.org *cth*]



a

b



c

Ganz schön schnell

Ob der Wagen hübsch ist, darüber lässt sich sicher streiten. Aber schön ist der Faster One auf jeden Fall – schön leicht (1100 Kilo), schön stark (900 PS, 1050 Nm) und ganz schön schnell (mehr als 400 km/h). Erdacht hat ihn ein Medizintechniker aus der Schweiz. Das klingt etwas piefig, aber Roman Weber hat mit der Entwicklung chirurgischer Spezialteile so viel Know-how gesammelt, dass er schließlich all sein Können in den ultimativen Sportwagen stecken wollte. Vom Chassis bis zum Getriebe fertigt Weber alles in Ultraleichtbau. Für den Vortrieb sorgt ein 7-Liter-V8-Motor mit Doppel-kompressor. Der Preis liegt bei 1,19 Millionen Euro. Infos: www.weber-sportcars.com *mig*]

Fotos: Ben Watts/Universal Music, PR (5)

CITROËN empfiehlt TOTAL

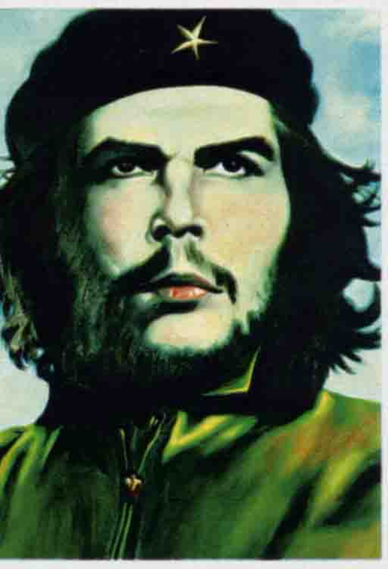
AUTO COUTURE.

Mehr Stil für die Straße. Der neue CITROËN C5.

Dynamisches Design, innovative Technik und höchstes Qualitätsniveau – diesen deutschen Tugenden fehlt eigentlich nur eins zur Perfektion: der französische Akzent. Mit seinen raffinierten Details und edelsten Ausstattungsmerkmalen wird der neue CITROËN C5 den Begriff Fahrstil neu definieren. Probieren Sie, wie er Ihnen steht.
www.mehr-stil-fuer-die-strasse.de

CITROËN C5

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN



Der Milliarden-Dollar-Mann

So lebendig wie er ist kein zweiter Toter: Gäbe es ein weltweites Copyright auf Ché Guevara, wäre Kuba so reich wie ein Öl-Scheichtum. Der Mann, dessen Geburtstag sich am 14. Juni zum 80. Mal jährt, bekommt von alldem nichts mehr mit. Aber das Geschäft mit dem Kult-Revoluzzer läuft ohne ihn sowieso viel besser. Genaue Zahlen existieren nicht, doch der Profit geht in die Milliarden. T-Shirts, Mützen, Tassen, Poster – kein Linker wurde nach seinem Tod kapitalistischer vermarktet als der Mann mit der Mütze. Zuletzt ging eine Haarlocke von Ché für 100.000 Dollar an einen US-Buchhändler. Eine neue DVD, „Ché Guevara – Rise and Fall" (Edel) erzählt noch einmal sein Leben nach. Der Rubel muss ja schließlich rollen … *gös*]

FÜR DEN GROSSEN DURST

Jeder kennt das: Es haben sich zwei, drei Freunde auf ein Glas angekündigt. Zwanzig, dreißig stehen plötzlich in der Tür. Für solche Fälle sollte man die „Jeroboam" parat stehen haben, die weltweit erste 3-Liter-Whisky-Flasche von Glenmorangie. Gefüllt ist sie mit Glenmorangie Original. Ausgeschenkt wird sie aus dem Jeroscope, dem eigens entwickelten Servierrad. Und verkauft wird sie für 185 Euro im gehobenen Fachhandel. *cth*]

Von der Strecke auf die Straße

Es gibt nicht viele Rennwagen-Lackierungen, die so cool waren, dass sie von Hobbyschraubern tausendfach kopiert wurden. Genauer gesagt, sind es drei: der Jägermeister-BMW, der Gulf-Ford und der Porsche mit der Martini-Lackierung. Drei Serien, die unsere Straßen bunter und schöner gemacht haben. Die „Martini-Racing"-Serie wird jetzt 40 Jahre alt. Anlässlich des Jubiläums verlosen wir eine Lammlederjacke aus der Kollektion. Sie ist auf 911 Stück limitiert und hat das klassische Streifendesign, das wir so lieben. Verlosung unter: www.playboy.de *tig*]

„EIN MANN IST UNERSETZLICH"

Sex-Toy-Entwicklerin Simone Kalz über die Grenzen des Vibrators

Playboy: Der in Ihrem Haus entwickelte DeLight-Vibrator bekommt dieser Tage den RedDot-Award 2008, einen der wichtigsten Design-Preise. Was ist so besonders an ihm?

Kalz: Bisher waren alle Vibratoren gerade und senkrecht. Der DeLight hat eine ganz neue, gebogene, ergonomische Form. Das verbessert das Handling deutlich.

Playboy: Müssen wir Männer jetzt Angst haben?

Kalz: Keine Angst, nichts ist besser als die Natur. Wir möchten keinen Mann ersetzen.

Playboy: Wie wird man Produktmanagerin für Sex-Toys?

Kalz: Vorher habe ich Kinderspielzeug aus Holz entworfen, und dann war das mit dem Sexspielzeug irgendwie nahe liegend. Ich bin also in der gleichen Branche geblieben, nur arbeite ich jetzt für eine andere Altersgruppe. Ursprünglich habe ich Produktdesign studiert und kümmere mich heute bei Europas größtem Hersteller von Silikon-Toys um Entwicklung und Fertigung von A bis Z.

Playboy: Was muss ein Designer von Loverings, Vibratoren & Co. mitbringen?

Kalz: Eine unglaublich hohe Sensibilität, um Wunschvorstellungen in Form und Farbe umzusetzen. Außerdem ist ein Feingefühl für Formensprache wichtig, aber natürlich immer in Verbindung mit einer Leidenschaft für Funktionalität. Denn darauf kommt es an.

Interview: Florian Junker]

Simone Kalz ist Produktmanagerin bei Fun Factory, Europas größtem Hersteller von Silikon-Sexspielzeug

Fotos: S. Rescio/Bilderberg, DPPI/DPA, M. Johnston/DPA, T. Zimmermann/Imago, PR (4)

1998
EIN JAHRZEHNT DES ERFOLGS
2008

VON DER IDEE ZUR IKONE IN ZEHN JAHREN

Vertu wurde aus der Idee geboren, herausragende Telefone für die anspruchsvollsten Menschen zu schaffen. Telefone, die Pioniergeist, Technologie und Handwerkskunst in sich vereinen. Telefone, die außergewöhnliche Materialien wie Raumfahrtkeramik, Saphirkristall, Leder und Gold miteinander verbinden. Telefone, die in England einzeln von Hand gefertigt werden und die mit der weltweit verfügbaren Concierge-Funktion persönlichen Service neu definiert haben. Zehn Jahre nach Gründung ist Vertu heute eine Ikone, die weltweit als Referenz für exklusive Mobiltelefone gilt.

Ein Jahrzehnt des Erfolgs für Vertu. Ihr Telefon.

VERTU

+49 69 943 408 210

MEHR ÜBER DAS JAHRZEHNT DES ERFOLGS FÜR VERTU ERFAHREN SIE UNTER VERTU.COM

Jeanette Lorenz • **Playmate Februar 1980**

Ob Ballett, ob Eisschnelllauf — die damals 20-jährige Münchnerin kann ***einfach nicht still sitzen*** und treibt Sport an fünf Tagen in der Woche • Was sonst noch passierte? • Am 6. April wird in Deutschland die ***Sommerzeit*** eingeführt • Der ***Zauberwürfel*** des Ungarn Ernö Rubik versetzt ab Juni die Deutschen ins Drehfieber • In Danzig wird am 17. September ***die Gewerkschaft Solidarnosc*** gegründet • Der ***erste Golfkrieg*** zwischen Iran und Irak beginnt am 22. September • Ex-Schauspieler ***Ronald Reagan*** gewinnt die Präsidentschaftswahlen in den USA.

Mehr von Jeanette sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

Foto: Andre Berg

BIOTHERM HOMME

WELTWEIT NR. 1 IN DER MÄNNERPFLEGE
IM SELEKTIVEN HANDEL*

DURSTLÖSCHER!

INTENSIV FEUCHTIGKEITSPENDENDE GESICHTSPFLEGE

- Die ganze Kraft der Thermalquellen, Spurenelemente und Vitamine.
- Eine leichte, nicht fettende Gel-Textur für langanhaltende Frische.

Eine intensiv mit Feuchtigkeit versorgte Haut voller Vitalität.
Auch für die trockene Haut erhältlich.

* Euromonitor 2005. Selektivmarkt 2004. Marktanteile in Wert.
** Bezogen auf die Konzentration und Wirksamkeit des Reinen Thermalplankton-Extraktes.

AQUAPOWER

DIE FEUCHTIGKEITSPFLEGE MIT DER POWER VON 5.000 LITERN THERMALWASSER**

RTPE **Der von Biotherm patentierte Reine Thermalplankton-Extrakt (RTPE), gewonnen aus Thermalquellen, hat die wissenschaftlich bewiesene Kraft, die Regeneration der Zellen anzuregen. Eine neue Quelle der Vitalität für die Haut.** www.biothermhomme.de

ACTIVE EXPERIENCE 08 Wanted: Aktive Männer für ein großes Abenteuer.
Jetzt mitmachen unter www.biotherm-active.de

Eine Marke der Daimler AG

Nicht jeder Stern ist Lichtjahre von Ihnen entfernt.

Das neue CLC Sportcoupé. Ab 21. Juni bei Ihrem
Mercedes-Benz Partner. **www.mercedes-benz.de/clc**

Mercedes-Benz

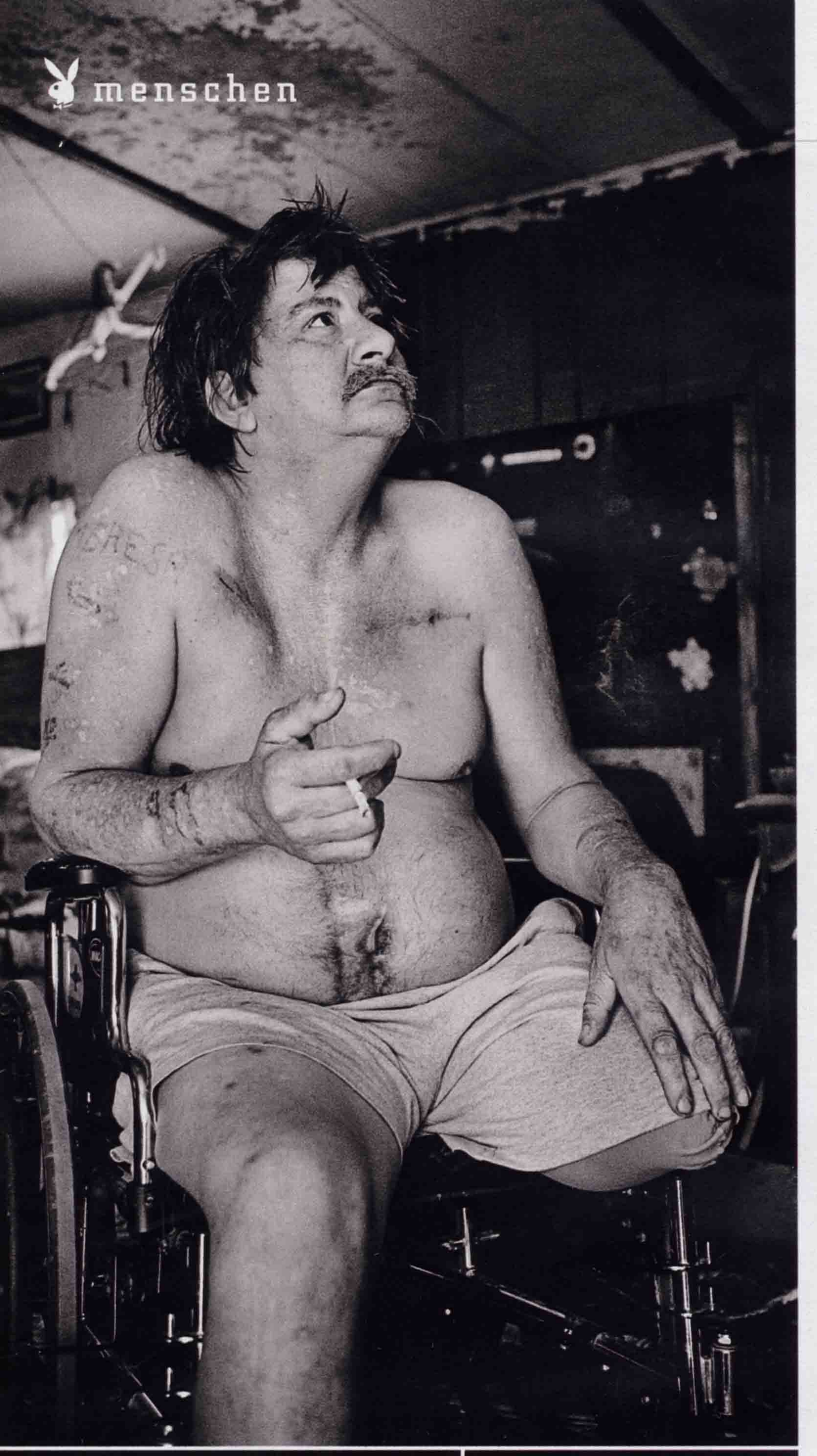
Das Küchen-Kartell

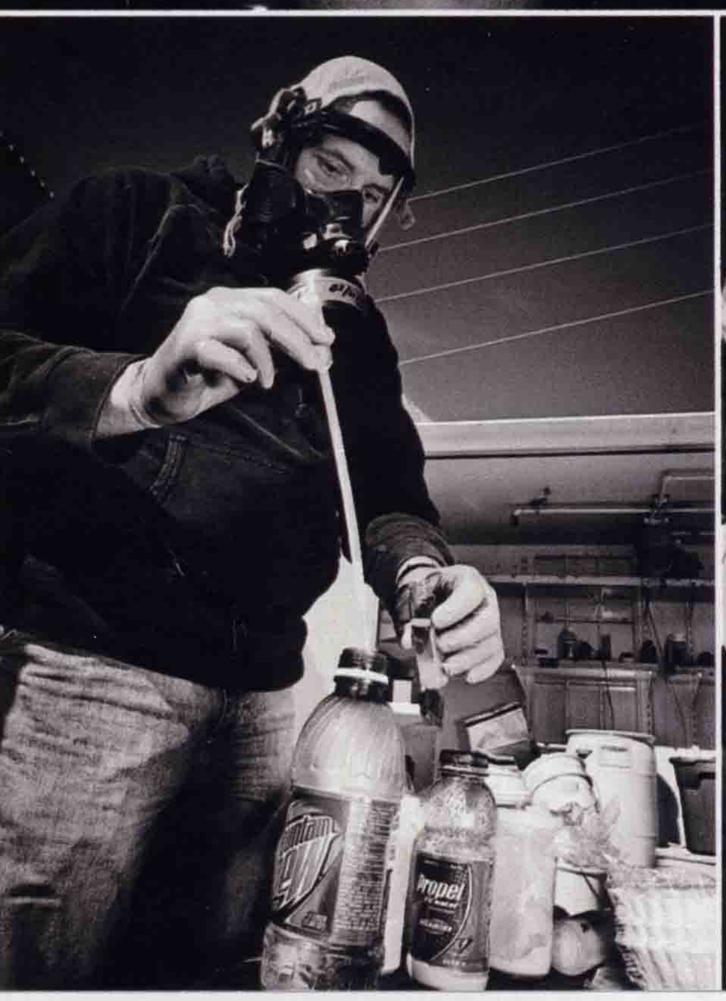
Die Billigdroge Methamphetamin – ein tödliches Gebräu aus Hustenmedizin, Abflussreiniger und Campingbenzin – gilt in Amerika als eine der größten Bedrohungen. Und nicht nur dort. Längst ist das Gift auf dem Weg nach Deutschland

Foto: Dirk Eusterbrock für Playboy

Der wahre Feind der amerikanischen Gesellschaft kommt von innen. Er lauert nicht in Afghanistan. Oder in Kolumbien. Er hat seinen Sitz im Außenbezirk von Festus, einer kleinen Stadt im Bundesstaat Missouri. Dort hat das gefährlichste Drogenkartell der USA sein Warenlager. Ein schmuckloser Flachbau im Gewerbegebiet dieser 10.000-Einwohner-Stadt in Jefferson County. 430 Menschen verdienen hier ihr Geld. 430 Drogenhändler, die nie juristisch belangt werden können. Denn sie sind ja nur Angestellte der Supermarktkette Wal-Mart.

Um das schlimmste Drogenproblem der USA effizient zu bekämpfen, müssten nicht etwa die Koka-Felder Lateinamerikas zerstört werden, sondern die 3702 Filialen von Wal-Mart. Dazu sämtliche Supermärkte von Schnucks, K-Mart und Safeway – eine Mission Impossible. Denn in den amerikanischen Supermärkten lagern neben Cornflakes, Ketchup-Flaschen und Barbiepuppen sämtliche Bestandteile, die es für die Herstellung der Monsterdroge des 21. Jahrhunderts braucht: Methamphetamin, kurz Meth.





Hier, im Mittleren Westen der USA, unweit des Mississippi, wo Tom Sawyer und Huckleberry Finn ihre Kinderbuchabenteuer gelebt haben, gibt es keine Ghettos. Keine dunklen Häuserschluchten, in denen skrupellose Straßendealer Heroin, Crack oder Kokain verkaufen. Hier sucht die Drogenfahndung des Jefferson County Sheriff's Office nach Meth, der Billigdroge der weißen amerikanischen Unterschicht. Es ist ein in Küchen zusammengebrautes Aufputschmittel auf der Basis von Ephedrin, das in Husten- und Erkältungsmitteln im Handel frei erhältlich ist.

Allein im vergangenen Jahr ließ die neunköpfige Drogeneinheit von Jefferson County insgesamt 214 Drogenlabors auffliegen. Mehr als jedes andere Polizeiteam im ganzen Land. Das County ist die traurige Nummer eins der Meth-Statistik.

An diesem Dienstagnachmittag im April 2008 fahren vier schwere Pick-ups der Municipal Enforcement Group eine staubige Schotterstraße hoch, zwei Meilen außerhalb der Kleinstadt De Soto. Dicht dahinter ein Feuerwehrtruck. Drogenrazzia in einer romantisch anmutenden Hügellandschaft etwa 40 Meilen südlich von St. Louis. Der Tipp eines Polizei-Informanten hat die Beamten auf diese Spur geführt. Oben in den Wäldern, weit abgelegen vom Ortskern der Kleinstadt, soll in einem Haus Meth gekocht werden. Einer von unzähligen Hinweisen, die in dieser Gegend ständig auflaufen.

Acht Polizisten in schusssicheren Westen verteilen sich lautlos um das Gebäude, die Pistolen durchgeladen und entsichert. „Klassische Hillbillys", flüstert Einsatzleiter Lieutenant Gerald Williams. Ein gefährlicher Menschenschlag hier in den Wäldern. Sie leben abgeschieden und meistens schwer bewaffnet in ihren Holzhäusern, das Gelände mit Bewegungsmeldern und Überwachungskameras gesichert.

Detective Williams hört verdächtige Geräusche in dem Haus. „Irgendetwas stimmt hier nicht", raunt er flüsternd seinen Kollegen zu. Durch die Türritze dringt eine stechende Wolke aus Äther, verbranntem Benzin und Chemikalien.

„Superman" ist ein Pflegefall: Mit 51 Jahren ist der Süchtige am Ende. Bei der Meth-Beweissicherung tragen die Beamten Schutzkleidung und Atemschutz

Als Williams und seine Kollegen die Tür aufstoßen, brodelt in der Küche ein explosives und hochgiftiges Gemisch aus Hustentabletten, Campingbenzin, Nagellackentferner, Abflussreiniger und Pflanzendünger. Neben dem Spülbecken liegt ein Revolver. „Waffen!", schreit Detective Williams. Aus der Routinekontrolle wird schlagartig ein Krisenfall.

Die Männer der Spezialeinheit sind für solche Fälle zwar gerüstet. In ihren Einsatzfahrzeugen lagern Schutzschilde, Türrammen, weiße Schutzanzüge und Atemschutzmasken wie bei „Ghostbusters" – und Maschinenpistolen. Aber der Gegner ist kaum berechenbar. Er ist berauscht, benebelt und hat nichts mehr zu verlieren.

Mit rasendem Puls und entsicherten Waffen durchsuchen die Fahnder das Haus. „Wohnzimmer – gesichert, Küche – gesichert", gellen die knappen Kommandos durch das Haus. Dann der Showdown im Kinderzimmer: Unter Plüschtieren und Kleiderbergen versteckt, versucht ein junger, mit Hakenkreuz und SS-Runen tätowierter Abhängiger, sein Wurfmesser zu ziehen. Die bulligen Beamten überwältigen den Mann in Sekundenschnelle. „Kinderzimmer – gesichert", schallt es durch das Haus dieser verwahrlosten amerikanischen Mittelstandssiedlung.

Eine fast alltägliche Szene in Jefferson County und weiten Teilen der amerikanischen Provinz des Mittleren Westens. Die Billigdroge Meth hat in Deutschland zwar noch nicht die Bedeutung wie in den Vereinigten Staaten, aber auch in der Bundesrepublik werden seit einiger Zeit im Grenzbereich zu Tschechien größere Mengen des weißen Pulvers sichergestellt. Die Folgen für die Süchtigen dieses Monsterrauschgifts sind überall gleich katastrophal: Herzrasen, Schlaganfälle, verfaulte Zähne, üble Hautausschläge, absterbende Hirnzellen und ein rasant fortschreitender Alterungsprozess.

In den Hügeln von De Soto hat sich der Adrenalinspiegel der Polizisten wieder etwas gesenkt. Im Vorgarten des enttarnten Drogenlabors tummeln sich die beiden Dackel des Hausbesitzers. Ein Rest heiler Welt in dieser verrotteten Umgebung. Die unschuldigen Tiere wissen das Unglück nicht zu deuten. Eigentlich sind sie sogar glücklich. Wild mit dem Schwanz wedelnd, wälzen sie sich auf dem staubigen Boden und lecken ihrem Herrchen das Gesicht. So nah waren sie ihm vermutlich schon lange nicht mehr. „Haut ab, ihr Scheißviecher!“ – der Mann versucht, sein Gesicht abzuwenden.

„FRAUEN VERLIEREN GEWICHT UND SEHEN AUS WIE ZOMBIES“
LIEUTENANT DAVE MARSHAK

Ernstfall: Hinter jeder Tür lauert das Unbeschreibliche – tödliche Giftgaswolken, explodierende Meth-Labors und unberechenbare Abhängige, die im Mittleren Westen der USA meistens bewaffnet sind

Der 40-Jährige liegt wehrlos im Dreck. Auf dem Bauch, die Hände mit Handschellen straff auf dem Rücken verzurrt. Nur zehn Meter entfernt kauern seine beiden tätowierten Freunde. Die zwei Hunde umkreisen den zappeligen Mann noch immer. „Was für eine Scheißparty geht hier ab?“, lallt er. „Ich komme von der Arbeit nach Hause, und dann findet hier eine beschissene Party statt.“

Der Mann ahnt, dass diese Party nun vorbei ist.

Einen Drogentest brauchen die Detectives nicht durchzuführen. „Mund auf!“, ruft ein Polizist dem Mann am Boden zu. „Alles klar – Meth-Mouth.“ Der typische Meth-Mund, wie sie ihn hier nennen. Schwarze, verfaulte Zahnstumpen. Alle drei Festgenommenen sind ohne Zähne. Einer von ihnen ist gerade einmal 23 Jahre alt – Beine und Gesicht übersät von schrundigen Wunden. Aufgekratzt im Drogenrausch, der den Abhängigen bis zu 72 Stunden den Schlaf raubt, das Hungergefühl unterdrückt und in dem sie sich wie „Superman“ fühlen. Allerdings wie ein Superman, der sich gequält die Haut vom Leib kratzt: „Als ich das Zeug das erste Mal genommen habe, dachte ich, bösartige Insekten würden unter meiner Haut entlangkriechen“, sagt ein Abhängiger.

Die für die Herstellung von Meth benötigten Substanzen wie Ammoniak, Benzin und Phospor, mit deren Hilfe das in Hustentabletten enthaltene Ephedrin in Methamphetamin umgewandelt wird, sind nicht nur extrem giftig. Sie gelangen beim Konsum der Droge auch in den Organismus. Aber das nehmen die Süchtigen in Kauf. Nur etwa 30 Dollar kostet ein Gramm der Monsterdroge – das reicht für rund neun Tage Rausch.

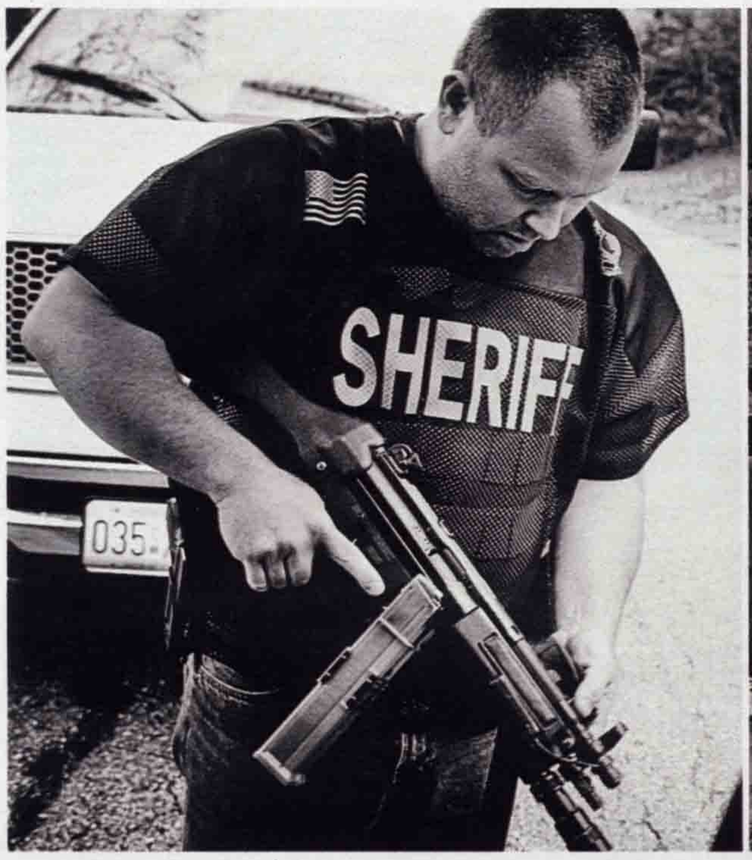
Die Drogenküche von De Soto ist geräumt. Verklebte, dreckige Flaschen mit chemischen Rohrreinigern, verkrustete Campingherdplatten, Spritzen, Kanülen und Kaffeefilter liegen ausgebreitet auf einem Pick-up. „Dass sich Menschen diesen Dreck spritzen, geht mir nicht in den Kopf“, sagt Einsatzleiter Gerald Williams.

Der kräftige Mann mit dem kurz geschorenen Haar ist mehr Sozialarbeiter als knallharter Cop, wenn er ruhig auf die Abhängigen einredet und sie von der Ausweglosigkeit ihrer tödlichen Sucht zu überzeugen versucht. Wenn er mit leiser, väterlicher Stimme den benebelten Supermännern und Superfrauen, die wie spastisch Gelähmte vor ihm herumzappeln, ihre Führerscheinbilder zeigt – „So hast du kürzlich noch ausgesehen“ –, dann brechen die Süchtigen zusammen. Aber wie oft er ihnen auch vorführt, dass Meth sie zu Greisen gemacht hat, die Rückfallquote liegt dennoch bei 95 Prozent.

„Viele junge Frauen nehmen Methamphetamin, um Gewicht zu verlieren“, sagt der Chef der Kriminalabteilung von Jefferson County, Lieutenant Dave Marshak. „Sie nehmen auch ab, doch im Spiegel sehen sie schon nach ein oder zwei Jahren aus wie hässlich entstellte Zombies.“

Oder sie landen wie die Mutter von zwei Töchtern in der Notaufnahme des St. John's Mercy Medical Center. Sie hatte nur eine Woche zuvor in der Küche ihres Hauses Meth gekocht. Die Chemikalien

Fotos: Dirk Eusterbrock für Playboy



Tatort Nachbarschaft: eine von vielen hundert Meth-Küchen, nach denen Detective Gerald Williams (l.) und sein Team täglich fahnden

sind explodiert – die an Beinen und am Bauch lodernde Frau hat beim Versuch, aus der Küche zu rennen, als lebendige Fackel das ganze Haus in Flammen gesetzt. „Wenn du so etwas siehst, brauchst du am Abend schon einmal ein oder zwei Flaschen Bier“, sagt einer der Detectives mit leerem Blick. Sein Boss, Lieutenant Marshak, steht auch der Jefferson-County-Mordkommission vor. Doch die entsetzlichsten Bilder sieht der meist bei der Drogenfahndung.

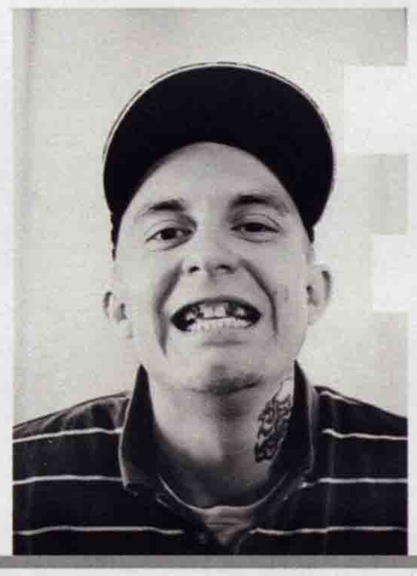
Die Suche nach der Horrordroge führt die Ermittler in rund acht von zehn Fällen in die sogenannten Trailer-Parks – Wohnwagensiedlungen, in denen das Elend der Verlierer des amerikanischen Traums am gegenwärtigsten ist. Im Vorgarten eines dieser Wohnwagenhäuser ist fast kein Durchkommen. Abfallberge, Autoreifen und schmutziges Kinder-Plastikspielzeug.

Der Süchtige, den die Drogenfahnder an diesem Morgen noch kurz befragen, sitzt in seinem Rollstuhl, angeschlossen an einen Sauerstoffapparat. Vor zwei Monaten musste ihm das linke Bein amputiert werden, auf der Brust zwei nässende Operationsnarben einer Herz-OP, auf dem Bauch ein wulstig vernarbter gut 30 Zentimeter langer Schnitt, Zeugnis einer Auseinandersetzung aus vergangenen Tagen.

Der Mann ist 51. Er zieht die Sauerstoffschläuche aus seiner Nase. Vielleicht kann er nun auch den stechenden Geruch wie in einer Schinkenräucherei in seinem Trailer wahrnehmen. „Ich bin clean, Detective“, zischt er aus seinem zahnlosen Mund. „Leider viel zu spät“, fährt er leise fort – „Meth hat mich kaputt gemacht.“ Die Beamten verlassen das Grundstück wieder. Wortlos.

Weshalb diese Hustenmedikamente nicht verschreibungspflichtig sind, versteht in der Drogeneinheit keiner. Mit einem Schlag würde die Beschaffung des Meth-Grundstoffs Ephedrin deutlich erschwert werden. Stattdessen wurde in Missouri eine Obergrenze für Erkältungsmedikamente festgelegt: alle 30 Tage neun Gramm des Inhaltsstoffs Ephedrin pro Person. Die Apotheken – auch die bei Wal-Mart – müssen Namenslisten der Käufer führen, die von der Polizei ausgewertet werden. „Bis wir über die Listen herausgefunden haben, dass Mr. X in zehn verschiedenen Apotheken seine erlaubte Ration an Erkältungsmitteln gekauft hat, ist das Meth längst gekocht“, sagt Detective Gerald Williams.

Die Gerichte im Land sind überlastet, die Gefängnisse voll. Überführte Drogenköche werden oft nur wenige Stunden nach ihrer Festnahme vorerst wieder freigelassen. „Bis die Leute endgültig verurteilt werden, kochen sie weiter Meth – um ihre Sucht zu befriedigen und um mit dem Verkauf der Droge die Anwaltskosten bezahlen zu können“, erklärt Lieutenant Marshak. Mit jedem Schlag gegen die Meth-Köche verschlimmern die Fahnder so das Drogenproblem in ihrem County.



„ICH DACHTE, INSEKTEN WÜRDEN UNTER MEINER HAUT KRIECHEN“

EIN 23-JÄHRIGER ABHÄNGIGER ÜBER METH

In dem Haus bei De Soto herrscht noch immer Explosionsgefahr. Die Feuerwehr versucht, mit gigantischen Ventilatoren die giftigen Dämpfe aus dem mittelständischen Drogenlabor zu blasen. Im Garten schießt einer der Polizisten mit einem Präzisionsgewehr Löcher in die Ammoniak-Gasflaschen, die vermutlich bei einer Stickstoffdünger-Produktion gestohlen wurden. Sie zu transportieren wäre viel zu gefährlich. Die Dackel zittern.

Die Wut ihres Herrchens hat sich in eine tiefe Depression gewandelt. „Vor einem Monat haben mich meine Frau und meine beiden Kinder verlassen.“ Wegen der Drogen? „Ja, dieses gottverdammte Meth. Jetzt habe ich alles verloren.“

Abends, wenn die Polizisten nach ihrer Schicht Milch oder Brot bei Wal-Mart besorgen, treffen sie auf ihre Klienten der kommenden Tage. Zahnlose Zombies, die Einkaufswagen gefüllt mit legalen Drogen. Das Geschäft läuft im ländlichen Raum der USA richtig gut. „Und nur darum geht es schließlich beim Drogenhandel“, sagt ein Polizist mit Blick auf die Regale im Supermarkt, „um das große Geschäft.“

Michael Gösele]

Fotos: Dirk Eusterbrock für Playboy

DIESEL. POWER.

Abbildung enthält Sonderausstattung.

DER FIAT BRAVO 1.6 MULTIJET. DIE NEUE DIMENSION DIESEL.

Ungewöhnlich: 88 kW (120 PS) bei nur 1,6 l Hubraum. Durchzugsstark: 300 Nm maximales Drehmoment, das größte seiner Hubraumklasse. Sparsam[1]: innerstädtisch 6,3 l/100 km, außerstädtisch 4,1 l/100 km, kombiniert 4,9 l/100 km. Umweltfreundlich[1]: Nur 129 g/km CO_2-Emission, damit erfüllt er schon heute die zukünftige Euro-5-Norm. Ab 21.400 Euro.[4]

www.fiatbravo.de

UNGLAUBLICH: 500 000 KM[2] QUALITÄTSGARANTIE – 5 JAHRE LANG[2]
0 € ZAHLEN BIS 2010[3]

EURO NCAP FOR SAFER CARS
www.euroncap.com

ADULT OCCUPANT ☆☆☆☆☆

[1] Kraftstoffverbrauch (l/100 km) und CO_2-Emission nach RL 80/1268/EWG. [2] 500 000 km oder 5 Jahre Qualitätsgarantie, je nachdem, welches Ereignis zuerst eintritt, inklusive Mobilitätsgarantie, gemäß den jeweiligen Bedingungen. Ein Privatkundenangebot, gültig bis 30.06.2008 bei allen teilnehmenden Fiat Händlern. [3] Ein Finanzierungsangebot der Fiat Bank GmbH für Privatkunden für das Fiat PKW-Neuwagenmodell Bravo. Keine Anzahlung, keine Zinsen, keine Raten. Kaufpreis fällig im Januar 2010. Ein Privatkundenangebot, gültig bis 30.06.2008 bei allen teilnehmenden Fiat Händlern. [4] Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers zzgl. Überführungskosten.

MEISTER-AKTE

Die Kunst der erotischen Fotografie

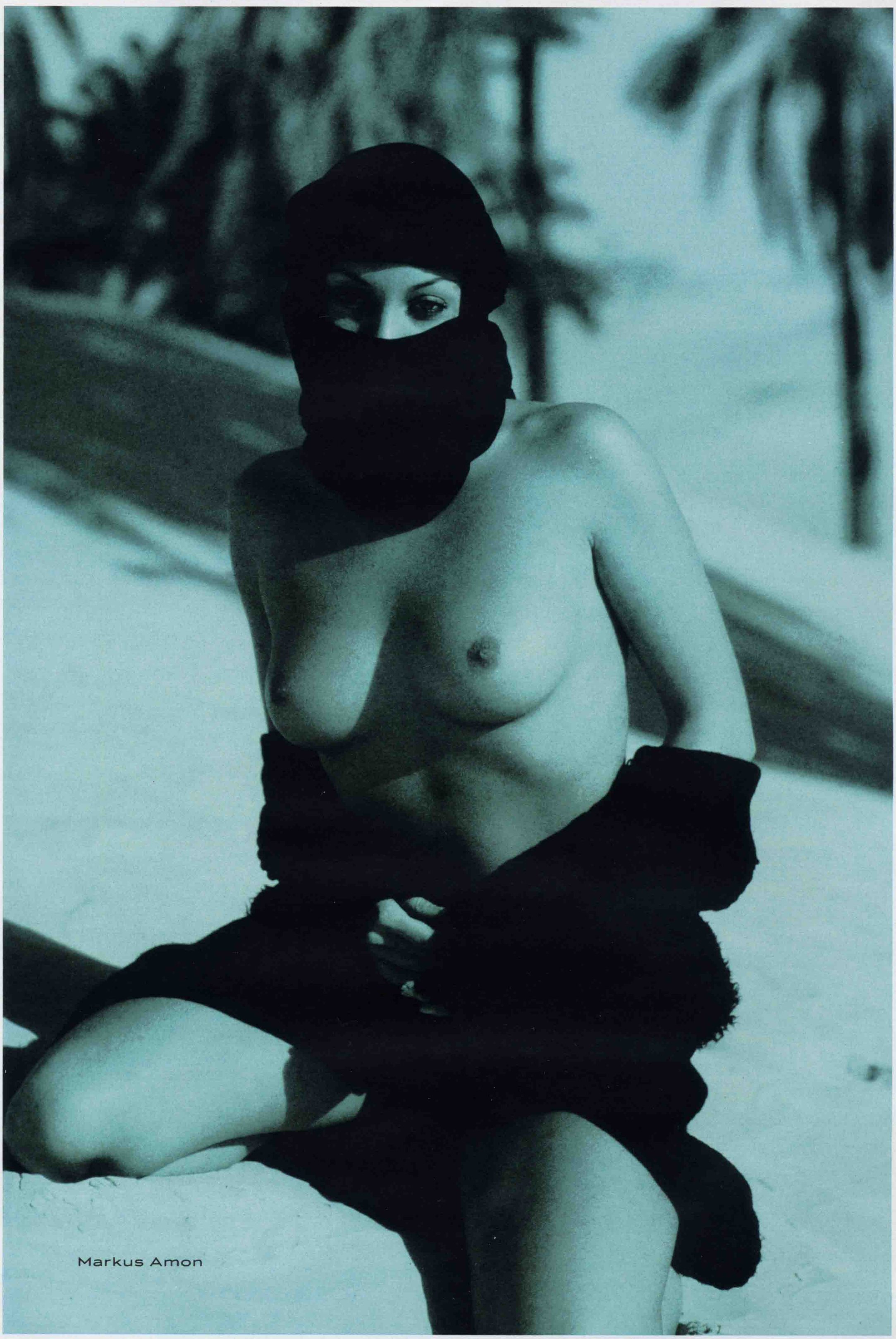
– von A bis Z

Foto: Guido Argentini

titel

a

Igor
Amelkovich

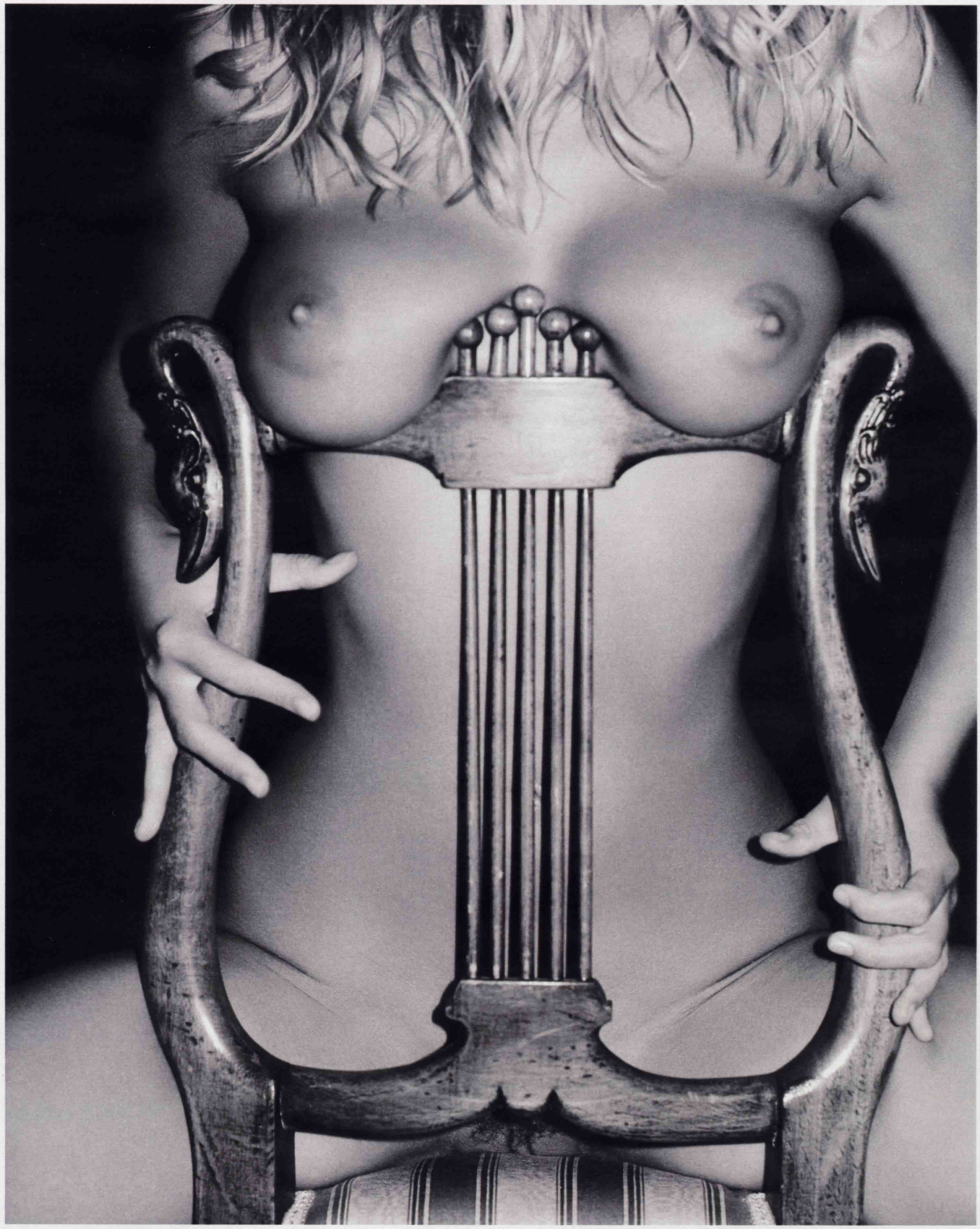

Markus Amon

Guido Argentini

b
Marc
Baptiste

N444LH

Walter Bäumer



Bruno Bisang

Andreas Bitesnich

Günter Blum

Ann Brown

Giovanni
Cozzi

Giovanni Cozzi

Bob Carlos Clarke

Bob Carlos Clarke

a

Igor Amelkovich

Der Russe baut erst auf kühle Technik – und später auf heiße Erotik: Amelkovich absolviert nach der Schule ein Studium als Rundfunkingenieur in Tscheljabinsk, wo er bis heute lebt. 1999 startet er mit einer **Hasselblad 503CW** *seine Fotografenkarriere. Immer noch ist er von der Analogtechnik überzeugt, nützt Digitaltechnik nur zum Nachbearbeiten seiner Bilder. Seit 2002 arbeitet er für internationale Magazine. Seine Strategie: „Das Model muss beim Shooting* **Komplizin des Fotografen** *sein."*
www.amelkovich.com

Markus Amon

Amon wird 1959 in München geboren, wo er später die Filmhochschule und die Fachhochschule für Fotodesign besucht. Für eine Fotoassistenz geht er nach Paris, danach arbeitet er vier Jahre in Barcelona. Er macht sich mit eindrucksvollen Porträts einen Namen, unter anderem von **Franka Potente, Eros Ramazotti und Naomi Campbell.** *Seit 2001 betreibt er ein Fotostudio auf Mallorca.*
www.markus-amon.de

Guido Argentini

Nach drei Jahren **Medizinstudium** *in Florenz erfüllt sich der 1966 Geborene einen Traum: Er geht 1990 nach Los Angeles, um als Fotograf zu arbeiten – schon bald für internationale Magazine. Heute pendelt Argentini zwischen* **L. A. und Italien.** *Als Letztes ist sein Fotoband „Reflections" (teNeues, 78 Euro) erschienen.*
www.guidoargentini.com

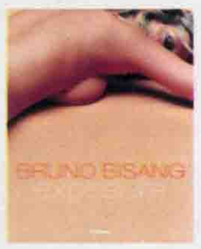
b

Walter Bäumer

Seit mehr als 30 Jahren macht der Deutsche (geboren 1954) Fotokunst, unter anderem mit **Helmut Newton und Michael Thompson** *zusammen. Sein erster Auftrag für Playboy ist 1993 die „Manhattan-Story". Heute arbeitet er als freier Art Director für große Modefirmen. Und gilt außerdem als profunder* **Maserati-Kenner.**

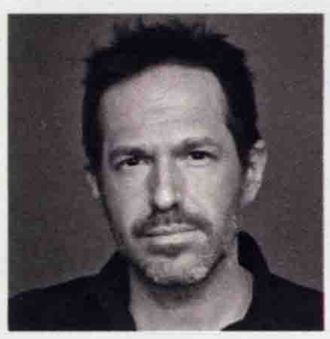
Marc Baptiste

Der **Haitianer** *wird 1968 in Port-au-Prince geboren. Als Jugendlicher zieht er nach New York, wo er später Fotografie studiert. Als Fotograf sorgt er mit Einzelausstellungen in* **London, San Francisco und New York** *für Aufsehen. Baptiste lebt in Brooklyn. Sein Buch „Nudes" (Universe Books, 31,99 Euro) ist im Handel erhältlich.*
www.marcbaptiste.com



Bruno Bisang

Der Schweizer, geboren 1952, fängt mit der Arbeit hinter der Kamera an der Kunsthochschule Zürich an. Er lichtet Stars wie **Claudia Schiffer oder Monica Belluci** *ab. Bisangs Bilder sind in den großen* **Galerien der Welt** *ausgestellt. Von ihm erschien zuletzt „Exposure" (teNeues, 36,90 Euro).*
www.brunobisang.com



Andreas Bitesnich

Der 1964 geborene Wiener entdeckt 1988 die Kamera für sich und erringt 1998 den **Kodak-Fotobuch-Preis** *mit seinem Bildband „Nudes". Bitesnich gehört heute zu den* **besten Akt-fotografen** *der Welt. Sein aktuelles Buch heißt „More Nudes" (teNeues, 78 Euro).*
www.bitesnich.com

Günter Blum

Beim Stichwort Blum horchen Kunstsammler auf: Der 1949 geborene **Mannheimer** *gehört zu den ganz Großen. Bilder des 1997 verstorbenen Künstlers erzielen bei Auktionen* **Preise bis zu 28.000 Euro.** *Bisher unveröffentlichte Fotos zeigt sein Buch „Unpublished" (Edition Braus, 49,90 Euro).*
www.guenter-blum.com

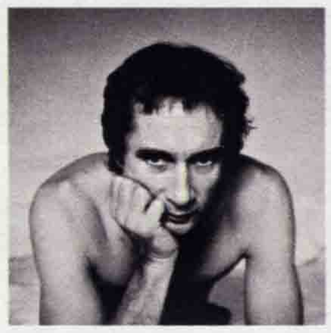
Ann Brown

1963 geboren, arbeitet Brown in Missouri mit minimalem Equipment – und maximaler Wirkung: Ihren Arbeiten wird oft ein **„New York Style"** *bescheinigt. Sie experimentiert gern mit Verfremdung. Ihre erotischen Bilder haben meist ein* **surreales Element.**
www.annbrownphotography.com

Giovanni Cozzi

Bei dem **Römer** *(geboren 1959) siegt früh die Passion: Mit 20 Jahren bricht er sein Architekturstudium ab, um nur noch mit der Kamera zu arbeiten. Zuerst als Bühnenfotograf, später für Magazine. Er gilt als der* **Glamour-Fotokünstler** *schlechthin. Sein Werk ist in „Girls don't cry" (Amilcare Pizzi Verlag) versammelt.* www.giovannicozzi.com

c



Bob Carlos Clarke

Der Ire (geboren 1950) ist brillant im Bereich des Dunklen. Ab 1975 studiert er in London Kunst, sein Faible heißt **Fetisch.** *Clarke stirbt 2006 an den Folgen eines Unfalls. Seine* **Werkschau „Dark Genius"** *ist im Londoner Restaurant „Luciano" zu sehen (www.lucianorestaurant.co.uk).*
www.bobcarlosclarke.com

weiter auf Seite 68

Redaktion: Klaus Margel Fotos: Marco Cipri, Florian Innerkofler, Panic Pictures, Galerie Reygers, privat (7)

Der Audi TT 2.0 TDI quattro®.
Und dann ganz lange nichts.

Vorsprung durch Technik **www.audi.de**

Der Audi TT 2.0 TDI quattro® mit 125 kW (170 PS) läutet eine neue Epoche bei den Seriensportwagen ein: effiziente TDI®-Dieseltechnologie in Verbindung mit dem permanenten Allradantrieb quattro®. Denn die Turboaufladung der neuen TDI®-Generation erreicht Spitzenwerte für Drehfreudigkeit, Performance und Durchzugskraft. Bei deutlich reduziertem Verbrauch gegenüber einem gleich starken Benziner. Stark und kultiviert steht diese Entwicklungsstufe des Aggregats für eine moderne Art von Sportlichkeit. Einmal mehr konnte damit eine hochkomplexe Technologie erfolgreich aus dem Motorsport in die Serienmodelle exportiert werden. Ein Grund mehr für eine Probefahrt. Ihr Audi Partner freut sich auf Sie.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,0–7,2; außerorts 4,3–4,5; kombiniert 5,3–5,5; CO_2-Emission in g/km: kombiniert 139–144.

Audi

impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de

Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Stefan Schmortte (sts)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Sabrina Siegel

Lebensart: Tim Gutke (tig), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Tomic

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Dogan Yildiz; Bojan Likić, Wolfgang Pelz

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständige Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ursula Hartmann-Enhuber (Leitung), Anke Segräfe, Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmortte; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Anzeigenleiterin: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-30 17, Fax: 0 89/92 50-29 52. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6, gültig seit 1. Januar 2008.

Playboy-USA

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

Editorial Director: Christopher Napolitano

Art Director: Rob Wilson

Photography Director: Gary Cole

INTERNATIONAL PUBLISHING

President Global Licensing: Alex Vaickus

Managing Director: Bob O'Donnell

Editorial Director: David Walker

Manager/Publishing Services: Mary Nastos

Photo Editor: Esh Halpern

International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes

Assistant Services Administrator: Denise Demcsik

Editorial Coordinator: William Ansell

International Fashion Director: Joseph DeAcetis

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2008, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 0 00 03 23) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger: Dr. Hubert Burda

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 17. Juli 2008.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

leserbriefe

Was für ein Heft! Vielen Dank für die letzte Ausgabe! Mary Amiri machte mich ganz „wolkenlos", und die Strecke von Juliane Raschke beweist, dass sie zu Recht Playmate des Jahres geworden ist. Aber auch das Interview mit Messner oder der Bericht über die Monsterwellen haben überzeugt. Weiter so!

Steffen Winkl, E-Mail

Ich wollte einen Bildband, den Sie vor Jahren mal vorgestellt haben, kaufen, kann ihn aber nirgendwo bekommen. Das Problem dabei ist, dass es schon länger her ist und ich den Titel auch nicht mehr weiß. Es war ein Aktbuch mit Stewardessen. Können Sie mir helfen?

S. G., E-Mail

Antwort der Redaktion: Respekt, dass Sie sich noch daran erinnern. Es handelt sich hierbei um den Bildband „Flight Girls. Your Personal Service On Board (Lounge)" von dem Fotografen Ralf Schultheiß. Erschienen November 2004 im Bucher Verlag.

Flight Girls 10/04

Ich bin ein Fan von eurer letzten Seite im Heft – „Auf ein Wort". Ihr schafft es immer wieder, überraschende und komische Antworten von interessanten Menschen zu präsentieren. Da mir Max Raabe besonders gut gefällt, habe ich mich sehr über seine Antworten gefreut. Gern würde ich ihn wieder mal live sehen. Habt ihr dazu noch mehr Informationen?

M. R., E-Mail

Antwort der Redaktion: Max Raabe und das Palast Orchester sind mit ihrer Tour „Heute Nacht oder nie" noch bis Dezember unterwegs. Die genauen Tourdaten finden Sie unter www.palastorchester.de.

Meine Freundin schwärmt mir seit geraumer Zeit von einer Playmate-Kette vor. Ich würde sie gern damit überraschen. Wo kann ich das gute Stück kaufen?

H. W., E-Mail

Antwort der Redaktion: Die Playmate-Kette mit Bunny-Ohren gibt es vergoldet und versilbert für 99,90 Euro. Mehr Informationen unter www.bunnystore.de

pressespiegel playboy 06/08

„Juliane Raschke, 19, angehende Erzieherin, wurde bei einer Umfrage unter 13 000 ‚Playboy'-Lesern zur Playmate des Jahres gewählt. Die gebürtige Potsdamerin erhielt 1550 Stimmen. Juliane Raschke war Playmate im November 2007."

Bunte, 3.4.08

„Schöne Aussichten! Peggy (25) genießt die Sonne auf ihrem Balkon. Das Model aus Schwerin präsentiert im neuen ‚Playboy' stolz ihren Vorzeige-Körper (82/61/90) …"

Bild, 15.5.08

„Seit sechs Jahren ist sie bei Vox die Miss ‚Wolkenlos'. Doch bei ihren Reisen zu den schönsten Urlaubsorten zeigte sich die Moderatorin bisher nie so hüllenlos wie im neuen ‚Playboy'. Die Nächte vor dem Fototermin konnte die 36-Jährige überhaupt nicht schlafen …"

Berliner Kurier, 14.5.08

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 810172, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Fotos: André Plessel (2), Irene Schaur für Playboy, Ralf Schultheiß

ANZEIGE

Do it yourself!

Weltneuheit: Der Do-it-yourself-Kurzhaarschneider SCC100

neu Perfekt selber stylen: Der neue Remington SCC100 macht Haareschneiden so einfach wie Kämmen.

neu Designed wie eine Bürste: Die geschwungene Schneidklinge des SCC100 passt sich optimal der Kopfform an.

neu Präziser Haarschnitt: Der SCC100 lässt sich wie eine Bürste über den Kopf bewegen und schneidet vorwärts und rückwärts.

Jetzt informieren und gewinnen auf www.playboy.de

REMINGTON

Fotos: Marco Borggreve/Hollandse Hoogte/Laif, Ullstein Bild

Er macht nur Spaß

Oleg Popow ist seit einem halben Jahrhundert der bekannteste Clown der Welt. Ans Aufhören denkt der 77-jährige Russe nicht – denn das, sagt er, wäre „wie tot sein“

Wie immer riecht es ein bisschen muffig in Venedig. Auf der Piazza San Marco nahe dem Canal Grande stehen zwei Männer und lachen. Unterhalten können sie sich nicht, keiner spricht des anderen Sprache.

Der eine ist Engländer, der andere Russe. Beide sind sehr berühmt. Aber niemand erkennt sie, weil sie nicht verkleidet sind. Denn Clowns kennt man nur verkleidet.

Der Kleinere von beiden, Charlie Chaplin, trägt einen hellen maßgeschneiderten Anzug, hat schlohweißes Haar und einen Wohlstandsbauch. Neben ihm, 42 Jahre jünger, steht Oleg Popow. Nervös nestelt der an einem geflochtenen Gondolieri-Strohhut. Charlie Chaplin ist sein großes Vorbild. Schon als Kind hat er ihn verehrt.

Nur eine Stunde dauert das Treffen der beiden Clown-Legenden im Herbst 1964. Aber für Popow war es einer der wichtigsten Momente in seinem Leben. Bis heute. „Wir haben uns prächtig verstanden. Auch ohne Worte“, sagt er.

Wenige Jahre später ist Chaplin tot. Wie alle großen Clowns. Bis auf ihn selbst: Oleg Popow ist der Letzte seines Fachs.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert steht der 77-jährige Russe in der Manege. Er bringt das Publikum nicht zum Lachen, weil er sich über andere lustig macht. Er spritzt nicht mit Wasser in die Zuschauerreihen und wirft keine Torten. Er stolpert auch nicht über Schuhe, die ihm viel zu groß sind.

Er sagt kein Wort. Und erzählt trotzdem Geschichten.

Kleine Episoden, die das Publikum auf der ganzen Welt berühren. Manchmal bringt Popow die Zirkuszuschauer sogar zum Weinen. Zum Beispiel, wenn er versucht, einen Lichtstrahl festzuhalten – seine bekannteste Nummer. Er spielt sie bei jedem Auftritt. Viele kommen nur wegen dieser drei Minuten in den Zirkus.

Es wird ganz dunkel in der Manege und still im Publikum. Popow steckt seinen Kopf durch den samtenen Zirkusvorhang. Er trägt eine Ballonmütze mit einer riesigen Margerite darauf.

Mit einem Korb in der Hand tippelt er in die Mitte der Manege. Am Boden ein heller Lichtkegel. Popow setzt sich hinein und will ein gemütliches Picknick beginnen. Da erlischt das Licht. Popow steht auf und folgt dem Strahl. Immer wieder setzt er sich in den hellen Kreis, doch das Licht erlischt, um woanders zu erstrahlen.

Als Popow schon aufgeben will und die Manege fast verlassen hat, folgt ihm das Licht. Er kratzt es mit den Händen zusammen wie ein Häufchen Sand und packt es behutsam in seinen Holzkorb. Im ganzen Zirkus wird es dunkel, nur aus dem Holzkorb dringt ein schwaches Leuchten. Bevor Popow die Manege verlässt, öffnet er seinen Korb und schüttet das Licht ins Publikum. Es wird wieder hell unter der Zirkuskuppel. Und laut. Der Applaus hält lange an. Erwachsene Männer schlucken und fahren sich mit dem Handrücken über die Augen.

Clown Popow macht nachdenklich mit seinen Stücken. Sein Humor ist subtil, poetisch und ein wenig melancholisch. Für seine philosophischen Stücke wurde der stumme Spaßmacher schon oft ausgezeichnet. In Monte Carlo, auf dem Zirkusfestival, bekam er 1984 den Oscar der Branche verliehen, den „Goldenen Clown“. Doch Popow bleibt bescheiden: „Mein Anliegen ist nur, dass meine Nummern nicht dumm sind.“

Als 14-Jähriger kam Popow durch Zufall zum Zirkus. „Ich wollte nie ein Clown sein“, sagt er und lehnt sich entspannt zurück. Er sitzt auf einem zerschlissenen Sofa in einem kleinen grauen Transporter. Seine Garderobe,

Ringelreihen:
Schon vor 50 Jahren balancierte Oleg Popow durch die Zirkusmanege - jonglierend auf einem dünnen Schlappseil

direkt hinter der Manege des Großen Russischen Staatscircus, hier in Nürnberg. Aber es könnte auch Wetzlar, Den Haag oder Halle sein – Zirkus sieht immer gleich aus. Klebriger Popcornduft zieht herein, vermischt mit dem Geruch von feuchten Sägespänen und verschwitzten Pferderücken. Wenn er auf Tournee ist, hat er zwei Vorstellungen am Tag. An sechs Monaten im Jahr.

In fünfzehn Minuten beginnt sein nächster Auftritt. Aber Popow bleibt ruhig, nimmt sich Zeit für Erinnerungen. Boxer will er als Kind werden, wie alle seine Freunde im Moskauer Hinterhof. Doch schon nach dem ersten Training schmeißt er die Boxhandschuhe hin. Er beginnt eine Ausbildung zum Schlosser.

Freunde nehmen ihn nach Feierabend mit in die Zirkusschule. Zum Zuschauen. Aber es ist Krieg, dem Zirkus fehlt Nachwuchs. Der Direktor nimmt den sportlichen Jungen auf. Hinter dem Rücken seiner Eltern lernt Popow Jonglieren, Zaubern, Akrobatik, verschiedene Instrumente.

Als die Mutter schließlich erfährt, was ihr Sohn heimlich treibt, will sie ihn sofort von der Schule nehmen. „Sie war sicher, dass alle Artisten Alkoholiker, Drogenabhängige oder zumindest Zigeuner sind", erinnert sich Popow.

Im Zirkuszelt sind inzwischen die meisten Plätze besetzt. Vom Band plärrt Marschmusik. Höchste Zeit für Oleg Popow, sich zu schminken.

Der matte Spiegel ist schwach beleuchtet, aber Popow weiß, was er tut. Er braucht nur ein paar Handgriffe: rote Lippen, leuchtende Wangen und ein dunkler Strich unter den blauen Augen. Von einer Plastikrolle zieht er ein Stück Pflaster, klebt es auf die Nase und setzt eine rote Knolle darauf. Fertig ist sein Clownsgesicht.

„Viele glauben, dass es leicht ist, ein Clown zu sein", sagt Popow. Ein bisschen Schminke, eine Verkleidung, und schon lachen alle. Aber so ist es nicht. „Es ist ein schwerer Beruf, in den man sein ganzes Leben hineingeben muss."

Als 39-Jähriger wird Popow zum „Volkskünstler der UdSSR" ernannt und mit der höchsten Auszeichnung der Sowjetunion geehrt: dem Lenin-Orden. Er ist ein kollektives Vorbild. Im Fasching verkleiden sich die Mädchen als Prinzessin – und die Jungs als „Oleg Popow". Der Volksheld darf reisen, und so bekommt er Filmangebote aus dem Ausland. Mit Elizabeth Taylor dreht er 1975 „Der Blaue Vogel", die erste US-amerikanisch-sowjetische Co-Produktion. Ein Märchenfilm über die Suche nach dem Geheimnis des Glücks. Aber Popow erzählt nichts von seinem Ausflug nach Hollywood. Sagt nichts über seine Begegnung mit der Taylor. Seine Schauspielkarriere bedeutet ihm nicht viel. Wichtig ist ihm nur der Zirkus.

Es gibt Zeiten, in denen es unendlich schwer ist in der Manege. Als seine erste Frau stirbt, muss er in Deutschland bleiben. Denn die Tournee ist ausverkauft. Statt an ihrem Grab steht er in der Manege und bringt die Leute zum Lachen. „Das ist hart, wenn man einen wichtigen Menschen verloren hat", sagt er und umfasst das Kreuz an seiner goldenen Kette. Aber das gehört zum Beruf des Artisten dazu. Schließlich bezahlen die Leute Eintritt, damit sie etwas Schönes erleben. „Man darf das Unglück, das man in sich hat, nicht an andere weitergeben."

Popow zieht ein weißes Hemd über sein rotes T-Shirt. Er verknöpft sich, Gabi hilft ihm liebevoll aus der Misere – seine neue Frau. Sie sitzt ihm gegenüber und übersetzt, was Popow erzählt. Denn obwohl er seit fast zwanzig Jahren in Deutschland lebt, spricht er fast kein Deutsch. „Er hat einfach keine Zeit zum Lernen", sagt seine zweite Frau.

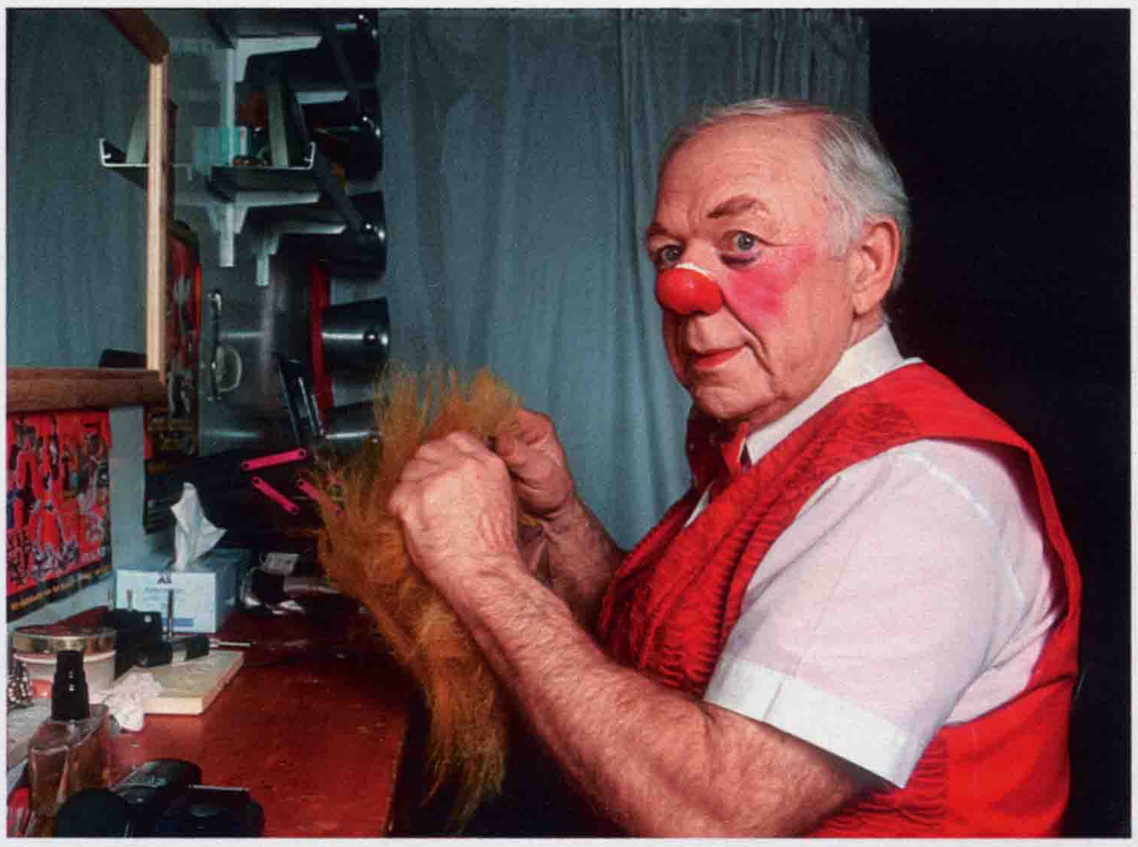
Kennen gelernt haben sich die beiden im Zirkus, wo sonst. Gabi hatte nur einen Stehplatz, und Popow ließ ihr einen Stuhl bringen. In der Pause bat er sie hinter die Manege und fragte: „Telefonnummer, bitte." Einige Wochen später lädt Popow die 32 Jahre jüngere Frau für ein Wochenende nach Salzburg ein. Mit dicken Wörterbüchern verständigen sie sich. Anschließend begleitet Gabi ihn auf die Tournee. Lernt für ihn Russisch. 1992 heiraten die beiden.

An manchen Nummern feilt Popow mehrere Jahre lang. Er probt jeden Morgen, testet beim Auftritt die Reaktion des Publikums, und manchmal schreibt er das Stück für den nächsten Auftritt um. Neue Nummern, sagt er, müssen sich abschleifen wie ein Rohdiamant. Mit dem unterschiedlichen Humor in den verschiedenen Ländern habe das allerdings nichts zu tun. „Zirkushumor ist universell", ist Popow überzeugt.

Ans Aufhören denkt der gealterte Clown auch nach seiner Meniskusoperation nicht. „Das ist, als würde man schon mit einem Bein im Grab stehen", sagt er.

Popow zieht seine Perücke über die schlohweißen Haare und setzt die Ballonmütze auf. Er richtet sein Jackett, nimmt seinen geflochtenen Holzkorb und steigt vorsichtig die Stufen aus seiner Garderobe hinunter. Die Band in der Manege setzt an zum schwermütigen „Hirtenlied" von James Last.

Oleg Popow streckt seinen Kopf durch den roten Samtvorhang. Es ist Zeit, mal wieder das Licht zu fangen. *Anne Lehwald*]



Verwandlungskünstler: Wenn Oleg Popow zum Clown wird, sitzt jeder Handgriff

Popow im Großen Russischen Staatscircus: www.staatscircus.com

Foto: Andreas Keuchel/Action Press

pure spirit of brasil®

Puro espírito do Brasil.

Please drink responsibly.

MEHRFACH DESTILLIERTER PREMIUM CACHAÇA aus feinstem, frisch gepressten,brasilianischem Zuckerrohr.

Cocktail Rezepte unter www.sagatiba.com

Deutschland Vertrieb: Brand Support GmbH - Tel.: +49-(0) 2151 - 937 11-0 - info@brand-support.de

Schönsingerei interessiert mich nicht

Seit über 30 Jahren rockt sich die Band BAP auf Kölsch durch die Charts. Sänger Wolfgang Niedecken über Mundart-Schimpfwörter, Schlafsäle für Groupies – und wie der Streit mit seinem Vater zum größten aller BAP-Hits führte

Playboy: Herr Niedecken, ist es okay, wenn wir das Interview auf Hochdeutsch führen?

Niedecken: Sicher. Ich laufe ja nicht den ganzen Tag rum und überlege, wie ich mich am kölschesten ausdrücken kann. Aber in manchen Situationen geht es nicht anders.

Playboy: Zum Beispiel?

Niedecken: Immer, wenn es emotional wird. Fluchen geht nicht auf Hochdeutsch.

Playboy: Ihr liebstes Schimpfwort?

Niedecken: Du Övverflüssijer.

Playboy: Du Überflüssiger?

Niedecken: Ja, das sag ich gern. Oder auch „Du kanns mir ens dä Naache deue" – „Du kannst mir mal den Kahn anschieben". Das ist viel poetischer als „Du kannst mich am Arsch lecken". Dieses Bild: Da steht jemand am Fluss und schiebt dich an. Dann bist du weg, aber er ist noch da – wunderschön!

Playboy: Singt es sich auf Kölsch leichter?

Niedecken: Auf jeden Fall, weil sich alles so schön ineinander verwischt. Das ist, wie wenn man in Öl malt, mit einem weichen, sanften, breiten Pinsel.

Playboy: Sind Sie ein typischer Kölner?

Niedecken: Was ist ein typischer Kölner?

Playboy: Eine Frohnatur. So sieht man das jedenfalls im Rest von Deutschland.

Niedecken: Also, mit Karneval habe ich ein großes Problem. Ich kann verstehen, dass Leute das gut finden, und bin da auch tolerant. Aber ich bin, wenn der Karneval losgeht, gern woanders. Mir ist das suspekt, wenn sich auf einmal alle lieb haben.

Playboy: Stimmt es, dass Sie unter dem Chlodwigplatz beerdigt werden möchten?

Niedecken: Ja, das sind so sentimentale Aussagen. Das hab ich mir mal so vorgestellt, weil das für mich der Nabel der Welt ist. Der Dom ist mir dagegen relativ egal, den kann ich nicht lieben. Da berührt mich der Rhein viel mehr.

Playboy: Was macht der Rhein mit Ihnen?

Niedecken: Also, diese Urgewalt von Fluss, die flext mich weg. Jedes Mal. Wenn ich da morgens mit dem Hund durch den Sand laufe und mir vorstelle, wie hier schon vor Tausenden Jahren die Steinzeitmenschen lebten.

Foto: Martin Steffen für Playboy

Wenn ich mir es so recht überlege: Vielleicht will ich ja auch, dass meine Asche von der Südbrücke in den Rhein geschüttet wird, dann bin ich noch ein bisschen unterwegs.

Playboy: „Bap" heißt auf Rheinisch „Vater". Ist Wolfgang Niedecken der Bap von BAP?

Niedecken: Ja, ich bin der Bap von BAP, das kann man so sagen. „Der Bap" – so wurde eigentlich mein Vater genannt. Er kam aus Unkel, fünfzig Kilometer den Rhein hoch, da sagt man „Bap" statt „Pap" wie in Köln. Also ist „Bap" streng genommen gar kein kölsches Wort. Ich hatte einen relativ alten Vater, 1904 geboren, der hatte zwei Weltkriege miterlebt und war sehr sparsam. So ungeheuer sparsam, dass es viele Geschichten gibt – und die waren in der Band sehr beliebt.

Playboy: Erzählen Sie uns eine!

Niedecken: Am schönsten ist die mit dem Ewigen Licht: In dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, am Kölner Chlodwigplatz, war zwischen Parterre und erster Etage so eine Nische, da stand eine Muttergottes-Figur drin. Und davor ein elektrisches Ewiges Licht. Mein Vater hat über Jahrzehnte geglaubt, keiner würde merken, dass er nachts immer noch mal runtergeht und das Ewige Licht ausdreht und morgens als Erster aufsteht und es wieder andreht – um Strom zu sparen.

Playboy: Aber die ganze Straße wusste es?

Niedecken: Ja, es hat ihm aber nie einer gesagt.

Playboy: In „Verdamp lang her", dem wohl bekanntesten BAP-Song, besingen Sie die Beziehung zu Ihrem Vater. Können Sie das Lied selbst noch hören?

Niedecken: Ich weiß nicht, wie viele tausend Mal ich das Stück schon gespielt habe, aber ich mag es immer noch. Ein Stück übrigens, das es anfangs schwer hatte und fast nicht auf das Album gekommen wäre.

Playboy: Warum?

Niedecken: Weil es so traurig ist. Es handelt davon, dass ich mich mit meinem Vater niemals wirklich ausgesprochen habe. Ich stehe im Geiste an seinem Grab und bereue das nach meiner Sturm-und-Drang-Zeit. Der ist ja an mir verzweifelt: Der Kleine studiert Kunst, wie wird der jemals sein Leben hinkriegen? Das hat er sich ständig gefragt. Und ich habe irgendwann nur noch abgewinkt und nicht mehr mit ihm geredet. Das tat mir natürlich sehr leid, als er 1980 starb. Bevor wir diesen irren Erfolg hatten. Ich hatte es verpasst. Und deswegen ist für mich dieses Stück jedes Mal ein sehr andächtiger Moment im Konzert. Und ich weiß: Sollte es ein Jenseits geben, dann kriegt er das mit.

Playboy: Stört es Sie dann nicht, dass dieses Lied auf jedem Fetenhit-Sampler ist?

Niedecken: Du kannst den Leuten eben keine Bezugsscheine für Songs geben.

Playboy: Haben Sie schon mal ein Konzert ohne „Verdamp lang her" gespielt?

Niedecken: Nein, manche Stücke kann man nicht weglassen. Wir haben das mal mit „Do kanns zaubre" versucht, unter BAP-Fans das beliebteste Lied – kam nicht gut an.

Playboy: „Do kanns zaubre" ist ein Liebeslied an Ihre erste Frau. Mochten Sie es denn nicht mehr?

Niedecken: Doch. Aber so wie Bayern München ein Luxusproblem mit Stürmern hat, so haben wir ein Luxusproblem mit wirklich wunderschönen Liebesliedern. Die kannst du nicht alle spielen.

Playboy: Ihre Texte sind meist sehr persönlich. Ist es Ihnen manchmal unangenehm, dass alle so viel über Sie wissen?

Niedecken: Ich musste im Lauf dieser drei Jahrzehnte lernen, wo Schicht ist. Dass es Sachen gibt, die man besser mal weglässt. Es gab Alben, wo in diesen kleinen Vorworten Zeug drinstand, das wirklich keinen was angeht. Gerade in der Zeit, als meine erste Ehe den Bach runterging.

Playboy: BAP ist mit neun Nummer-1-Platzierungen die erfolgreichste Rockband Deutschlands …

Niedecken: … das ist für mich uninteressant, denn Kunst ist nicht Stabhochsprung. Nur dadurch, dass wir eben nicht austauschbar

Frontmann: Wolfgang Niedecken ist der Letzte aus der Urbesetzung von BAP

Fotos: Martin Steffen für Playboy, Frank May/DPA, Mario Hofstetter/Intertopics

Erlebnis: BAP gilt als eine der besten Live-Bands Deutschlands. Seit 30 Jahren

sind, haben wir es geschafft, über drei Jahrzehnte dabei zu sein. Wir hatten ja auch noch nie ein Comeback. Weil wir immer da waren – das ist fast ein Problem. Ich hätte gern mal ein richtig schönes Comeback gehabt.

Playboy: Bevor das mit der Musik losging, haben Sie Kunst studiert. Was macht glücklicher: malen oder singen?

Niedecken: Kommt drauf an. Es gibt Phasen, da bin ich von der Musik so erschöpft, dass ich mich danach sehne, im Atelier zu stehen und allein zu entscheiden, was sich auf diesem weißen Viereck ereignen soll. Aber diese Phasen werden seltener.

Playboy: Malen Sie noch?

Niedecken: Ich verziehe mich schon mal und male. Aber keine zusammenhängenden Werkgruppen. Ich würde mich nicht erdreisten, damit eine Ausstellung zu machen.

Playboy: Sie gehen auf die 60 zu – ist das Alter ein Grund, mit der Musik aufzuhören?

Niedecken: Nein, wir haben es mit BAP doch bequem. Wir werden durch die Gegend gefahren, leben in ordentlichen Hotels. Es ist ja nicht mehr wie früher, dass man den ganzen Kram selber auf- und abbaut, sich dann anschließend noch den Gong gibt und am nächsten Morgen verkatert den Krempel in die nächste Stadt karrt. Das waren die harten Zeiten. Ich weiß nicht, wie wir das konditionell hingekriegt haben.

Playboy: Was war so kräfteraubend?

Niedecken: Man hat natürlich nicht unbedingt immer an morgen gedacht. Und schon ein bisschen mehr getrunken, als man sollte. Der Lebenswandel war nicht besonders empfehlenswert. Aber ob du nun im Rock 'n' Roll unterwegs bist oder ob du Zähne reparierst – irgendwann kommst du in ein Alter, in dem du dich vernünftiger verhältst.

Playboy: Wie hielten Sie es in den wilden Zeiten mit den Drogen?

Niedecken: Bei mir persönlich war das Höchste der Gefühle, dass ich mal gekifft habe. Aber auch nie im großen Stil. Nein, bei mir war das Problem eher der Alkohol.

Playboy: Was war Ihre Bühnen-Dosis?

Niedecken: Drei, vier Flaschen Wein. Ja, das war viel.

Playboy: Kann man da noch singen?

Niedecken: Irgendwie hat das funktioniert. Es hat auch nie einer gemerkt, das war das Schärfste. Außer den Jungs in der Band, die wussten schon, wann ich „beschwingt" war.

Playboy: Wie ist das eigentlich mit den Groupies?

Niedecken: Auch so ein Klischee: Diese One-Night-Stand-Mädels, die irgendwo in irgendeiner Stadt stehen und sich einen abschleppen wollen, egal, wer gespielt hat. Die sind ja viel seltener als die, die einer Band hinterherfahren und irgendwie dazugehören wollen. Uns reisten in den Achtzigern massenhaft Mädchen nach. Und wenn wir dann im Winter aus den Hallen rauskamen und die fragten: „Sagt mal, wo pennt ihr denn?", da sagten die: „Ja, auf dem Bahnhof oder irgendwo." Da sind wir dazu übergegangen, denen Hotelzimmer zu mieten, da haben die dann zu zehnt im Doppelbett geschlafen.

Playboy: BAP hat also Groupie-Schlafsäle eingerichtet?

Niedecken: Das sprach sich dann rum, und beim nächsten Mal waren noch mehr da. Eine Katastrophe! Da mussten wir so hart sein und das Ganze wieder beenden. Wir haben natürlich bis in den Frühling damit gewartet.

Playboy: Rührend von Ihnen …

Niedecken: … ich will aber damit nicht behaupten, dass wir immer nur fürsorglich waren.

Playboy: Man hat sich also schon auch mal bedient?

Niedecken: Schon, aber die verrückteste Groupie-Geschichte ist eigentlich die von diesem Schweizerdeutsch sprechenden Typen: Jeder dachte, das ist der Mitbewohner unseres Bassisten, der in einem besetzten Haus in Zürich lebte. Der war gut zwei Wochen mit uns im Tourbus unterwegs, abends mieteten wir ihm immer ein Hotelzimmer. Als wir dann in Zürich einchecken und der wieder an der Rezeption stand, sagten wir: „Du brauchst doch kein Hotel, du wohnst doch hier." Nein, sagt der, er sei obdachlos. Wir hatten tatsächlich einen Penner auf Tour mitgenommen, den keiner kannte!

Playboy: Man hat Sie den „Bob Dylan der Kölner Südstadt" genannt. Eine Ehre?

Niedecken: Das ist eine große Ehre, klar. Man musste ja auch nicht besonders kreativ sein, mich so zu nennen. Erstens hatte ich schon damals so eine Frisur, zweitens trat ich mit einer akustischen Gitarre auf und mit einer Mundharmonika um den Hals. Und meine ersten Songs waren Talking-Blues-Geschichten wie auf den frühen Dylan-Alben. Ich habe viel von ihm gelernt.

Playboy: Er ist einer der „Heiligen Drei Könige", denen Sie vor jedem Auftritt an Ihrem BAP-Altar huldigen …

Niedecken: … ja, die anderen beiden sind Keith Richards und Ron Wood. Das hat mit deren Live-Aid-Auftritt 1985 zu tun. Die drei spielten, hatten aber den ganzen Tag schon ordentlich gebechert, vielleicht ein paar Vitaminzigaretten geraucht, und durch die Nase ging wahrscheinlich auch was. Jedenfalls kamen die drei auf die Bühne, aber alles ging schief. Der eine hatte die Gitarre vom anderen erwischt, die waren unterschiedlich gestimmt, dann riss eine Saite, dann ver-

Afrika-Hilfe

Seit 2004 ist Niedecken wie auch Moderatorin Anne Will Kampagnen-Botschafter der Organisation „Gemeinsam für Afrika". Darin sind 30 Hilfsorganisationen zusammengeschlossen. Ziel des unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler stehenden Verbunds ist es, „auch in Ländern zu arbeiten, wo nicht gerade ein Tsunami drübergefegt ist oder ein Völkermord stattgefunden hat", wie Niedecken es ausdrückt. Denn: „Auch so was Langweiliges wie Brunnenbau oder ein Lepra-Hospital kann wichtig sein." Weitere Informationen unter www.gemeinsam-fuer-afrika.de

schwand einer. Die drei haben einen absoluten Katastrophenauftritt hingelegt, der aber bei uns zum Kult wurde.

Playboy: Haben Sie denen deshalb einen Altar eingerichtet?

Niedecken: Am Anfang gab es nur das Foto von diesen drei Kerlen. Das war Kult. Das hing bei uns im Probenraum, zog auch ein paar Mal mit um. Im Lauf der Zeit wuchs immer mehr Zeug drum herum: ein Satz Saiten von Keith Richards, ein Plektrum von Tom Petty, eines von Bob Dylan. Und irgendwann war das so viel, dass wir gesagt haben: Das muss mit auf Tour.

Playboy: Was machen Sie mit dem Altar genau?

Niedecken: Ich leite die Zeremonie und nenne irgendwelche Menschen, auf die wir jetzt trinken. Dann prosten wir uns zu und sagen: „Auf die Heiligen Drei Könige!" Dann noch einen Grappa, und es geht auf die Bühne.

Playboy: Hört sich nett an.

Niedecken: Ist es auch. Der Bundespräsident war beim Huldigen auch schon mal dabei.

Playboy: Sie haben Horst Köhler über Ihr gemeinsames Engagement für Afrika kennen gelernt. Sind Sie Freunde?

Niedecken: Also, mit dem Begriff Freundschaft gehe ich sehr, sehr vorsichtig um. Ich würde mal sagen, wir sind uns vertraut. Er ist ein anständiger Kerl. Und darüber können wir sehr glücklich sein.

Playboy: Kommt der Bundespräsident zu Ihren Konzerten?

Niedecken: Ja, er war bei einem BAP-Konzert in Berlin, mit seiner Tochter und seiner Frau. Wir hatten es ihnen seitlich der Bühne ein bisschen nett gemacht, ein Tischchen und bequeme Sessel. Gegen Ende kriege ich dann mit, dass es unruhig wird an der Seite. Ich denke: „Aha, jetzt machen sie sich auf den Weg, damit sie nicht nach dem Konzert in den Stau geraten." Aber nichts da. Die waren einfach nur ins Publikum gegangen. Er wollte das mal unbedingt von unten sehen. Seine Bodyguards wurden fast wahnsinnig.

Playboy: Seit 2004 sind Sie Botschafter der Aktion „Gemeinsam für Afrika". Als Prominenter gerät man leicht in den Verdacht, sich mit solchen Sachen profilieren zu wollen …

Niedecken: … ich weiß, aber ich habe keine Lust, mich dafür zu entschuldigen, dass ich den Arsch hochkriege.

Playboy: Viele Menschen glauben, dass Prominente in der Entwicklungshilfe mehr Schaden anrichten als nutzen.

Niedecken: Also, ich sehe in diesen Vorwürfen eher die Gefahr, dass man sich selbst entlasten will. Ich weiß nicht, aus welchen Gründen Madonna adoptiert oder wer auch immer sich wohin begibt. Aber besser ist, es machen ein paar zu viel als alle zu wenig.

Playboy: Wann wurde Ihnen klar, dass Sie was machen müssen?

Niedecken: Es gab da ein Schlüsselerlebnis 2004, auf meiner ersten Reise nach Uganda. Da besuchte ich von morgens bis abends Projekte von Hilfsorganisationen. Eine Einrichtung, die mich umhaute, das waren die „Night Commuters"-Zelte: Die Leute mussten alle aus ihren Dörfern fliehen. Sie leben dann in Camps, wo sie aber nachts nicht sicher sind. Die Rebellen gucken sich tagsüber schon aus, welche Kinder sie nachts entführen könnten. Deshalb machen sich die Kinder vor Einbruch der Dunkelheit auf den Weg in die Nachtpendler-Zelte. Da können sie sicher schlafen. In diesen Zelten waren wir, und die Kinder hatten ein Lied vorbereitet, etwas getrommelt und getanzt. Am Schluss dieser Veranstaltung nimmt mich ein kleines Mädchen an der Hand und sagt leise: „Please, Mister, promise not to forget." Ich habe diesen Satz nie mehr aus dem Kopf gekriegt.

Playboy: Auf Ihrem neuen Album haben Sie den Nachtpendlern einen Song gewidmet …

Niedecken: Ja, „Noh Gulu" erzählt von einem Geschwisterpaar, das jede Nacht gemeinsam mit Tausenden anderen Kindern nach Gulu – also „noh Gulu" – flüchtet. Wir haben es auf der letzten Tour schon als Zugabe gespielt, und es kam gut an. Vorher bin ich raus und habe den Leuten erst mal fünf Minuten erzählt, was da im tiefsten Afrika abgeht. Ich habe gesagt: „Leute, das Konzert ist zu Ende, ihr könnt jetzt auch gehen. Aber wenn ihr noch was hören wollt, dann muss ich jetzt erst mal was erzählen." Und es ist keiner gegangen. Du hättest eine Stecknadel fallen hören können.

Playboy: Warum heißt das neue BAP-Album „Radio Pandora"?

Niedecken: Das bezieht sich auf den griechischen Mythos der Pandora, der ersten Frau auf der Erde. Sie hatte dieses Behältnis, in dem sich alle Übel befanden. Aber auch die Warnung ausgesprochen: „Niemals öffnen!" Natürlich wurde die Büchse trotzdem geöffnet, und alle Übel kamen raus. Nur die Hoffnung blieb drin. Und seitdem ist es für die Philosophen interessant, ob die Hoffnung auch ein Übel ist. Nietzsche sagt, ja: „Die Hoffnung ist das größte Übel." Weil sie die Leute bei der Stange hält, Sachen zu erdulden, die sie gar nicht erdulden müssten, wenn sie diese Hoffnung nicht hätten.

Playboy: „Radio Pandora" ist Ihr 18. Album. Finden Sie eigentlich, dass Sie gut singen können?

Niedecken: Nein.

Playboy: Aber Sie tun es doch trotzdem.

Niedecken: Ja, ich kann das sogar noch härter sagen: Ich bin von diesen fünf, die jetzt BAP sind, derjenige, der am schlechtesten singen kann. Aber ich bin nicht austauschbar. Meine Helden, Bob Dylan, Keith Richards, Mick Jagger, die können alle nicht gut singen. Schönsingerei interessiert mich nicht. Wer so was hören will, soll ins Opernhaus gehen.

Interview: Detlef Dreßlein / Mareike Ludwig]

Kölner Original

Wolfgang Niedecken, geboren 1951 in Köln/Südstadt, gilt als Vorzeige-Kölner und Altrocker vom Dienst. Seit 30 Jahren ist er der Kopf von BAP, deren Besetzung mehrfach wechselte. Ihre erfolgreichste Zeit hatte die Band Anfang der achtziger Jahre, als gleich zwei Alben die beiden obersten Plätze der Charts belegten. Seit dem Ausstieg von Klaus „Major" Heuser ist Niedecken der alleinige Chef der Band. 1998 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Niedecken ist in zweiter Ehe verheiratet und hat aus beiden Verbindungen je zwei Kinder. Das neueste Album, „Radio Pandora", ist seit einigen Wochen auf dem Markt.

Die Tournee beginnt am 20. November.
Alle Termine unter www.bap.de/termine

Foto: Matthias Bothor/EMI Music

debitel
Passt. Einfach. Alles.

Überall gratis fernsehen!

Das müssen Sie sich ansehen: Die Handy-Innovation des Jahres heißt LG HB620T.
Das elegante Klapphandy bietet eine einzigartige Funktion – kostenlosen Fernsehempfang
auf Knopfdruck. Einfach die Antenne ausziehen, auf TV „umschalten" und bis zu 32 terrestrische
Fernsehprogramme genießen. In perfekter digitaler Bildqualität (DVB-T) und zum Nulltarif.
Überall, immer und so lange Sie wollen.

Das neue LG HB620T gibt's jetzt von debitel mit attraktiven Tarifen in allen 4 Netzen ab 1 €.

Bei _dug und im Fachhandel oder unter www.debitel.de und 0800 - debitel
3324835

* Gilt nur in Verbindung mit der Freischaltung einer debitel-card im T-Mobile Deutschland-, Vodafone D2-, E-Plus- oder O_2-Netz im Tarif debitel Einfach S. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Anschlusspreis 25,95 €. Monatsgrundpreis 0 €. Mindestumsatz 19,95 € gültig für Inlandsgespräche (ausgenommen sind Rufumleitungen, Verbindungen zu Sonderrufnummern und zu Kurzwahlen, Fax-, Daten-, HSCSD-, GPRS-/UMTS- und WAP-Verbindungen), SMS und MMS; inklusive Rechnung Online; Papierrechnung kostet monatl. 0,99 € Aufpreis, nachträglicher Wechsel auf Papierrechnung kostet einmalig 5,95 €. Minutenpreise Inland 0,39 € - 0,49 € (Auszug aus der debitel Preisliste). Dieses Angebot ist befristet bis 15.07.2008 bzw. solange der Vorrat reicht. Weitere Informationen erhalten Sie beim debitel Händler oder unter www.debitel.de. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

Der Schein regiert die Welt

Der Dollar bekommt ein neues Aussehen verpasst. Und bleibt doch das, was er ist: die mächtigste Währung in der Geschichte der Menschheit

Nein, die Coca-Cola-Dose bleibt rot. Auch die Flagge darf die Sterne behalten. Aber das wichtigste aller amerikanischen Symbole wird sich ändern, irgendwann in den nächsten Monaten: der Dollar. Genauer: die 100-Dollar-Note.

Seit über 60 Jahren sieht sie weitgehend gleich aus. Doch jetzt arbeitet die amerikanische Notenpresse an einer Neuauflage. An einem Schein, der ihr einen kleinen Vorsprung liefern soll im Hase-und-Igel-Spiel mit den Fälscherbanden aus Osteuropa, Lateinamerika und Nordkorea.

Man weiß noch nicht viel über die neue Note, noch nicht einmal genau, wann es sie geben wird – alles geheime Kommandosache. Wird sie ein Hologramm tragen? Oder ein schillerndes Laserbild? Wird sie größer sein als die 1-Dollar-Note, damit auch Blinde sie erkennen können? Wird sie, wie in Internet-Foren spekuliert wird, Eulen und Spinnen abbilden, die nur spezielle Leseapparaturen erkennen können?

Fest steht, dass auch auf diesem Schein eine „100“ aufgedruckt sein wird. Fest steht auch, dass Benjamin Franklin mal wieder sein Gesicht dafür hergeben muss. Und fest steht, drittens, dass diese Note begehrter sein wird als jeder andere Geldschein der Welt. Denn egal, was wir täglich in den Zeitungen lesen

über den Kursrutsch des Dollar: Er ist noch immer die mächtigste Währung in der Geschichte der Menschheit. Das Schmieröl im Getriebe der Weltwirtschaft. Das Betriebssystem, so wie Windows für die Computer. Der „globale Bankier", wie „Wall Street Journal"-Reporter Craig Karmin schreibt.

Die Welt mag Amerika für den Krieg im Irak hassen. Aber ein paar Dollars hat sie immer in der Tasche, sicherheitshalber. Der grünen Papiernote vertraut die Welt.

Das heißt: Sie vertraut Larry Felix. Felix hat ein Büro in einem neoklassizistischen Gebäude zwischen der vierzehnten und der fünfzehnten Straße in Washington D. C. Das ist das Bureau of Engraving and Printing, kurz: BEP, Felix ist dessen Direktor.

Sein Produkt ist der Dollar, sein Kunde die US-Zentralbank. Für die drucken die Pressen des BEP rund neun Milliarden Dollar-Scheine im Jahr, rund um die Uhr, sieben Tage die Woche. Felix stellt der Zentralbank dafür rund 5,7 Cent pro Schein in Rechnung. Kein schlechtes Geschäftsmodell.

Uramerikanisch ist nicht nur der Dollar, uramerikanisch ist auch sein Ausgangsmaterial: gebrauchte Blue Jeans. Eine Firma in Massachusetts kauft sie auf, lässt den Stoff gründlich waschen, schreddern, bleichen. Und stellt daraus jenes Papier her, das die BEP dann zu Geld macht.

2500 Angestellte arbeiten hier, vom Secret Service überprüft und während der Arbeit – sicher ist sicher – von 160 Polizisten überwacht. An 13 Druckmaschinen fertigen sie jeden Tag 33 Millionen Scheine mit einem Nennwert von 530 Millionen Dollar. Und wozu das alles?

Tiere haben kein Geld. Pflanzen haben kein Geld. Geld ist eine menschliche Erfindung, eine Abstraktion. Erst als im alten Griechenland der sagenhaft reiche Lydierkönig Kroisos (besser bekannt als „Krösus") das erste Münzgeld in Umlauf brachte, lernte der Mensch zu abstrahieren. Lernte, zu schließen von den Dingen, die nur sind, auf jene, die Bedeutung haben. Erst als sich Menschen darauf einigten, dass eine rostige kleine Münze einen Wert hat, der überall für alle gleich ist – erst von da an konnten große Reiche entstehen. „Das Geld", schrieb einst Karl Marx, „ist der wirkliche Geist der Dinge."

1989 ist in der Geschichte des Dollar ein besonderes Jahr. Nicht nur, weil mit dem Fall des Eisernen Vorhangs der Siegeszug der US-Währung nun keine Grenzen mehr kennt. Nein, es geht um etwas, das sich einen drittel Erdball entfernt von Felix' Büro abspielt, an der Zentralbank der Philippinen in Manila:

Ein Devisenhändler zählt 100-Dollar-Noten, eine davon kommt ihm komisch vor. Er gleicht ab mit den Warnplakaten der US-Behörden, jagt die Note durch das Kontrollgerät: Irgendwie stimmt alles, und irgendwie ist doch etwas faul.

Der Schein wird vom Secret Service begutachtet: Das Papier ist korrekt – drei viertel Baumwolle, ein viertel Leinen. Die Seriennummer, der prägnante Stichtiefdruck – alles korrekt. Und doch ist der Schein eine Fälschung. Der Secret Service ist auf die erste „Supernote" gestoßen. Damit beginnt eine neue Etappe im Krieg gegen die Fälscher.

Der Dollar wird gefälscht, seitdem es den Dollar gibt. Aber diese „Supernotes" übertreffen alles bisher Dagewesene: Sie sind besser als die echten Scheine. „Das ist für mich immer der erste Hinweis auf Fälschungen", sagt Felix: „Wenn sie zu glatt sind, zu makellos."

Die Geheimdienste sind alarmiert – und ratlos: russische Fälscherbanden, die per Farbkopierer Geld drucken? Kolumbianische Drogenkartelle? Nein, in dieser Qualität können die das nicht. Das, glauben die Behörden, kann nur Nordkorea.

Lebt nicht Staatschef Kim Jong Il in einem Cognac-Rolex-Benz-Saus-und-Braus, der mit legalen Einkünften nicht zu finanzieren wäre? Hat nicht Pjöngjang dieselben Schweizer Intaglio-Druckmaschinen geordert, wie sie das BEP verwendet?

Pjöngjang könnte sich sein Geld auch anders besorgen. Aber vielleicht geht es bei den „Supernotes" ja um mehr als ein bisschen Handgeld: um Wirtschaftskrieg. Das Vertrauen in die US-Währung erschüttern – das könnte ein Motiv sein. So wie schon die Nazis in den Konzentrationslagern Pfund-Noten fälschen ließen, um die Insel ökonomisch zu zerstören.

150 US-Sonderermittler fahnden nach den „Supernotes". Finden sie in den Slot-Machines in Las Vegas. In den Koffern hochrangiger nordkoreanischer Diplomaten. Und auch in Deutschland.

Jetzt schlägt Washington zurück. Mit eben jener neuen 100-Dollar-Note, die das Bureau of Engraving and Printing herausgeben wird.

Nur die 1-Dollar-Note bleibt vorerst, wie sie ist. Das hat der Kongress beschlossen. Denn wenn sämtliche Getränke-, Kaffee- und Videoautomaten umgestellt würden auf neue Noten – die Belastung für die amerikanische Wirtschaft wäre zu groß. Viel größer als der Schaden durch alle „Supernotes" zusammen.

Christian Thiele]

Craig Karmins „Biography of the Dollar" ist bislang nur auf Englisch erschienen. Das Buch kostet 25,95 – richtig: Dollar.

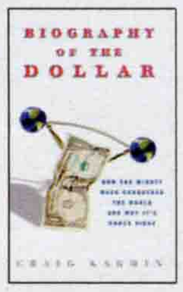


Foto: Kirk Weddle

Ivana Ford

MEISTER-AKTE

Ivana
Ford

titel

Ivana Ford

Peter Franck

titel

Marco
Glaviano

Stephan Glathe

h

Rene
de Haan

Paul Himmel

Sascha Hüttenhain

titel

Nad
Iksodas

j

Peter
Jirmann Jr.

Peter Jirmann Jr.

f

Ivana Ford

Ivana Ford wird 1970 in Pomona/Kalifornien geboren. Als sie in den späten 80ern eine Ausstellung von **Bettina Rheims** *sieht, weckt das ihre Begeisterung für erotische Fotografie. Sie lebt in Los Angeles. In der Filmmetropole holt sie sich Anregungen für ihre Fotokunst. Opulente Kostüme und gewagte Dessous schaffen erregend-kühne Anspielungen an das Pornometier und die* **Welt der Stars.** www.ivanaford.com

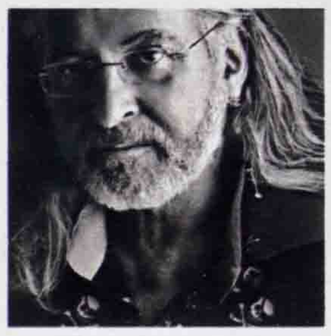
Peter Franck

Der 1964 in Überlingen geborene Künstler ist **eigentlich Maler.** *Er studiert von 1987 bis 1993 an den Kunstakademien Nürnberg und Stuttgart. So haben auch seine erotischen Fotos eine Sprache, die eigene,* **geheimnisvolle Geschichten** *erzählt. Von ihm ist „Gegessen wird zu Hause" (Seltmann, 16,80 Euro) erschienen.* www.peterfranck.de

g

Stephan Glathe

Stephan Glathe, 1972 geboren, ist **Autodidakt,** *beschäftigt sich jedoch schon seit seinem 14. Lebensjahr mit der Fotografie – vor allem mit ihrer* **sinnlichen Seite.** *Er lebt in Ostfildern bei Stuttgart, wo er auch sein eigenes Studio betreibt.* www.gefuehlsbilder.de



Marco Glaviano

Der Sizilianer (1942 in Palermo geboren) braucht eine Weile, bis er sich endgültig für die Fotografie entscheidet. Während des **Architekturstudiums** *spielt er in einer Jazzband und entwirft Bühnenbilder fürs Theater. Bis heute will er sich nicht ausschließlich auf die Fotografie beschränken. Seit zehn Jahren produziert er auch* **Werbespots und Kurzfilme.** *Der Vater dreier Töchter pendelt zwischen Palermo, seinem Studio in Mailand und New York, wo seine Freundin Alana lebt. Seine jüngsten Bilder sind in dem aktuellen Werk „Polo" (Leonardo International, 60 Euro) zu bewundern.*

h

Rene de Haan

Erst mit 22 Jahren kauft Rene de Haan, 1960 geboren, seine erste Kamera. Der Niederländer ist reiner Autodidakt. Bis heute arbeitet er mit einer alten **Hasselblad.** *Und schafft Werke, die atemberaubend und schlicht zugleich sind. Bei einem Job für den niederländischen Playboy entdeckt er die Aktfotografie. Bei seinen Shootings dürfen nur er und das Model anwesend sein – so zaubert de Haan die für ihn* **typische Intimität.** www.renedehaan.com

Paul Himmel

Paul Himmel (geboren 1967) kommt wie viele Fotokünstler über den **Pinsel** *zur Linse: Erst Landschaftsmalerei, dann Akte und schließlich Mode- und Werbefotografie. Eine* **pompöse Inszenierung** *seiner erotischen Bilder lehnt er ab, für ihn steht, wie er sagt, „der Mensch im Mittelpunkt". Der Vater von zwei Kindern lebt im hessischen Hanau.* www.paul-himmel.de

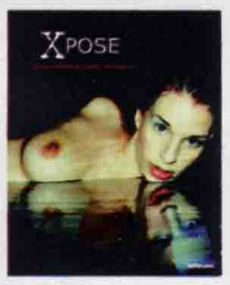
i

Sascha Hüttenhain

1973 geboren, lebt und arbeitet er in Siegen. Eigentlich gelernter Konditor, setzt sich der Autodidakt 2005 bei einem **Wettbewerb von Pentax und Playboy** *gegen 349 Konkurrenten durch. Inzwischen betreibt er ein eigenes Studio und gibt Fotoseminare. Seine erotischen Bilder beeindrucken vor allem durch Brillanz und Ästhetik. Ein wahrer Blickfang: sein neues Buch „Studio Nudes" (Medimont, 39,80 Euro).* www.huettenhain.com

Nad Iksodas

Iksodas (geboren 1966) stammt aus der amerikanischen Region der Great Lakes. Bei seinem **Ingenieurstudium** *belegt er ein paar Fotografiekurse – und bleibt dann bei der Arbeit hinter der Linse. Für ihn zählt beim Knipsen vor allem der Respekt für sein Modell – ob bekleidet oder nackt. Und dass er den* **Moment der Schönheit** *beim Auslösen der Belichtung mit der Welt teilen kann.* www.nad-iksodas.com



Peter Jirmann Jr.

Peter Jirmann Jr., 1973 im slowakischen Neutra geboren, studiert Fotodesign an der Fachhochschule Nürnberg. Er ist ein **Akribiker:** *Seine erotischen Inszenierungen plant er mit Skizzen und Maßband perfekt durch, sogar die Blickrichtung legt er zeichnerisch fest. Andererseits vertraut er auf den vollkommenen Moment: Von* **digitaler Nachbearbeitung** *hält er nicht viel. Jirmann lebt in München. Seine Arbeiten sind in „Xpose" (teNeues, 45 Euro) zu sehen.* www.xpose-photodesign.de

j

Redaktion: Klaus Mergel Fotos: privat

weiter auf Seite 156

Let's talk about sex

Wenn's um Bienen und Blumen geht, sollte man Imker und Gärtner fragen. Dreht es sich aber darum, was Frau und Mann miteinander tun, heißt die Spezialistin Nina Hartley

Porno-Veteranin: Nina Hartley hat in mehr als 600 Filmen mitgemacht. Ihre Erfahrung teilt sie der Welt heute in Form von Sexratgebern mit

„Sex mit Nina" (Heyne, 13 Euro) von Nina Hartley ist gerade erschienen

Playboy: Eigentlich sind Sie ausgebildete Krankenschwester. Hat Ihnen das im Pornogeschäft irgendwie genützt?

Hartley: Ich habe die Ausbildung zwar abgeschlossen, aber nie wirklich als Krankenschwester gearbeitet.

Playboy: Haben Sie jemals Ihre Uniform bei einem Dreh getragen?

Hartley: Interessanterweise habe ich in den mehr als 600 Filmen, die ich gedreht habe, nur zwei- oder dreimal eine Krankenschwester gespielt. Seltsam, oder? Aber meine eigentliche Uniform trug ich da nicht. Die war absolut unattraktiv: Hosen, hässliche Schuhe und ein kastenförmiges Oberteil. Nicht gerade sexy!

Playboy: Ist in Ihrem Herzen eigentlich Platz für Romantik?

Hartley: Ja! Aber ich brauche von einem Mann keine Blumen. Ich bin glücklich verheiratet mit einem sehr romantischen Mann. Und ich neige dazu, mir Lover auszusuchen, die ebenfalls romantisch veranlagt sind.

Playboy: Geht es auch im Pornogeschäft mal romantisch zu?

Hartley: Nicht wirklich. Es sei denn, ein Paar tut es vor der Kamera, das auch im richtigen Leben zusammen ist. Die meisten Männer sind zu sehr damit beschäftigt, ihre Erektion aufrechtzuerhalten. Das macht viele Szenen heute gefühlsmäßig steril.

Playboy: Sind Sie eifersüchtig? Nach all den Jahren.

Hartley: Nein, das quält mich nicht. Diese Unsicherheit bin ich los, seit ich 20 Jahre alt bin. Sexuelle Eifersucht wird uns als „normal" verkauft, aber dem stimme ich nicht zu. Als jemand, der sowohl bisexuell als auch „polyamorös" ist, könnte ich mit Eifersucht nicht glücklich sein.

Playboy: Heute geben Sie auch Sexnachhilfe. Haben die Menschen zu wenig guten Sex?

Hartley: Es gibt da draußen viel Unwissenheit über Sex. Das sorgt für Kummer, Streit und Einsamkeit. Man bringt uns bei, dass Sex etwas Natürliches ist, aber gleichzeitig – zumindest in Amerika – sagt einem keiner, wie man in den gefährlichen Gewässern von Intimität und Beziehung navigiert. Ich weiß zwar, dass die Europäer eine andere Einstellung zu Sex haben. Aber ich kenne auch dort viele Menschen, die im Schlafzimmer nicht glücklich sind.

Playboy: Was unterscheidet Ihr neues Buch von all den anderen Sexratgebern?

Hartley: Alles, worüber ich schreibe, basiert auf persönlichen Erfahrungen und nicht auf der Lektüre von Büchern oder der Befragung von Paaren. Ich habe es alles selbst gemacht. Ich hatte viele hundert Sexualpartner, vor der Kamera und im richtigen Leben.

Playboy: Sollte man alle sexuellen Varianten ausprobieren, die im Buch vorkommen?

Hartley: Die wenigsten Leute werden mein Level an persönlicher Erfahrung erreichen. Das heißt aber nicht, dass sie nicht von meiner Erfahrung profitieren können.

Playboy: Kann Sex mit einem Menschen so gut sein, dass man monogam bleibt?

Hartley: In vielen Beziehungen ist Sex der „Kleber". Guter Sex setzt Hormone frei, ganz besonders das „Bindungshormon" Oxytocin. Lust mag ein Paar ein paar Jahre zusammenhalten. Aber damit ein Paar dauerhaft zusammenbleibt, dazu braucht es viel mehr.

Playboy: Wie ist das bei Ihnen persönlich?

Hartley: Mein Mann und ich sind uns körperlich nicht treu, aber wir sind emotional monogam: Wir teilen die wichtigen Dinge der Intimität, auch wenn wir noch andere Spielgefährten haben. Wir leben zusammen, wir unterstützen uns und zahlen Rechnungen gemeinsam. Wir sind das permanente Paar. Alle anderen, mit denen wir das Schlafzimmer teilen, sind Freunde.

Playboy: Und das funktioniert?

Hartley: Meiner Erfahrung nach kann kein Mensch alle Bedürfnisse eines anderen erfüllen. Deshalb erlauben wir uns das und fühlen uns nicht verunsichert, wenn einer von uns bestimmten Reizen nachgibt.

Interview: Klaus Mergel]

Foto: Ben Hoffman; Illustration: Olivia De Berardinis/Ozone Productions

- Mehr Innenraum für Sie.
- Mehr Platz für Ihr Gepäck.
- Mehr Umweltbewusstsein dank modernster Dieseltechnologie.
- Mehr Extras.

Der Toyota Auris.

Mit bis zu 3.000,– € über DAT-Bewertung für Ihren Gebrauchten.*

Mehr als Sie erwarten: Beim Toyota Auris Sol ist die hochwertige Ausstattung schon inklusive – z. B. Klimaautomatik, MP3-fähiges Audiosystem und Lederlenkrad. Seine umweltverträglichen Dieselvarianten gibt es als 2,0 D-4D mit 93 kW (126 PS) und als 2,2 D-CAT mit 130 kW (177 PS). Auch in Tests ist der Toyota Auris ganz vorne: Bei der Kundenzufriedenheit des AutoMarxX 2007, einer Studie des ADAC, wurde er Nummer 1 in den Kategorien Auto, Marke und Wiederverkauf. Darüber hinaus wurde er in AUTO BILD (Nr. 15/07 + 39/07) 2-facher Testsieger in der Golf-Klasse. Erleben Sie den Toyota Auris bei einer Probefahrt. Jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

* Nur bei teilnehmenden Toyota Partnern. Beim Kauf eines neuen Toyota Auris Diesel bis zu 3.000,– € über DAT-Bewertung für Ihren Gebrauchtwagen, der mind. 6 Monate auf Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts zugelassen gewesen sein muss. Nur für alle Dieselmodelle, nicht für Sondermodell Team. Aktion gültig bis 30.06.2008 für Privatkunden. Kraftstoffverbrauch in l/100 km: außerorts 5,9–4,9, innerorts 9,0–7,2, kombiniert 7,1–5,7. CO_2-Emission kombiniert: 166–151 g/km. Abb. Auris D-CAT.

Offizieller Partner

TOYOTA HBL Handball-Bundesliga

DHB Deutscher Handballbund

Nichts ist unmöglich. TOYOTA

Himmelsstürmer

Die am schnellsten wachsende Pflanze der Erde ist der Bambus. Unter idealen Bedingungen schafft er 90 Zentimeter pro Tag und kann damit nach nur zwei Tagen schon so groß sein wie ein Mensch. Maximal wird ein Bambus bis zu 40 Meter hoch.

90

Der Kaffee ist fertig!

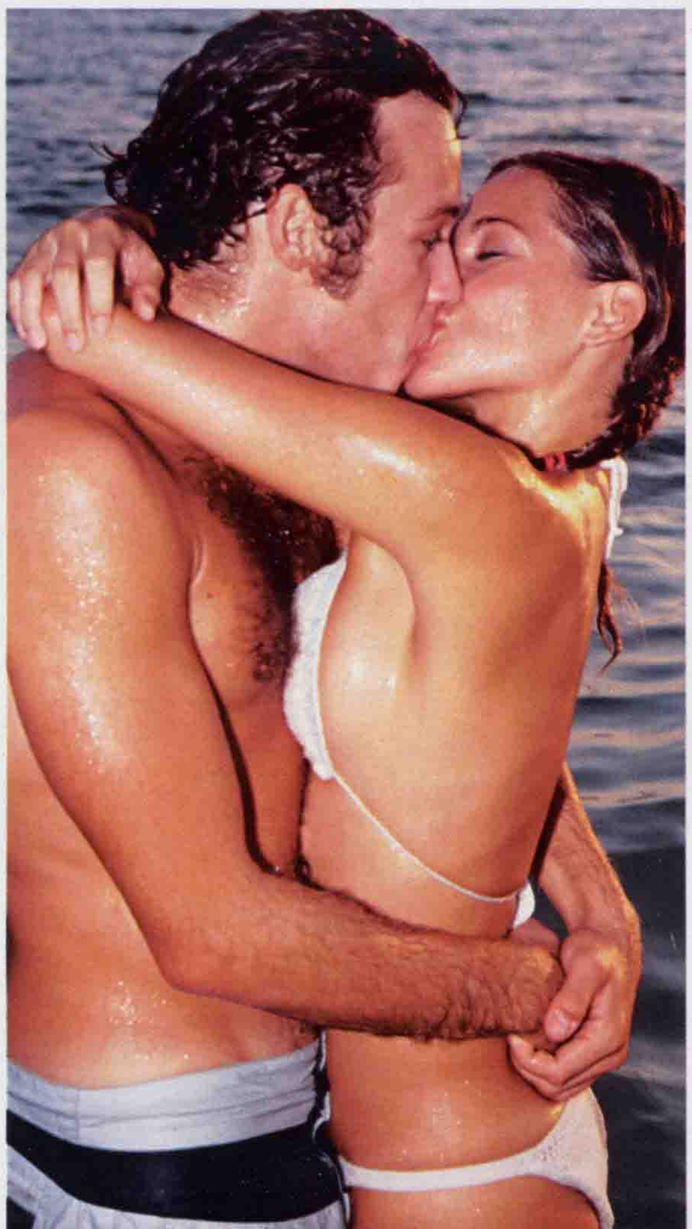
An einem durchschnittlichen Arbeitstag in Deutschland werden 329.240.000 Tassen Kaffee getrunken.

329.240.000

1013

Im Oberstübchen

Jeder Deutsche hat im Durchschnitt ungenutzte Gegenstände im Wert von 1013 Euro zu Hause gelagert.



40

Prioritäten

Für 40 Prozent der deutschen Männer ist Sex das Wichtigste im Leben. Bei den Frauen liegen die Prioritäten deutlich anders. Den meisten (45 Prozent) ist es am wichtigsten, mit Freunden auszugehen. Sex liegt nur bei 22 Prozent ganz vorn.

Fotos: Corbis (2), F1 Online, Getty

Lächeln vorprogrammiert.

Die neue Cyber-shot™ W170 mit Smile Shutter-Funktion.

Mit automatischer Gesichtserkennung, Smile Shutter-Funktion, 5x optischem Zoom und 28mm-Weitwinkel-Objektiv wird jedes Lächeln eingefangen. Einfach das ausgewählte Motiv ins Visier nehmen und die Kamera macht automatisch das Bild. Und zwar immer mit einem perfekten Lächeln.

SMILE SHUTTER

ZEISS

SONY

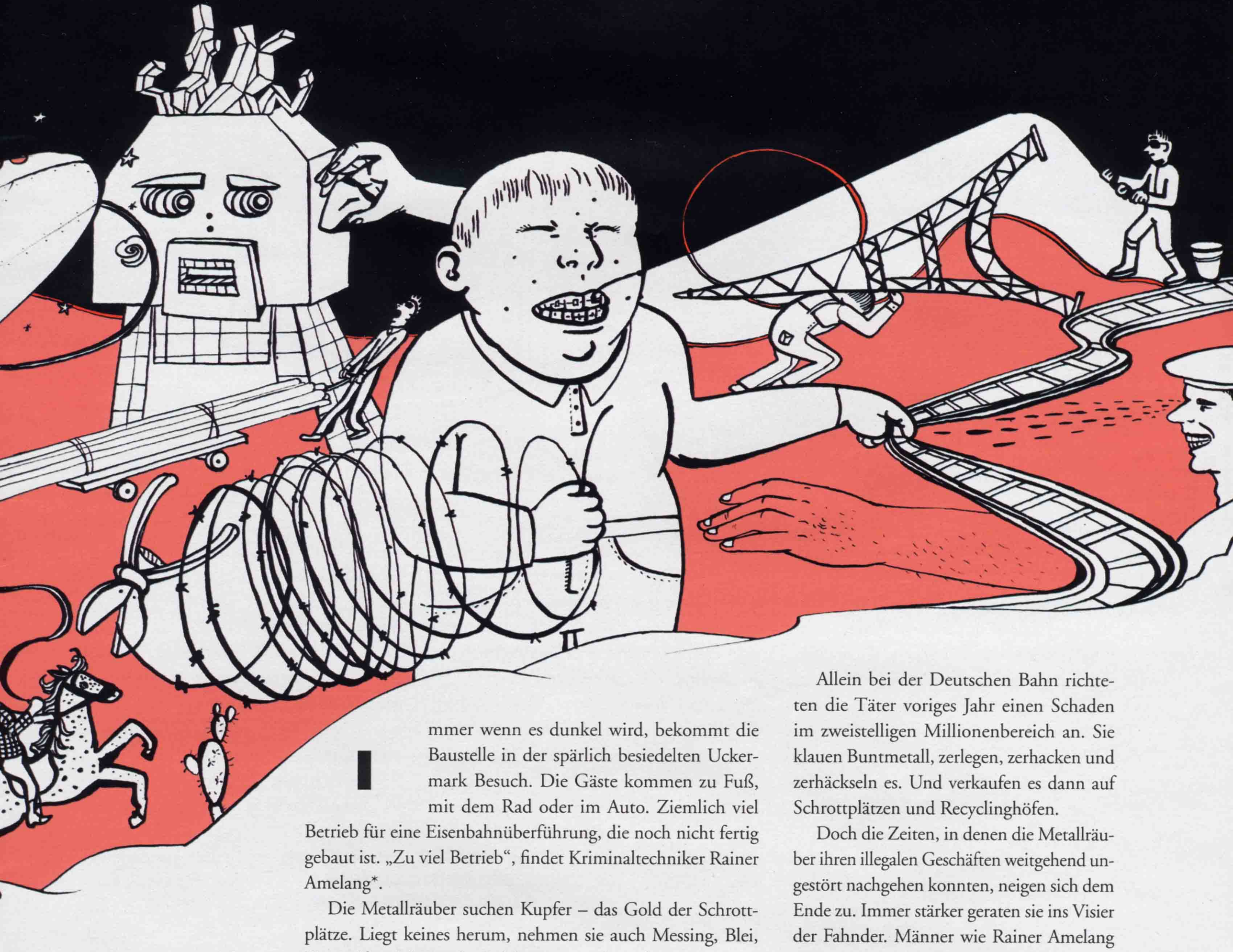
Cyber-shot

images like.no.other™

"Sony", „like.no.other" und „Cyber-shot" sind Marken oder eingetragene Marken der Sony Corporation, Japan.

Heavy Metal

Kabel, Rohre, Schrauben: Was früher bloßer Müll war, ist heute kostbarer Rohstoff. Immer dreister gehen die Metallräuber vor und plündern ganze Baustellen. Jetzt schlägt die Polizei zurück - so gut sie kann



Immer wenn es dunkel wird, bekommt die Baustelle in der spärlich besiedelten Uckermark Besuch. Die Gäste kommen zu Fuß, mit dem Rad oder im Auto. Ziemlich viel Betrieb für eine Eisenbahnüberführung, die noch nicht fertig gebaut ist. „Zu viel Betrieb", findet Kriminaltechniker Rainer Amelang*.

Die Metallräuber suchen Kupfer – das Gold der Schrottplätze. Liegt keines herum, nehmen sie auch Messing, Blei, Eisen, Aluminium oder Stahl – was gerade so da ist. Denn der Materialwert von Stromkabeln, Steuerungsdrähten und Oberleitungen ist so dramatisch gestiegen, dass der Abfall äußerst lukrativ geworden ist.

Regenrinnen, Bronzebüsten, Schienenstränge, Gullydeckel, Friedhofskreuze, sogar ganze Bahnwaggons verschwinden spurlos über Nacht. Funktionierende Gasrohre werden am helllichten Tag aus der Wand gerissen, einsame Windräder demontiert.

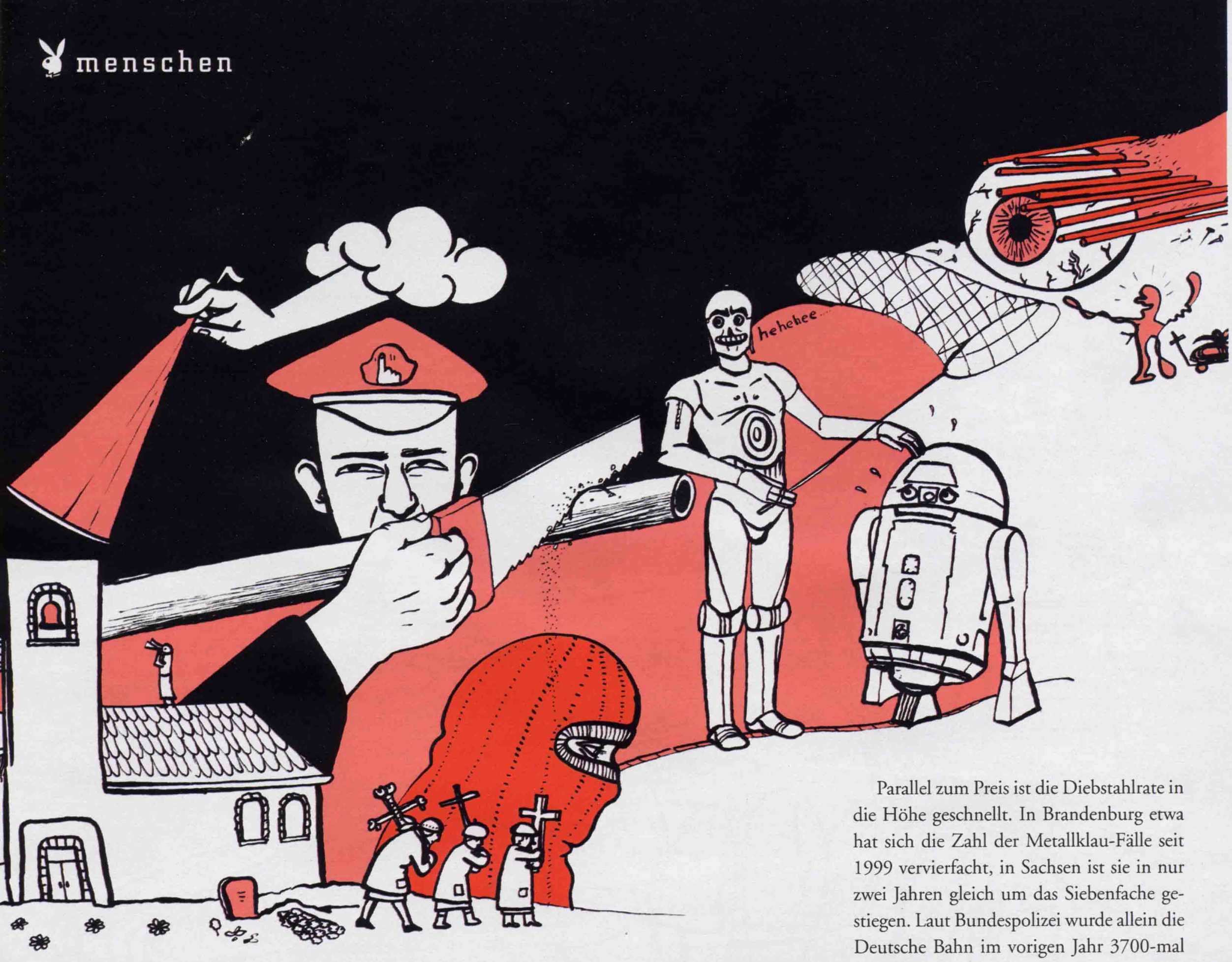
Allein bei der Deutschen Bahn richteten die Täter voriges Jahr einen Schaden im zweistelligen Millionenbereich an. Sie klauen Buntmetall, zerlegen, zerhacken und zerhäckseln es. Und verkaufen es dann auf Schrottplätzen und Recyclinghöfen.

Doch die Zeiten, in denen die Metallräuber ihren illegalen Geschäften weitgehend ungestört nachgehen konnten, neigen sich dem Ende zu. Immer stärker geraten sie ins Visier der Fahnder. Männer wie Rainer Amelang haben die Fährte der Diebe aufgenommen – selbst wenn seine Dienststelle darüber nicht allzu viel verraten will, noch nicht mal den wahren Namen des Polizisten, auch aus Sorge um die Sicherheit des Schrottkommissars.

Lange war die Polizei gegen die Schrottmafia machtlos. Denn mit den steigenden Rohstoffpreisen wurde plötzlich jede Bahnanlage, jede Baustelle, jedes Fabrikgelände

*Name von der Redaktion geändert

Illustrationen: Katharina Gschwendtner für Playboy



zum Selbstbedienungsladen. Unmöglich, all diese Objekte zu schützen. Wie etwa die Großbaustelle an der L96 bei Wusterwitz, die Diebe gleich viermal in Folge abräumten. Eine insgesamt elfköpfige Bande soll hier immer wieder zugeschlagen haben. Einer der Täter hat schon gestanden.

Der letzte Stromkasten am Ortsrand von Wusterwitz steht schief auf einer Wiese, gleich hinter der alten Agrargenossenschaft, die die Nachbarn noch immer „LPG“ nennen. Von hier schlängelten sich einst die Kupferkabel an Obstbäumen vorbei zur Landstraße.

Doch kaum stand abends die letzte Kuh im Stall, machte die Bande sich über die Starkstromleitungen her. Mit Beilen und Bolzenschneidern schlugen sie kilometerweise Kupfer ab. Im Wert von 40.000 Euro. „Meine Firma hat das an den Rand des Ruins gebracht“, sagt Baustellenausrüster Frank Benthin. Nur ein Vorschuss seiner Auftraggeber konnte ihn retten – und Rainer Amelang, der Schrottkommissar.

Der hatte Benthins Baustellen seinerzeit mit verborgener Videotechnik ausgerüstet und vom Computer aus überwacht. Eine Maßnahme, die sich bei den Dieben offenbar schnell herumsprach. Jedenfalls, sagt Benthin, kam seitdem nichts mehr weg. „Man konnte abends sogar seine Maschinen liegen lassen.“

Anderswo jedoch wird schamlos weitergeklaut. Denn die Beutezüge lohnen. Der Preis für Kupfer etwa hat sich innerhalb der vergangenen zehn Jahre verfünffacht. Die Förderung der Metalle kann mit der gestiegenen Nachfrage aus China und Indien nicht mehr Schritt halten. Es wird recycelt, was das Zeug hält. Altmetall ist zur wichtigen Rohstoffquelle geworden. Jeden Monat benötigen allein die deutschen Stahlkocher eine Schrottmenge, die 200 Eiffeltürmen entspricht.

„Das sind Ausgestoßene, die keine andere Chance mehr sehen“

ANDREAS HÜTER, SCHROTTHÄNDLER, ÜBER METALLDIEBE IN DEUTSCHLAND

Parallel zum Preis ist die Diebstahlrate in die Höhe geschnellt. In Brandenburg etwa hat sich die Zahl der Metallklau-Fälle seit 1999 vervierfacht, in Sachsen ist sie in nur zwei Jahren gleich um das Siebenfache gestiegen. Laut Bundespolizei wurde allein die Deutsche Bahn im vorigen Jahr 3700-mal um Metall erleichtert – gegenüber 2006 ein Anstieg von fast 50 Prozent.

Schranken und Weichen fielen aus, Züge standen auf offener Strecke still. So ist die Metallfledderei längst zu einer Gefahr für die innere Sicherheit geworden. Die für die Bahn zuständige Bundespolizei hat deshalb sogar eine „Soko Kupfer“ gebildet. Mit 15 Ermittlern, einem Rudel Spürhunden und einem eigenen Hubschrauber ist die Sonderkommission mit Sitz in Halle gut ausgerüstet. Gemeinsam mit Spezialisten wie Amelang überwacht die Soko Tatort-Schwerpunkte.

Einer davon ist der Buntmetallankauf Ahab im Havelland. Über diesen Schrottplatz ist auch das gestohlene Kupfer von Frank Benthin zurück auf den Weltmarkt geflossen.

Ahab-Metall liegt am Ende einer Betonplattenstraße, die nicht einmal auf Google

NISSAN

SHIFT_ the way you move

Jetzt ab 149,– €* im Monat leasen.

Abb. zeigen X-TRAIL, PATHFINDER und NAVARA.

NISSAN X-TRAIL. GRENZENLOSE MÖGLICHKEITEN.

Ob Schotter oder Sand, Regen oder Schnee, enge Kurven oder extreme Steigungen – der NISSAN X-TRAIL kennt das Terrain, bevor Sie es tun. Das ALL MODE 4x4-i System analysiert permanent den Untergrund und verteilt bedarfsgerecht Drehmoment an alle vier Räder. Der Effekt: ultimative Kontrolle – überall und jederzeit. Auch die vier Motoren, darunter zwei kraftvolle Turbodiesel mit 110 kW (150 PS) und 127 kW (173 PS), bringen den X-TRAIL jetzt noch zügiger voran. Testen Sie das Abenteuer bei einer unvergesslichen Probefahrt. Weitere Infos unter www.nissan-4x4.de.

*Ein Angebot der NISSAN LEASING z. B. für den X-TRAIL <XE> 4x4, 2.0 l mit 104 kW (141 PS), monatliche Leasingrate 149,– €, Sonderzahlung 6.999,– € zzgl. Überführung und Zulassung, Laufzeit 36 Monate, Kilometerleistung 10.000 km p. a. Leasingangebot gültig bis 30.06.08.

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 9,6 bis 7,1; CO_2-Emissionen: kombiniert von 230 bis 190 g/km (Messverfahren gem. RL 80/1268/EWG)

Maps verzeichnet ist, im hintersten Winkel einer stillgelegten Maschinenfabrik. An grauen Wänden hängen kleine Kameras unter niedrigen Dachrinnen. Weil auch die Metallhändler ständig bestohlen werden, haben sie ihre Schrottplätze zu gut bewachten Festungen hochgerüstet.

Gerade steigt ein Mann in einen alten Kadett, in der Hand eine Rechnung über 98,70 Euro. „Der hat 21 Kilo sauber geschälte Kabel gebracht“, sagt der Schrotthändler Andreas Hüter, ein kleiner Mann mit blauer Weste.

Als Hüter vor elf Jahren mit dem Recycling begann, hatte er drei Kunden am Tag. Heute kommen 50 oder mehr. Sein Betrieb beschäftigt mittlerweile zehn Mitarbeiter. 2000 Online-Anfragen gehen täglich bei ihm ein.

„Wie läuft’n das mit dem Schrottverkaufen?“, fragt ihn ein Neukunde mit verchromten Wasserhähnen. „Na, Sie bringen Ihr Zeug, das legen wir auf die Waage, und dann zahlen wir bar nach Liste“, sagt Hüter.

„So einfach?“ „Nee, Sie müssen noch Ihren Ausweis zeigen und ein Formular ausfüllen, dass das auch alles Ihnen gehört.“

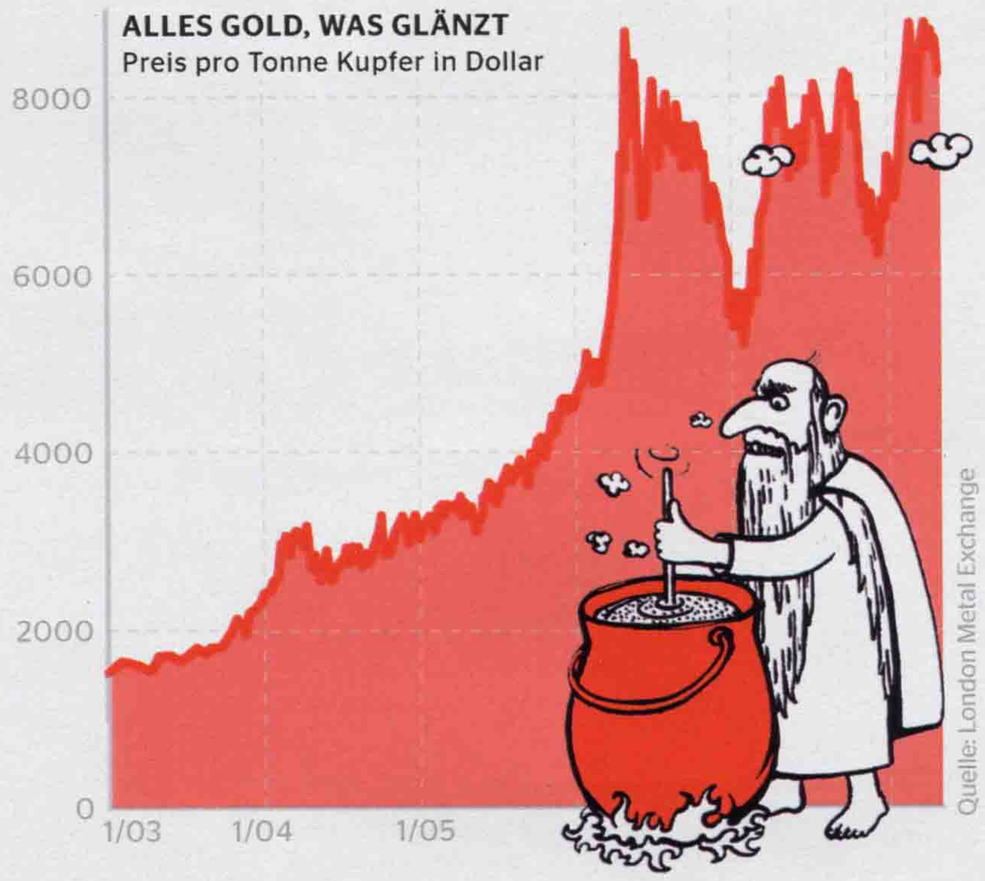
Hüter drückt dem Mann eine Preisliste in die Hand. Ganz oben steht Artikelnummer 3001: Für „Kupfer Kabel blank“ gibt es 4,70 Euro pro Kilo. Verchromte Wasserhähne bringen immerhin noch 2,50 Euro.

Als Nächstes kommen zwei ernst dreinblickende Mittvierziger in Jeans und Lederjacke herein. Schrotthändler Hüter bittet sie ins Hinterzimmer. Durch einen kargen Flur sieht man sie gemeinsam Aktenordner wälzen. Dann ziehen die beiden Besucher wortlos ab. „Das war schon wieder die Polizei“, seufzt er.

Die Polizei ist mittlerweile Stammgast bei ihm. „Die haben gerade die Wasserhähne beschlagnahmt, die der Typ vorher vorbeigebracht hat“, sagt Hüter. Abgeschraubt hat er sie offenbar in den Gärten der umliegenden Dörfer.

Aus dem Herzen der globalen Finanzmärkte sendet die London Metal Exchange täglich wechselnde Kurse. Die meisten Schrotthändler zahlen deshalb Tagespreise. Hüter hingegen garantiert seinen Kunden über mehrere Wochen stabile Listenpreise. Sein Angebot ist so attraktiv, dass Kunden ihm ihren Schrott sogar per Postpaket schicken. Samt eidesstattlicher Erklärung, dass das Material „aus keiner strafbaren Handlung stammt“. So wie die Wasserhähne. Oder die Kabel von Frank Benthin.

„Diese Erklärung ist vor Gericht sowieso keine Sicherheit“, sagt Hüter. Und beklagt, dass er ständig in der Gefahr lebe, als Hehler eingestuft zu werden. Schließlich könne er nichts dagegen tun: „Das Zeug kommt



so klein geschnitten, dass nichts mehr erkennbar ist.“

So haben Thomas Berka* und seine Familie das „Kupfer Kabel blank“ geliefert. Berka ist 22 Jahre alt und gehört zu einer der größten Metallbanden, die die Polizei bisher gestellt hat.

Mit 70 Mann rückten die Beamten im März vergangenen Jahres aus, um die elf Verdächtigen dingfest zu machen. Alle sind Deutsche, haben keinen festen Job und stammen aus örtlichen Familien. Noch gibt es kein Urteil, aber Berka hat längst gestanden.

Er ist unter anderem angeklagt, im Sommer 2006 an den vier Beutezügen der Bande in Wusterwitz beteiligt gewesen zu sein. Den Sachschaden allein durch diese Metallklau-Bande schätzt der Staatsanwalt auf über eine Million Euro.

Doch der Hof, auf dem Berka lebt, versprüht nicht gerade den Glanz neuen Reichtums. Er wird von einem Kampfhund bewacht, „Schröder“, der seine Zähne in eine abgekaute Schweinerippe verbissen hat.

Berka, ein kleiner, kräftiger Mann, pfeift „Schröder“ zurück. Er trägt eine Flecktarnarmeehose und eine speckige, wattierte grüne Weste. Eine Von-Dutch-Mütze, wie sie die Neonazis gern tragen. Darüber hat er eine Kapuze gezogen, darunter schaut ein fusseliger Kinnbart hervor.

„Wenn du von meinem Halbbruder kommst“, raunzt er, „dann zieh ich dir eins mit dem Knüppel über!“

Berka behauptet, dass sein Halbbruder die Idee zum Metallklau hatte. Bald hing die gesamte Familie mit drin. Nachts wurde geklaut, tags geschlafen. „Was würdest du denn machen, wenn de keene Arbeit hast und nüscht zu essen?“, fragt Berka in breitem Brandenburger Slang. Jetzt drohen ihm bis zu zehn Jahre Haft für „schweren Bandendiebstahl“.

Die Einsatzgruppen der Polizei arbeiten heute über die Ländergrenzen hinweg zusammen und untersuchen längst weit mehr als nur Fuß- und Fingerabdrücke. Sie nehmen genetische Spuren auf und analysieren die Schnittmuster am Kupferdraht. Angeblich experimentieren sie sogar mit unsichtbaren Farb- und Strahlenmarkierungen, wie man sie sonst nur bei Geldtransporten einsetzt.

Die Kabelreste, die Berkas Familie in einem Kanal versenkt hatte, fischte die Polizei mit Tauchern wieder heraus. „Als die uns gepackt haben, wussten die schon alles“, sagt Berka schulterzuckend.

Baustellenausrüster Frank Benthin indessen schläft jetzt ruhiger. Auf der Riesenbaustelle für Berlins neuen Flughafen hat der Elektromeister gerade fünf Kilometer Kabel verlegt – eine Investition von 100.000 Euro. Die Lagepläne hat er der Polizei anvertraut. Die überwacht das Gelände jetzt sogar per Hubschrauber.

Dabei seien die Stränge inzwischen gar nicht mehr zu sehen. „Ich hab alles im Boden verbuddelt“, sagt Benthin. Das Kupfer schlummert unter seinen abgewetzten Arbeitsstiefeln, tief vergraben im märkischen Sand. Aber hundertprozentig sicher, das weiß Benthin, ist es auch dort nicht.

Hilmar Poganatz]

*Name von der Redaktion geändert

Illustrationen: Katharina Gschwendtner für Playboy

SO ABWECHSLUNGSREICH KANN DER ABEND STARTEN:

CAMPARI CRUSHED ORANGE

1/3 Campari, 1/2 Orange gewürfelt und gestößelt, Rohrzucker, crushed ice, Schuss Zitrone.

CAMPARI CRANBERRY

1/3 Campari, 2/3 Cranberrysaft, Limejuice, Schuss Limette, Eis.

CAMPARI RED BULL

4-5 cl Campari auf Eis, mit Red Bull auffüllen.

CAMPARI®
red passion

Enjoy responsibly.

www.campari.com

das duell

Lindenberg vs. Underberg

Der eine ist als Rocker durch „Stark wie Zwei" wieder in aller Munde. Der andere dagegen mundet, wenn's im Magen rockt

Geburtsjahr
1946 | 1846

Beruf
Goldkehlchen | Rachenputzer

Markenzeichen
schwarzer Hut auf dem Kopf | braunes Packpapier am Hals

Wohnort
Hotel | Westentasche

Konkurrent
der andere Udo, der Jürgens | Jägermeister

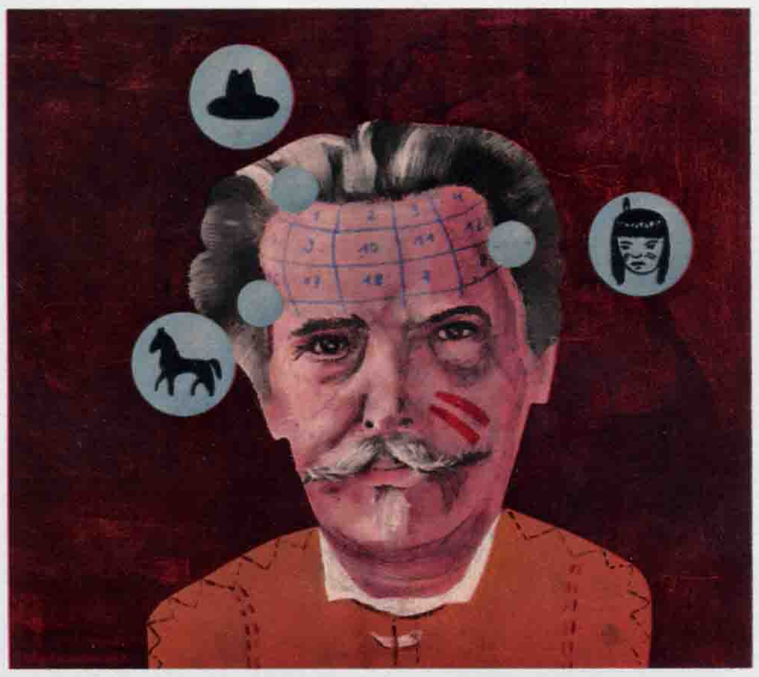
gut bei
Dramen mit den Damen | Dramen mit dem Darm

größter Hit
„Sonderzug nach Pankow" (1983) | „Komm doch mit auf den Underberg" (1977)

Rekord
über 7 Millionen verkaufte Platten | über 1200 Prozesse gegen Plagiate

bestgehütetes Geheimnis
Was genau ist unterm Hut? | Was genau ist in der Flasche?

gerücht und wahrheit



Karl May war nie an den Schauplätzen seiner Werke – oder doch?

Man kann seine Abenteuerromane Schund nennen – aber mit mehr als 200 Millionen verkauften Büchern war Karl May (1842–1912) auf jeden Fall einer der erfolgreichsten Schriftsteller überhaupt. Die Kulturwelt bemängelt gern, dass der Autor nie an den Orten war, über die er schrieb: ein Vorwurf, der vielleicht ein wenig darin begründet liegt, dass May wegen Betrug und Hochstapelei vorbestraft war. Doch dieses Urteil stimmt nicht ganz: 1899, als er durchs Schreiben zu Geld gekommen war, unternahm er eine Tour durch den Orient – für ein Dreivierteljahr. 1908 reiste er dann nach Amerika. Um danach noch einige Romane zu schreiben, darunter „Winnetou IV". Mögen Kritiker nun maulen: Ja, aber die ersten „Winnetou"-Bände waren besser! Dem kann man nur hinzufügen: lieber gut erdacht als schlecht erlebt. *mer*]

interview

„Hollywood ist Salatdekoration"

Schauspielerin Tilda Swinton über ihre neue Rolle als Alkoholikerin

Playboy: *Im Film „Julia" (Start: 19.6.) spielen Sie eine außer Kontrolle geratene Alkoholikerin. Was war das für eine Erfahrung?*

Swinton: *Dafür musste ich mein Inneres völlig hinter mir lassen. Ich war selbst nie alkoholkrank, bin aber lange damit konfrontiert worden.*

Playboy: *Trinken Sie gar nicht?*

Swinton: *Ich lehne Alkohol nicht generell ab. Ein paar Mal war ich auch schon betrunken, aber ich werde immer nur müde und schlafe ein – ich bin keine amüsante Betrunkene!*

Playboy: *Sie mussten für diesen Film an Gewicht zulegen. Wie war das für Sie?*

Swinton: *Das fand ich toll! Plötzlich diese unübersehbaren Brüste! Leider sind sie wieder weg.*

Star-Schottin: Tilda Swinton

Playboy: *Ihnen gefiel die neue Oberweite?*

Swinton: *Ja, aber so ein Busen ist auch richtig anstrengend. Für jemanden mit meinem Körperbau liegt es nicht in der Natur, solche Brüste zu haben.*

Playboy: *Der Hype in Hollywood und das normale Leben – wie kommen Sie damit zurecht?*

Swinton: *Hollywood ist für mich eher wie eine Beilage, die Salatdekoration auf dem Teller, aber nicht die Welt, in der ich tatsächlich lebe. Ich drehe normalerweise auch nicht Filme, die mich auf die Glamourschiene bringen.*

Playboy: *Ihre letzten waren durchaus hollywoodesk – „Michael Clayton", für den Sie einen Oscar als beste Nebenrolle bekamen, „Narnia" …*

Swinton: *… in diesen größeren Filmen übernehme ich manchmal kleine Rollen. Die sind für mich wie Party-Einladungen! Aber dann gibt es auch „Julia" oder meine Filme mit Regisseuren wie Béla Tarr oder Luca Guadagnino.*

Playboy: *Ihr nächster Film ist eine Komödie der Coen-Brüder …*

Swinton: *Der ist auch ziemlich ungewöhnlich. Beim Drehen haben wir ihn jedenfalls als sehr komisch erlebt, was natürlich keine Garantie dafür ist, dass es wirklich eine Komödie wird. Zuerst habe ich ihn als Gaunerfilm empfunden, jetzt eher als Monsterfilm.*

Playboy: *Sie haben darin schon wieder mit George Clooney gedreht. Ihr Lieblingskollege?*

Swinton: *Ich liebe es, mit ihm zu arbeiten. George gehört nicht zu den Schauspielern, die sich für etwas zu schade sind oder die damit nerven, dass Theater das einzig Wahre ist. Ich mag ihn einfach.*

Interview: Mariam Schaghaghi]

Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Starttermine können sich kurzfristig ändern.

Fotos: Murdo Macleod/Polaris/Laif, PR, Joko/Ullstein Bild; Illustration: Marco Wagner für Playboy

Zieht man nicht mal im Playboy aus.

Harley-Davidson® MotorClothes®.

Individualität ist genau Ihr Stil? Dann ist in der neuen Harley-Davidson® MotorClothes® Kollektion bestimmt das Passende für Sie dabei. Suchen Sie sich doch gleich Ihr ganz persönliches Lieblingsstück raus – bei einem Vertragshändler in Ihrer Nähe.

Infos unter www.harley-davidson.de oder der Hotline
(D) 0180 300 13 40 (0,09 €/Min.) Mo.–Fr. 12.00–20.00 Uhr

MOTOR HARLEY-DAVIDSON CLOTHES®
AN AMERICAN LEGEND

Heißes Eisen

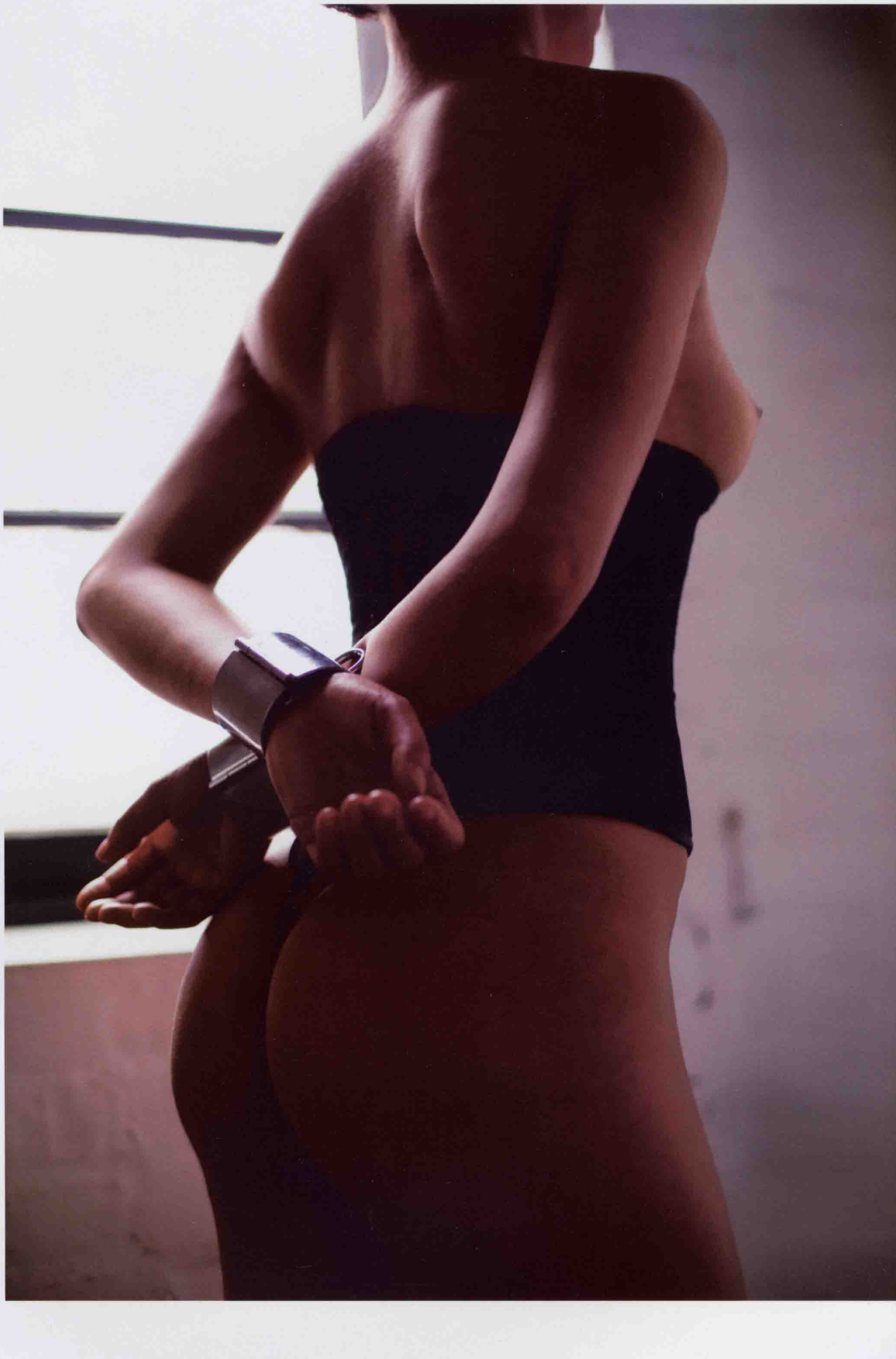
Sobald die 20-jährige Natasa aus Bamberg ihren Körper zeigt, machen selbst die Maschinen Pause. Denn wenn die Natur so protzt, hat die Technik nicht mehr viel zu sagen. Alle Zahnräder stehen still – wenn Natasa das so will

Fotos: Andreas Loewenhaus

playmate

playmate

Produktion: Natasa Tomic, Locationscout und allgemeine Organisation: Viera Muller/ One Production Services, Haare & Make-up Tinka Lúptakova @ Louisa Make-up Studio, Styling: Pamela Bischman @ Phoenix, Fotoassistenz: Sophia Lukasch, Andreas Hornoff



Natasa Dilber

83–60–83

>> Geburtsdatum: 11. September 1987. **Wohnort:** Bamberg. **Größe:** 170 cm. **Gewicht:** 49 kg. **Was ich mag:** Sonnenschein, Meer und fröhliche Menschen. **Was ich nicht mag:** wenn man absolut nichts zu tun hat. **Freizeit:** Ich genieße ruhige Momente, aber brauche auch Abwechslung und Spannung. Egal ob Partys oder DVD-Abende, mit den richtigen Leuten ist alles super. **Mein größter Traum:** eine Weltreise unternehmen. **Meine Zukunftspläne:** Ich mache mir nicht sehr viele Gedanken über die Zukunft. Meistens kommt es doch sowieso anders, als man denkt, daher lasse ich mich überraschen.

Die Juli-Playmate im Internet

>> Die **Homepage von Natasa Dilber** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort erzählt Natasa aus ihrem Leben, schildert die Eindrücke ihres Foto-Shootings und verrät, welche Qualitäten ein Traummann haben muss. Unter **„50 Fragen – 50 Antworten“** lernen Sie Natasa noch besser kennen. Darüber hinaus können Sie eine Autogrammkarte bestellen, Wallpaper für den Bildschirm herunterladen, eine E-Card verschicken und private Fotos sehen. Und im Cyberclub für Mitglieder unter **www.playboy.de/cyberclub** gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting mit der Bosnierin. PS: Am **27. Juni** können Sie mit Natasa von 16 bis 17 Uhr im **Live-Chat** (www.playboy.de/chat) plaudern oder anschließend das Chat-Protokoll in Ruhe nachlesen.

Wollen Sie Playmate werden?

>> Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Corinna Beckmann, Arabellastr. 21, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

miss juli

Playboys Playmate des Monats

Nadasha

Zwei verheiratete Freunde *unterhalten sich. Das Gespräch kommt auch auf ihre Schwiegermütter: „Stell dir vor", sagt der eine, „meine Schwiegermutter hat endlich ihr Idealgewicht erreicht!" – „Und, wie viel wiegt sie jetzt?" – „3,2 Kilogramm, inklusive Urne."*

Fragt das kleine Mädchen die Mutter: „Wie bekommt man ein Baby?" – „Mama und Papa machen Liebe", antwortet die Mutter. „Papa steckt seinen Penis in Mamas Vagina, und so bekommt man ein Baby." – „Mama, letzte Nacht habe ich aber gesehen, dass du Papas Penis im Mund hattest. Was bekommt man davon?", fragt daraufhin das kleine Mädchen. Die Mutter: „Schmuck."

Im schottischen Hochland erreicht ein müder, hungriger Wanderer ein Wirtshaus namens „George und der Drache". Der Mann klopft, und die Frau des Wirts streckt ihren Kopf aus dem Fenster. „Habt ihr etwas zu essen für mich übrig?", fragt der Wanderer mit leiser Stimme. Die Frau wirft einen abschätzigen Blick auf seine abgerissene Gestalt und knallt wortlos das Fenster zu. Der Wanderer klopft noch einmal. „Was ist denn noch?", keift die Frau, worauf der Mann entgegnet: „Entschuldigung, aber könnte ich vielleicht mit George sprechen?"

Kelley Neiman

Ein Mann sitzt vor dem Fernseher *und guckt Fußball. Sagt seine Frau: „Ich würde mich ja auch für Fußball interessieren. Aber ich vertrage das viele Bier nicht."*

Kommt ein Mann mit gezogener Pistole in die Bank und kassiert alles Bargeld. Neben ihm steht ein Kunde, er sagt zu ihm: „Haben Sie gesehen, dass ich die Bank ausgeraubt habe?" – „Ja, habe ich gesehen." Daraufhin erschießt der Bankräuber den Mann. Er dreht sich um zum nächsten Kunden und fragt: „Haben Sie gesehen, dass ich die Bank ausgeraubt habe?" – „Ich nicht, aber meine Frau!"

Zwei Männer arbeiten seit Jahren zusammen. Eines schönen Tages fällt einem der beiden auf, dass sein erzkonservativer Kollege einen Ohrring trägt. Verwundert spricht er ihn darauf an: „Hey, ich wusste nicht, dass du Schmuck trägst. Seit wann hast du einen Ohrring?" Der antwortet: „Seit meine Frau ihn in unserem Bett gefunden hat …"

Kommt ein Mann zum Arzt und klagt über Schmerzen im Arm. Der Doktor sagt, er habe eine neue Methode, Diagnosen zu stellen: eine Maschine, die Urin untersucht. Der Patient versorgt die Maschine, und die Maschine spuckt aus: „Der Patient hat einen Tennisarm." – „So ein Blödsinn", sagt der Mann, „ich habe noch nie im Leben Tennis gespielt." – „Okay", sagt der Arzt, „wir probieren es morgen erneut, allerdings mit Morgenurin. Bringen Sie den bitte mit." Der Patient gibt am nächsten Morgen den Urin vom Hund, von seiner Frau, seiner Tochter und seinen eigenen ins Töpfchen und bringt es zum Arzt. Die Maschine rattert und meldet: „Der Hund hat die Staupe, die Tochter ist schwanger, die Frau hat eine Geschlechtskrankheit, und wenn der Patient nicht so viel onanieren würde, dann hätte er auch keinen Tennisarm."

Kilometer über Kilometer fährt das Ehepaar nach einem erbitterten Streit wortlos übers Land. Schließlich kommen die beiden zu einem Bauernhof, wo ein halbes Dutzend Schweine sich in einem Misthaufen wälzt. „Verwandte von dir?", fragt die Frau schnippisch. „Ja", erwidert er, „die Schwiegereltern."

Doktor Penis wurde verhaftet.
Er hat gestanden.

Eine Prostituierte wird von einer Polizeistreife gestoppt und muss sich einem Alkoholtest unterziehen. Nachdem sie geblasen hat, betrachtet der Polizist das Gerät und meint zu seinem Kollegen: „Mindestens vier Kurze und drei Lange!" – „Oh", meint die Prostituierte, „sieht man das jetzt auch schon auf euren Geräten?"

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere als Dankeschön eine Flasche des Premium-Wodkas Belvedere. Die polnische Luxus-Spirituose ist die bevorzugte Marke von Stars wie George Clooney. Es ist der einzige Wodka aus Roggen, der vierfach destilliert wird.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

>> Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

Cartoon: Ully Arndt

Von lauten Höhepunkten, Hürden für Hacker – und den Vorlieben fieser Stecher

Ich bin seit 27 Jahren sexuell aktiv und habe dabei folgende Beobachtung gemacht: Wenn junge Frauen zum Höhepunkt kommen, klingt das recht verhalten. Später aber kann man sie kaum noch überhören. Ab einem gewissen Alter schreien sie dir die ganze Bude zusammen. Kann es sein, dass weibliche Orgasmen mit der Zeit stärker werden? C. V. [E-Mail]

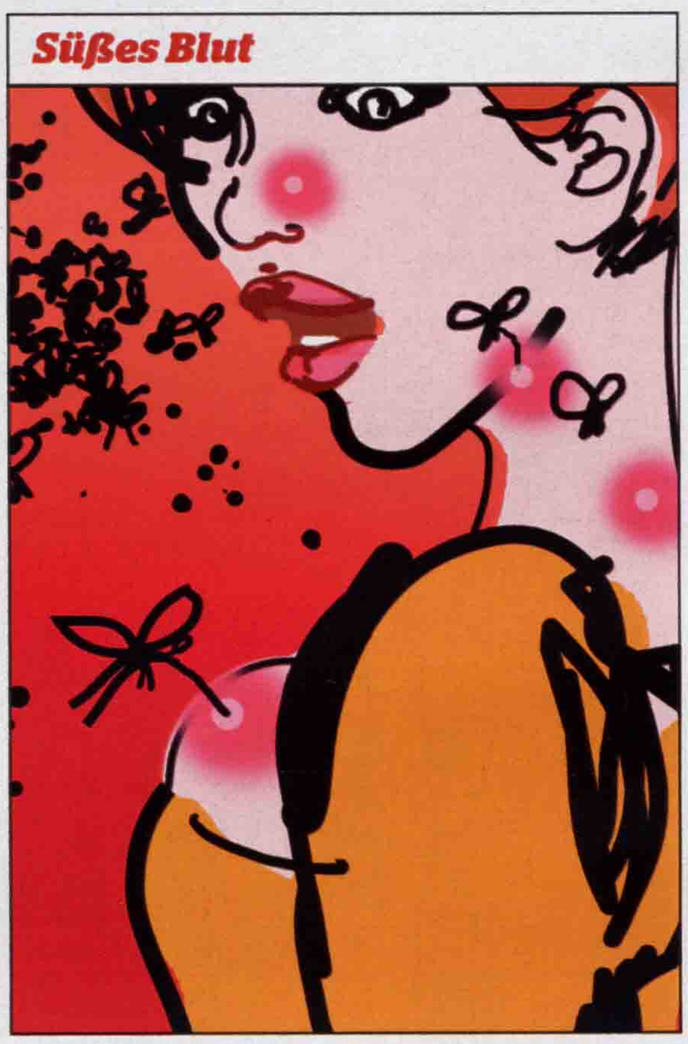
Eine Studie des Kondomherstellers Durex legt tatsächlich den Schluss nahe, dass Frauen mit fortschreitendem Alter den Orgasmus intensiver erleben: Während in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen nur 49 Prozent der Befragten angeben, mit der Intensität ihres Höhepunkts zufrieden zu sein, sind es in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen bereits 55 Prozent und bei den über 55-Jährigen sogar 59 Prozent. Eine weitere Erklärung für den erhöhten Lärmpegel könnte sein, dass die Damen sich erst mit zunehmendem Erfahrungsschatz trauen, lauter zu werden. Oder dass sie mit den Jahren ihr Spiel perfektionieren. Oder alles zusammen. Am besten, Sie beobachten das weiterhin und halten uns auf dem Laufenden.

Ich habe mit meinen Kollegen um ein Fass Bier gewettet, dass Italien das Land mit den meisten Tunneln der Welt ist. Leider kann ich im Internet keinen Beleg dafür finden. Wissen Sie vielleicht weiter? T. S. [München]

Wir enttäuschen Sie nur ungern – aber nach Kenntnis des ADAC ist nicht Italien, sondern Japan das tunnelreichste Land der Welt. Weit über 1000 Röhren sollen es sein, eine genaue Ziffer ist allerdings nicht bekannt. Sie könnten die Zählung also noch abwarten, aber als fairem Wettpartner empfehlen wir Ihnen: Rollen Sie das Fass schon mal um die Ecke.

Wie denke ich mir ein wirklich sicheres Passwort für mein E-Mail-Konto aus? B. L. [Leipzig]

Absolut unangreifbare Passwörter gibt es nicht. Wenn Sie jedoch folgende Regeln einhalten, können Sie Hackern das Leben schwer machen: Benutzen Sie ein möglichst langes Passwort, damit verlängert sich die Zeit, die ein Programm braucht, um alle möglichen Kombinationen durchzuspielen. Sinnvoll ist eine Mindestlänge von acht Zeichen. Wählen Sie keine Wörter aus dem Duden, sondern scheinbar unzusammenhängende Kombinationen aus Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen. Bauen Sie sich Eselsbrücken, damit Sie den Code nicht vergessen: Aus dem Satz „Und mit 17 las ich meinen ersten Playboy" wird zum Beispiel das Passwort „&m17lim1P". Dass Sie keine Namen oder Geburtstage aus Ihrem direkten Umfeld, aufeinanderfolgende Ziffern (123456) oder ganze Tastaturreihen wählen, versteht sich hoffentlich von selbst. Wenn Sie nun noch den Ratschlag beherzigen, ein Passwort nicht mehrmals zu verwenden, sind Sie fast schon auf der sicheren Seite.



Offenbar hat meine Liebste süßes Blut: Wenn wir abends gemeinsam auf der Terrasse sitzen, hat sie danach am ganzen Körper Mückenstiche – mich lassen die Viecher dagegen in Ruhe. Was kann meine Frau tun, um sich schützen? K. D. [Mannheim]

Auch wenn sie Ihre kleine Zuckerschnute ist: Die Sache mit dem süßen Blut ist Quatsch. „Die Tiere orientieren sich an individuellen Duftstoffen auf der Haut, die nichts mit der Zusammensetzung des Blutes zu tun haben und die man auch nicht beeinflussen kann", erklärt Stechmückenexperte Dr. Andreas Rose vom Institut für Zoologie der Uni Regensburg. Auf Milchsäure stehen viele Stecher ganz besonders: Sie ist für die Bildung des Säureschutzmantels zuständig und im Schweiß enthalten. Manche Menschen haben mehr Milchsäure auf der Haut als andere und erscheinen den Mücken somit attraktiver. Allerdings richten diese sich nur dann danach, wenn sie die Wahl haben, erklärt Rose: „Es ist wie beim kalten Büfett, wo der Nudelsalat immer zum Schluss gegessen wird. Aber wenn nichts anderes mehr da ist, kommt auch der an die Reihe." Will heißen: Sie bleiben nur dann verschont, wenn Sie Ihre Pustel-Märtyrerin dabeihaben. Zeigen Sie Ihrer Frau also auf gebührende Weise Ihre tiefe Dankbarkeit.

Was ist eigentlich ein Preppy-Look? G. L. [E-Mail]

Als „Preppys" werden ursprünglich Schüler amerikanischer Preparatory Schools bezeichnet, die aus wohlhabendem Elternhaus stammen und sich gepflegt-elitär kleiden. Der Preppy-Look für jedermann: Button-down-Hemden, Chinohosen, Poloshirts, Chucks. Diesen Sommer wieder mal sehr angesagt.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

Illustration: Katrin Funcke @ Schönhals

Erst das Geschenk, dann das Vergnügen!

PLAYBOY ABO

6 x PLAYBOY plus Wunschprämie für nur 29,40 Euro.

MADISON HERRENUHR WALLSTREET (Y593, ZUZAHLUNG 7,– EURO)

- Metallgehäuse, bis 3 Bar wasserdicht
- Datumsanzeige, schwarzes Zifferblatt
- Mineralglas, braunes PU-Band
- 3-Jahres-Batterie

ADIDAS FUSSBALL ZUR EM (Y357)

- Power-Balance-Technologie
- Metallic Weiß/Schwarz/Chrom
- Größe 5, 420 Gramm

BERGMANN UHR MODELL 1973 (Y122)

- Qualitätsquarzuhrwerk
- Zeiger gefüllt mit Leuchtmasse
- Edelstahlboden mit Einzelnummerierung
- Anthrazitfarbenes Textilarmband

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

Mehr Prämien unter: www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

☐ für mich ☐ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,90 Euro inklusive Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 198 E07

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich verschenke PLAYBOY an:

bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Aktions-Nr.: 630 198 G07

Als Geschenk wünsche ich mir:

☐ Madison Herrenuhr (Y593)

☐ Adidas Fußball (Y357)

☐ Bergmann Uhr (Y122)

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Fette Amis

Die US-Marke Dodge greift gleich zwei deutsche Ikonen an: Der Caliber soll dem VW Golf GTI das Leben schwer machen, die Viper dem Porsche 911. Das Porträt zweier PS-Protze

Dodge Caliber SRT4: 295 PS

Fotos: Walter Tillmann

Dodge Viper SRT10: 600 PS

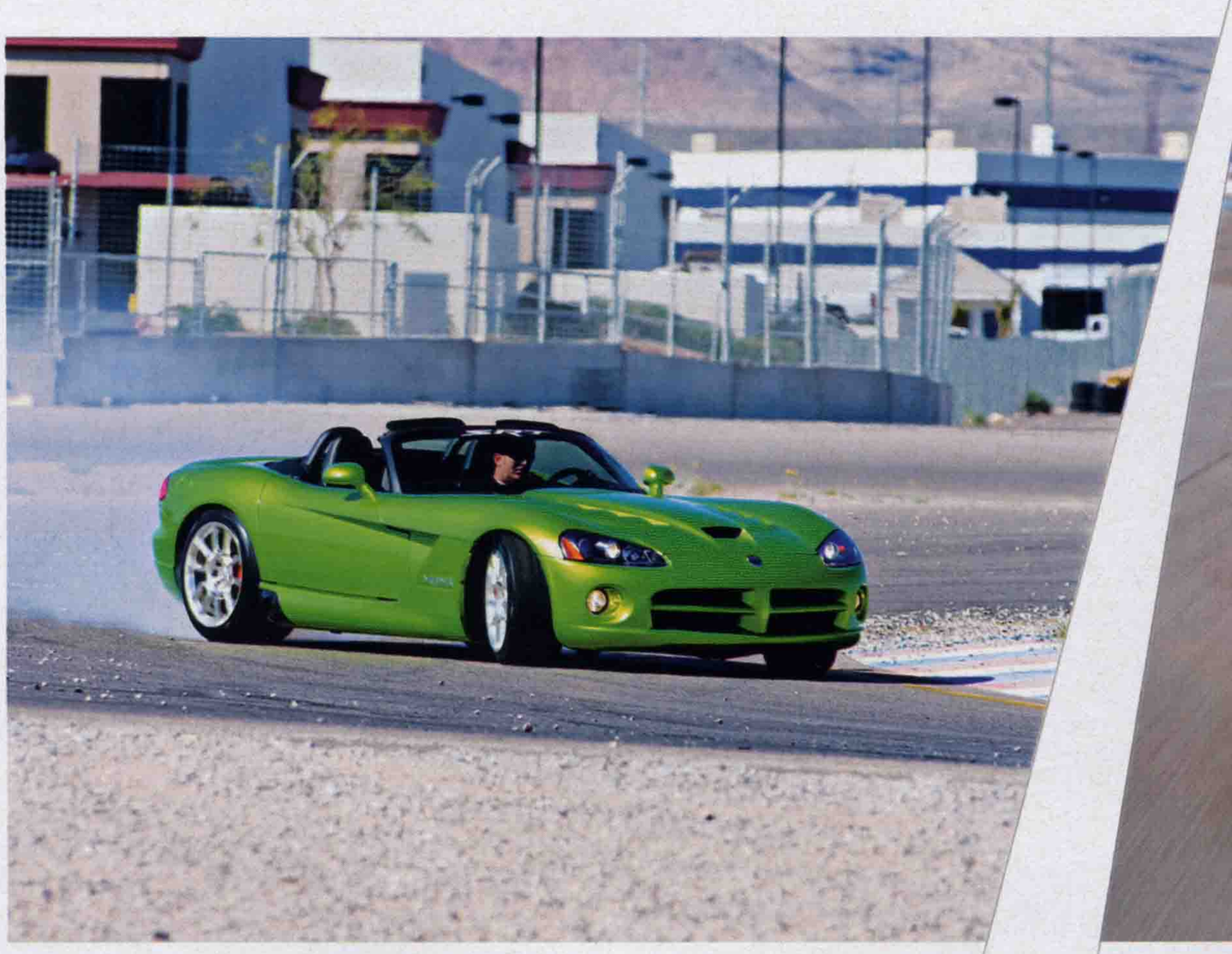
Das ist der „American Way of Drive“: ein Kleinwagen mit 300 PS. Und ein Sportauto mit 600. Zwei Pulsbeschleuniger auf Rädern, die den alteingesessenen Marken jetzt zeigen wollen, wo der Hammer hängt. Der Dodge Caliber tritt im Lager von Golf GTI und Opel Astra OPC an. Und die Dodge Viper in der Oberliga – dort, wo Porsche oder Lamborghini das Maß aller Dinge sind.

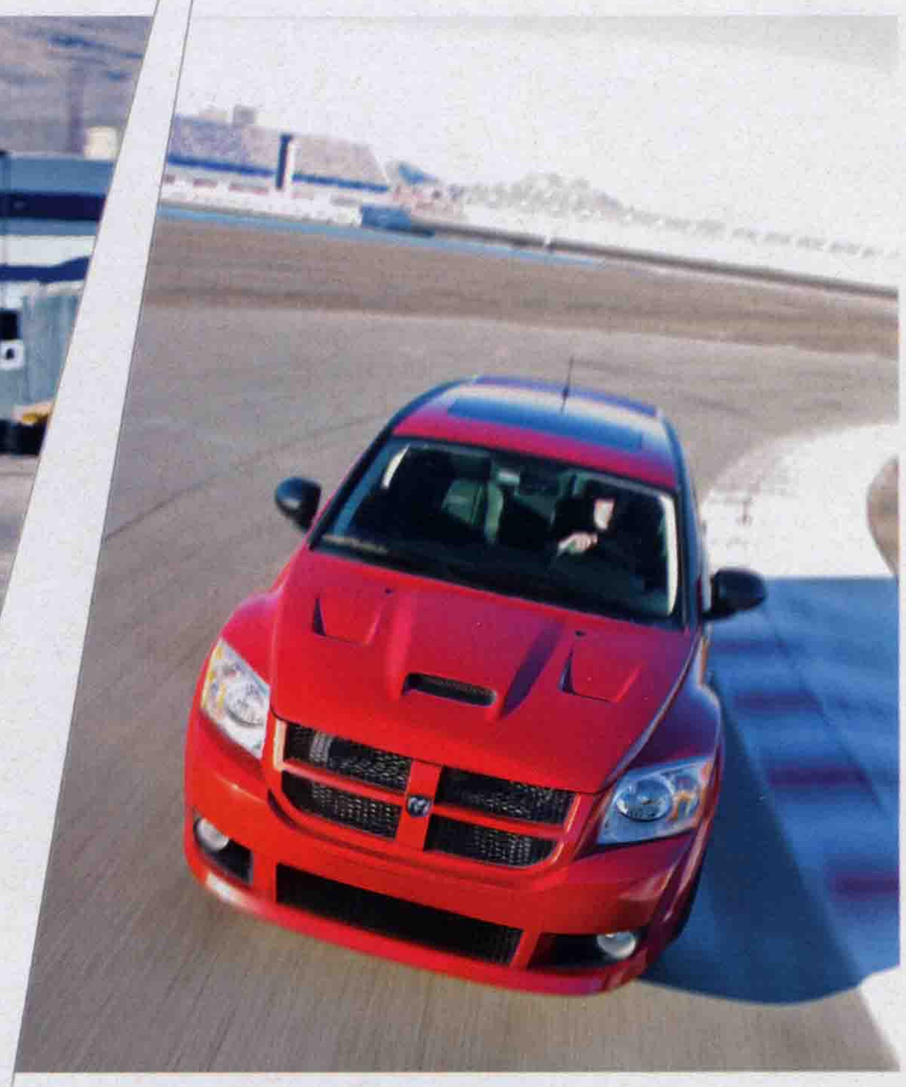
Es ist ein Aufstand der Underdogs. Denn auf Deutschlands Straßen spielen die Yankees keine große Rolle. Jedenfalls bisher nicht. Ändern soll sich das nun mit einem ganz einfachen Rezept: Mehr Leistung für weniger Geld.

Darum tragen beide US-Autos auch den Zusatz „SRT“. Das Kürzel steht für „Street and Racing Technology“ und bezeichnet die Tuning-Abteilung bei Chrysler – vergleichbar mit der M GmbH bei BMW oder AMG bei Mercedes-Benz. Spezialisten also, die nur eine Aufgabe haben: Autos leistungsstärker und schneller zu machen.

Das passt ins Markenimage der Amerikaner. Als Dodge auf der Automesse in Detroit 1989 erstmals seinen neuen Supersportwagen präsentierte, wurde die Botschaft sofort verstanden: ein Show-Car, das auf Leistung statt Understatement setzte, auf Hubraum statt elektronischen Schnickschnack. Begeisterte Messebesucher stellten seinerzeit gleich Blankoschecks am Stand aus. Nur drei Jahre später dann ging das Ungetüm in Serie. Der giftigste Seriensportwagen der Welt: die Viper.

Um dieses Auto zu verstehen und den Hype, der in Amerika darum gemacht wird, muss man wissen, wo der Wagen herkommt.





Gib Gummi: Während die Viper SRT10 gern quer treibt, ist der Caliber SRT4 dank Frontantrieb zahmer. Doch auch hier reißen fast 300 PS an der Vorderachse

Denn Detroit ist eine Stadt, die nicht gerade für die Sonnenseite des Lebens steht. Der American Way of Life findet woanders statt, etwa auf dem pompösen Rodeo Drive in Los Angeles oder auf der Fifth Avenue in New York.

Das Wohl der Stadt am Eriesee dagegen hängt ab von der Autoindustrie. Und der geht es schlecht, seit sich die Amerikaner das Benzin für ihre Schluckspechte nicht mehr leisten können. Die Spritpreise haben sich binnen Jahresfrist fast verdoppelt. Folge: Die Verkaufszahlen der riesigen Trucks und Vans knicken ein. Zigtausende Arbeiter bei General Motors, Chrysler und Ford haben ihren Job verloren. Detroits Innenstadt ist wie ausgestorben. Theater und Geschäfte sind mit Brettern vernagelt.

Doch es gibt hier ein paar Männer, die haben selbst in der schwersten Krise der Automobilindustrie noch bombensichere Jobs. Und das, obwohl sie sich nicht um Verbrauchswerte kümmern. Für sie zählt V-Max, nicht Verbrauch. Ihr Prachtexemplar ist die Viper. Es ist eine verschworene Gemeinschaft, die für Chryslers Tuning-Abteilung SRT arbeitet und die Autos der Marken Dodge, Chrysler und Jeep in die Mangel nimmt.

109 Männer gehören dem Dream-Team an. Allesamt verhinderte Rennfahrer. Die Chefs tragen graue Zöpfe und Klamotten mit bunten Motorsportaufnähern. Anzug? Eher nicht. Büro? Auch nicht so gern. Schraubenschlüssel oder eine Zigarre zwischen den Fingern sind ihnen viel lieber.

Ihre Neuheiten präsentieren die Männer standesgemäß in Las Vegas auf dem Motor Speedway. Eine Hochgeschwindigkeits-Rennstrecke, die den Rodeo Drive zu dem deklassiert, was er nun mal ist: eine verschnöselte Filmkulisse.

Dodge Viper SRT10 Roadster

Länge: **4459 mm**
Breite: **1911 mm**
Höhe: **1210 mm**
Gewicht: **1560 kg**
Sprint 0–100 km/h: **3,7 s**
V-Max: **326 km/h**
Zylinder: **V10**
Hubraum: **8383 ccm**
Leistung: **600 PS**
Drehmoment: **760 Nm**
Leistungsgewicht: **2,6 kg/PS**
Preis: **90.000 US-Dollar**

Die PS-Protze treffen Amerikas Autofahrer ins Herz. Wer mit 65 Meilen pro Stunde über den Highway schleichen muss, für den ist Tempo der pure Thrill und SRT ein Traum auf vier Rädern, eben der „American Way of Drive".

Leere Straßen sind für ein Auto wie die Viper allerdings Grundvoraussetzung. 90 PS haben die SRT-Spezialisten dem Wagen eingehaucht. Zusätzlich wohlgemerkt, denn 510 hatte die Viper ohnehin.

Man sollte schon ziemlich gut Auto fahren können, um eine Viper SRT10 zu zähmen. Aber wer 600 PS so vorsichtig zu behandeln weiß wie eine Frau nach dem Friseurbesuch, der wird mit dem stärksten Seriensportwagen der Welt jede Menge Spaß haben.

Vorausgesetzt, der Fahrer akzeptiert, dass ein Auto außen riesig und innen winzig sein kann. Beim Einfädeln ins Cockpit der Viper fühlt man sich an die kleine Elise von Lotus erinnert. Hat man es reingeschafft, packt einen der Sitz wie ein Klammeraffe. Immerhin sind die Pedale verstellbar. Statt das Lenkrad herauszuziehen, fährt man in der Viper einfach die Pedalerie per Knopfdruck von sich weg – sehr cool.

Den roten Startknopf kaum gedrückt, warnt der Engel auf der rechten Schulter ein letztes Mal vor allzu derben Spielen mit dem Gaspedal. Danach gewinnt der Teufel auf der linken.

Gasstöße quittiert die Viper mit fantastischen Pirouetten, und das bereits ab Standgas. In der Stadt ist der Wagen fast unfahrbar. Der Antriebsstrang ruckelt und schlackert, und noch dazu macht der Motor ständig den Eindruck, als würde ein Düsentriebwerk ein kleines Papierboot antreiben. Erst ab Tempo 60 fühlen sich die Komponenten so an, als säße man tatsächlich in einem Auto und

nicht auf einer Kanonenkugel. Denn wer ist schon mal Tempo 220 gefahren, während der Motor gerade mal bei 2000 Touren drehte?

In einem Porsche mag der sportlich ambitionierte Fahrer lässig den „PSM"-Knopf drücken, um das elektronische Stabilitätsprogramm abzuschalten – in der Viper sucht man diesen Knopf vergeblich. Es gibt ihn nicht. Diesen klassischen Hecktriebler kontrolliert kein ESP. Allein das fahrerische Können entscheidet über die Spurtreue. Gerade mal ein Antiblockiersystem haben die SRT-Leute eingebaut.

Bei der Entwicklung des Modelljahrs 2008 halfen die Motorsportexperten von McLaren Performance Technologies. Der Hubraum ist abermals vergrößert worden, von 8,3 auf jetzt 8,4 Liter. Getreu dem Motto, dass Hubraum durch nichts zu ersetzen ist außer durch noch mehr Hubraum. Dazu gab's größere Ventile, eine größere Ölpumpe, einen größeren Luftfilter und neue Zündkerzen – die ausnahmsweise mal nicht größer, dafür aber mit Platin beschichtet sind.

Doch Tuning made in USA geht auch ein paar Nummern kleiner. Schon für 22.000 Dollar, also knapp 14.000 Euro, bekommt man einen aufgeblasenen Caliber, der in der SRT4-Version mit 295 PS exakt so stark ist wie hierzulande ein Porsche Cayman S.

Dodge Caliber SRT4

Länge: **4427 mm**
Breite: **1785 mm**
Höhe: **1520 mm**
Gewicht: **1355 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,7 s**
V-Max: **245 km/h**
Zylinder: **4, Reihe**
Hubraum: **2360 ccm**
Leistung: **295 PS**
Drehmoment: **363 Nm**
Leistungsgewicht: **4,59 kg/PS**
Preis: **29.890 Euro**

Wenn der Caliber im Juli nach Deutschland kommt, werden allerdings knapp 30.000 Euro auf dem Preisschild stehen. Klarer kann man eine schriftliche Einladung zum Eigenimport nicht formulieren.

„In jedem SRT-Auto steckt ein kleines bisschen Viper", verspricht Cheftechniker Herb Helbig. Auch im kleinen Caliber SRT4, der seine europäischen Konkurrenten weit hinter sich lässt. Zumindest auf dem Papier: Mit 295 PS schlägt der Amerikaner einen VW Golf GTI um satte 75 PS. Selbst der Sechszylinder im Golf R32 kommt nur auf 250 PS. Opel Astra OPC landet mit seinen 240 PS ebenfalls weit hinten.

„Niemand bietet mehr PS pro Euro", freut sich Thomas Hausch, der bei Dodge das Exportgeschäft leitet. Vom SRT4 versprechen sich die Strategen viel. In den USA gibt es schon 4000 Vorbestellungen.

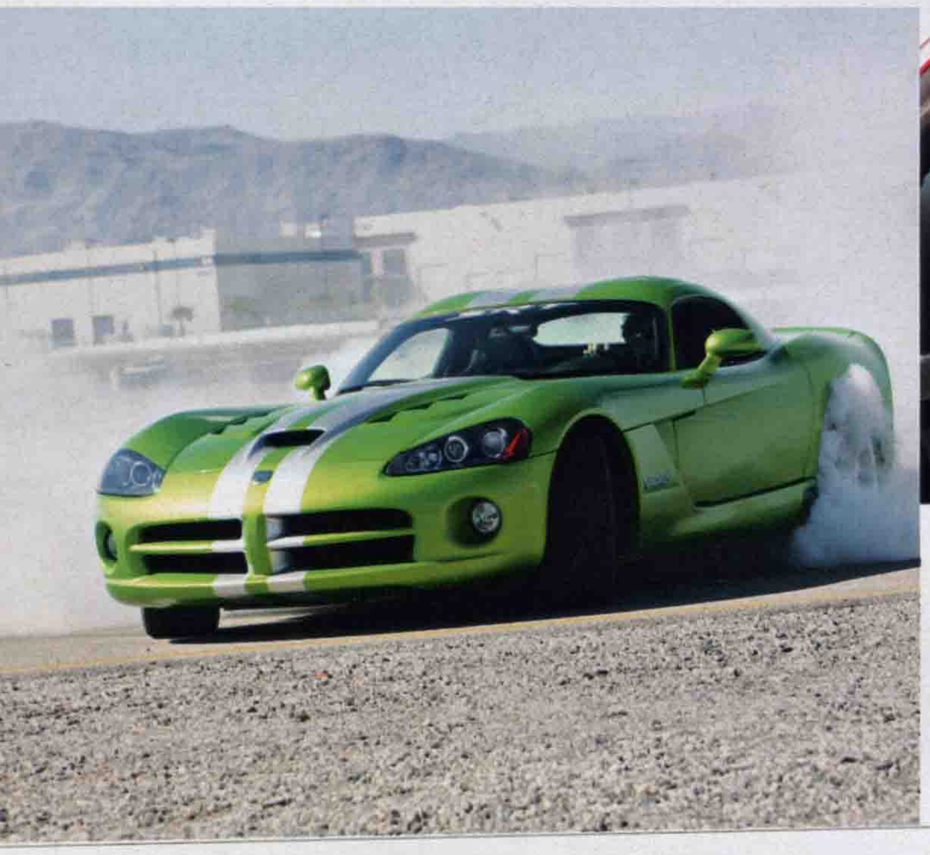
Der ohnehin schon bullige Serienwagen wurde durch die SRT-Eingriffe noch aggressiver. Sie haben ihn tiefergelegt, ihm das Maul für bessere Beatmung aufgerissen und den großen Heckspoiler ersetzt – durch einen noch größeren. Auch die Bremsen an den Vorderrädern wurden vergrößert. Die SRT-Version kommt sonst nur im Charger zum Einsatz, den Dodge als Spezialfahrzeug an die amerikanische Bundespolizei liefert.

In kaum sieben Sekunden schießt der Caliber aus dem Stand auf Tempo 100. Wer's nicht glaubt, kann seine persönlichen Bestwerte auf dem Display des Bordcomputers ablesen. So wie auch die auftretenden G-Kräfte, also die Verzögerungswerte beim Beschleunigen, Bremsen und in den Kurven.

Apropos Kurven: Wegen seines weichen Fahrwerks bringt der Caliber seine brachialen Kräfte auf Serpentinenstraßen leider kaum auf den Asphalt. Da dürften Golf und Astra mühelos vorbeiziehen. Aber beim Beschleunigen auf gerader Strecke reißt der SRT4 so vehement an der Vorderachse wie weiland die Gäule am Zügel von Ben Hur. Chefingenieur Erich Heuschele sagt es so: „Wenn Sie bisher ein Auto überholt haben, schaffen Sie mit dem SRT4 jetzt fünf."

Wer zehn schaffen will, muss sich die Viper kaufen. Die gibt es ausschließlich in der SRT-Version – in Deutschland aber frühestens 2009. Bis dahin hilft Dodge allerdings beim Import von Einzelexemplaren. Ein Anruf bei der Zentrale in Berlin genügt.

Michael Görmann]



Giftschlange: Die mächtige Viper nimmt ihren Piloten in die Zange. Immerhin ist die Pedalerie elektrisch verstellbar

Kraftzwerg: Der Caliber hat mehr PS als alle Konkurrenten. Im Cockpit werden sogar die Fliehkräfte angezeigt

Heiterer Gleiter

Loslaufen, abheben und der Sonne entgegenschweben: Bei Ikarus hat das nicht ganz geklappt. Doch mit dem Swift-Light wird der Menschheitstraum jetzt endlich wahr

Swift-Fan Manfred Ruhmer: Der mehrfache Drachenflug-Weltmeister ist begeistert vom belgischen Gleiter

Verglichen mit Vögeln, sind Menschen ziemlich beschränkt. Während selbst die dümmste Gans in der Lage ist, kilometerweit durch die Luft zu gleiten, landen sogar die besten Stabhochspringer nach wenigen Sekunden wieder auf der Erde.

Zum Glück hat uns Gott einen Kopf geschenkt, der dem Spatzenhirn weit überlegen ist. Zumindest in der Regel. Und der kann auch beim Fliegen weiterhelfen.

Doch die Geschichte der Fliegerei ist eine Geschichte des Scheiterns. Zwar entwickelte schon das italienische Allroundgenie Leonardo da Vinci Ende des 15. Jahrhunderts Ideen für Flugmaschinen. Und im 19. Jahrhundert gelang es dem deutschen Ingenieur Otto Lilienthal, einige Meter mit künstlichen Flügeln zu schweben. Doch es herrscht noch immer kein Gleichstand mit dem Federvieh. Mittlerweile legen wir mit Turbinen und Motoren fliegerisch zwar größte Distanzen zurück, aber eines haben uns die Piepmätze weiterhin voraus: Sie lau-

Fotos: Aeriane, Oliver Barthelmes, Rainer Scheltdorf (2)

Fußstart am Hang: Nach wenigen Schritten hebt der Swift ab und gleitet durch die Luft

fen einfach los, heben ab und gleiten elegant durch die Luft.

Mit dem Swift-Light der belgischen Firma Aeriane können wir das jetzt endlich auch. Mensch wird Vogel: ab gut 20.000 Euro.

„Der Körper und das Fluggerät sind praktisch eins. Man merkt sofort jede kleinste Luftbewegung", schwärmt Flieger Manfred Ruhmer. Der Oberösterreicher ist vielfacher Weltmeister im Drachenfliegen. Einer, der weiß, wovon er spricht.

Mit fast 13 Metern hat der Swift mehr als dreimal so viel Flügelspannweite wie ein ausgewachsener Albatros. Er sieht aus wie ein Segelflugzeug, wiegt aber nur knapp 60 Kilogramm. Damit ist der Swift für Ruhmer „das leistungsstärkste Fluggerät, das sich noch zu Fuß starten lässt".

Der Swift wird nicht wie ein Drachen durch Gewichtsverlagerung um die Kurve bewegt, sondern durch Klappen und Ruder. Die steuert der Pilot mit einem Joystick. „Der Swift verzeiht bei Kunststücken wie Loopings auch mal einen Fehler", sagt Ruhmer. „Ich fühle mich darin sicherer, als wenn ich nur an einem Drachen hänge."

Auseinandergebaut ist die Konstruktion noch rund sechs Meter lang – passt also mit einem speziellen Dachträger auf das Auto. Geübte Flieger haben ihn in weniger als einer halben Stunde zusammengesetzt.

Für den Chefredakteur des Drachenfliegermagazins „Fly and glide", Gerrit Reichel, ist der Swift ein ganz „heißes Eisen": Vor allem Flugbegeisterte im Flachland könnten von seinen Vorteilen profitieren. Denn der Flieger lässt sich nicht nur zu Fuß auf hohen Bergen starten. Wer auf den vogelgleichen Start verzichtet, kann sich mit dem Swift auf dessen drei Rädern auch per Schleppflugzeug in die Luft befördern lassen.

Noch leichter geht es für rund 7000 Euro Aufpreis: Dafür gibt es das Fluggerät samt eigenem, bis zu 18 PS starkem Motor. Mit dieser technischen Unterstützung reicht schon eine einfache Graspiste von 100 Metern, um selbstständig abzuheben.

Swift-Light

Spannweite: **12,8 m**
Flügelfläche: **12,5 m²**
Aufbauzeit: **25 min**
Leergewicht (mit Verkleidung und Rettungsgerät): **58 kg**
Pilotengewicht-Max: **100 kg**
Reichweite aus 1000 m Höhe-Max: **27 km bei 65 km/h**
Lebensdauer-Min: **20 Jahre**
Motorisierung (optional): **18 PS, 4-Takt**
Verbrauch: **2-4 Liter pro Stunde**
Preis: **ab 20.250 Euro**

Mit maximal 2,5 Metern pro Sekunde schraubt sich der Swift in die Höhe und erreicht eine Reisegeschwindigkeit von bis zu 100 km/h. Fast also ein vollwertiges Flugzeug, allerdings liegt die Mindestreichweite bei nur 200 Kilometern.

Da der Propeller am Heck angebracht wird, behindert er die Gleiterqualitäten nur minimal. Ist die gewünschte Flughöhe erreicht, wird er ausgeschaltet. Und der Swift gleitet sparsam wie ein riesiger Kondor durch die Luft.

„In den Alpen sind an guten Tagen 500-Kilometer-Strecken drin", meint Flug-Ass Ruhmer. 777 Kilometer ohne Motor ist er damit schon einmal geflogen, in Texas – Weltrekord.

Den modernen Segelflugzeugen ist der Swift, gemessen an der sogenannten Gleitzahl, zwar eigentlich unterlegen. Die Zahl gibt an, welche Entfernung bei absoluter Windstille aus einer Höhe von 1000 Metern zurückgelegt werden kann. Gute Segler schaffen 70 Kilometer, der Swift nur 27. Trotzdem schätzen ihn gerade Könner: Auf Grund seines geringen Gewichts kann der Swift langsamer fliegen. Ein Vorteil, wenn es um die Ausnutzung kleiner Aufwärtsluftströmungen geht.

In Deutschland gilt der Swift-Light als Ultraleichtflugzeug. Eine Lizenz für den kleinen Hüpfer kostet ab 3500 Euro (Info beim Deutschen Ultraleichtflugverband, www.dulv.de) für „Fußgänger", so werden absolute Flugneulinge genannt.

Ist dieser Status nach 30 Flugstunden und bestandener Theorieprüfung überwunden, darf man allein auf den Berg. Der entscheidende Vorteil gegenüber einem Segelflugzeug: Flugplatz, Schlepphilfe, Verein – alles unnötig.

Frei und unabhängig wie ein Vogel: Diesem Traum ist die Menschheit mit dem Swift-Light nun sieben Schritte näher gekommen. Denn genau so viele Schritte braucht einer wie Ruhmer, um elegant und lautlos abzuheben.

Amsel, Adler, Albatros & Co. haben also Konkurrenz bekommen. Nur das mit dem Flügelschlagen, das müssen wir noch üben. *Florian Junker*]

„In 50 Jahren wird es hier sehr ungemütlich"

Im Dienst der Wissenschaft
ließ sich Jürgen Graeser
ein halbes Jahr lang
auf einer Eisscholle durch
die polare Kälte treiben.
Sein Ausflug hat sich
gelohnt: Er brachte bahn-
brechende Erkenntnisse mit
nach Hause

Fotos: Steffen Jänicke für Playboy, Alfred-Wegener-Institut

LEBEN IN DER KISTE: EIN MIT STYROPOR AUSGEKLEIDETER CONTAINER ALS SCHUTZ VOR KÄLTE UND EISBÄREN

An Nachspeisen haben die Russen nicht gedacht. Alles ist da, Mehl, Brot, Buchweizen. Auch Wodka. Davon sogar reichlich. Aber Jürgen Graeser hat Lust auf ein Eis. Ausgerechnet hier, auf einer Eisscholle mitten im Nordpolarmeer.

Draußen ist es stockdunkel, 24 Stunden am Tag. Minus 40 Grad kalt. Der eisige Polarwind drückt mit achtzig Stundenkilometern gegen die Sperrholzwand. So geht das wochenlang. Und Graeser? Hat Lust auf ein Eis.

Der Mann weiß, das kann man bewerten wie die ganze Aktion überhaupt. „Man muss ein bisschen verrückt sein", sagt Graeser, „um sich auf einer Eisscholle durchs Meer treiben zu lassen." Aber verrückt ist etwas ganz anderes.

Jürgen Graeser ist ein Forscher, wie man ihn sich vorstellt: mit ungebügeltem, leicht unmodischem Hemd und dem amüsierten Unverständnis, das viele Wissenschaftler im Gespräch mit Nichtwissenschaftlern ausstrahlen. Unverständnis dafür, dass man sich darüber wundert, warum einer Monate auf einer Eisscholle verbringt.

Für den Meteorologietechniker Graeser war die Zeit auf der Scholle so selbstverständlich, wie er jetzt an seinem Potsdamer Schreibtisch sitzt. Natürlich hätte er auch auf ein vergleichsweise komfortables und sicheres Forschungsschiff gehen und von dort aus Messungen an verschiedenen Orten der Region vornehmen können. Aber das hätte mindestens zehnmal so viel gekostet.

So nahm Graesers Institut das Angebot der Russen gern an, sich mit zwanzig anderen Wissenschaftlern einen Winter lang auf der Drifteisstation NP-35 durchs Polarmeer treiben zu lassen. Graesers Arbeitgeber ist das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Potsdam, wo die renommiertesten Klimaforscher der Welt sitzen und Prognosen anstellen über die Zukunft unseres Planeten.

EIN ZUHAUSE FÜR SIEBEN MONATE: FELDBETT, STUHL UND KEROSINOFEN

Gibt es in 50 Jahren noch Eisbären? Und Gletscher? Wird man in Dänemark Wein anbauen? Und in Süditalien den Hitzetod sterben? Solchen Fragen gehen Graeser und seine Kollegen nach. Großen Fragen.

Um Antworten darauf zu finden, stapfte Graeser dick eingewattet in die 40 Grad kalte Polarnacht hinaus und ließ Ballons steigen. Immer wieder, sieben Tage die Woche. Die Ballons lieferten ihm Daten aus verschiedenen Höhen, die der Wissenschaftler abends nach Potsdam versandte, in sein Institut. Nach zwölf, manchmal auch erst nach 14 oder 16 Stunden war Feierabend. Dann Abendessen, ein paar Wodka und schlafen. Dann wieder aufstehen und Ballons steigen lassen.

Sieben Monate lang ging das so, sieben Monate ohne Kino, Kneipe und Kumpels. Es war nicht anders machbar: Denn in einem Gebiet, das mehr als doppelt so groß ist wie ganz Europa, stehen nur ein paar verlorene Messstationen herum.

Dabei sind verlässliche Daten aus dieser Region der Erde besonders wichtig, um abschätzen zu können, was in Sachen Klima auf uns zukommt. Das haben schon Jürgen Graesers erste Messungen gezeigt. Sie konnten nachweisen, dass die Luft über dem Boden in der Polarregion immer wärmer wird, je höher man kommt. Ganz anders als überall sonst auf der Welt. Vermutet hatte man diese Tatsache schon zuvor, wissenschaftlich bewiesen hat sie erst Graeser mit seinen Messungen.

Noch sind seine Daten nicht restlos ausgewertet, aber schon jetzt scheint klar: Die bisherigen Berechnungen und Klimamodelle liegen um bis zu zwei Grad daneben. Für Klimaforscher eine gigantische Fehlkalkulation. „Zwei Grad mehr oder weniger können den Unterschied ausmachen, ob das Meereis abschmilzt oder nicht", sagt Graeser. Trotzdem will

Fotos: Alfred-Wegener-Institut; Infografiken: Moritz Röder für Playboy

er seine Ergebnisse nicht überbewerten: „Es ist ein riesiges Puzzle, und da sind jetzt ein oder zwei Teile dazugekommen."

Das Puzzle, um das es geht, ist das Klima der Zukunft. Kaum ein seriöser Wissenschaftler wagt zu behaupten, er habe schon alle Teile beisammen. Noch immer, sagt Graeser, sei nicht einmal klar, ob die gegenwärtige Erwärmung natürlich sei oder menschengemacht. „Klar ist nur, dass es den Trend zur Erwärmung gibt. Aber so wie wir erst jetzt die Auswirkungen unseres Tuns aus den sechziger Jahren spüren, so werden sich unsere heutigen Sünden auch erst in dreißig oder vierzig Jahren auswirken."

Es kann noch Jahrzehnte dauern, bis zuverlässige Vorhersagen getroffen werden können. Die Klimaforscher beschäftigen sich daher eigentlich gar nicht mehr damit, wie die Erderwärmung gestoppt werden kann. Sie sind schon viel weiter und fragen sich: Wie können wir uns an ein anderes Klima anpassen?

„Mit unseren Ergebnissen kann man sich zumindest darauf einstellen", sagt Graeser. Die Erkenntnisse der Klimaforscher können Landwirten bei der Bewässerung ihrer Äcker helfen, Katastrophenschützern, damit sie Notfallpläne für Überschwemmungen erarbeiten können, oder Stromunternehmen, damit sie wissen, ob man künftig mehr Energie braucht, ob im Winter oder im Sommer.

DER MANN, DER IN DIE KÄLTE WILL: IM APRIL KEHRT GRAESER ZURÜCK ZU DEN EISBÄREN – MIT DEM FLUGZEUG VON SCHOLLE ZU SCHOLLE

Denn alles ist möglich, sogar eine neue Eiszeit – „wenn der Golfstrom abreißt", sagt Graeser. Und gibt zu bedenken: „Die jetzige Generation wird das alles nicht groß betreffen. Aber schon für unsere Enkelkinder wird es nicht mehr ganz so lustig sein."

Ein Satz, gesagt von einem Forscher, mit der Zurückhaltung eines Forschers. Man kann sich ausrechnen, wie ernst die Lage tatsächlich ist.

Sieben Monate lang war Graesers Dasein auf der Eisscholle ziemlich spartanisch: eine Holzkiste, mit Styropor ausgekleidet. Zwölf Quadratmeter Wohnfläche, ein Feldbett und ein Stuhl. Ein Leben, sagt Glaeser, das so gar nichts zu tun hat mit dem in der Neumayer-Station in der Antarktis. „Die Kollegen hören es zwar nicht gern, aber dort wird vergleichsweise komfortabel gelebt."

Angst, Einsamkeit, Kälte – und dann begann auch noch die Polarnacht. Vier Monate lang im Dunkeln.

Eigentlich reicht so etwas für ein Leben. Aber Graeser plant schon seine nächste Expedition. Im April 2009 will er wieder in die Kälte des Nordens. Dann allerdings wird er mit dem Flugzeug von Scholle zu Scholle fliegen und seine Messungen wiederholen. So kann er ein noch größeres Gebiet abdecken und muss nicht mehr auf einer Eisscholle überwintern.

Nachdem Jürgen Graeser von der Scholle aufgelesen wurde, ging es kurz zur Akklimatisation nach Spitzbergen. Und dann zurück nach Potsdam. Ein heißes Bad, darauf hatte er sich gefreut. Zum Auftauen.

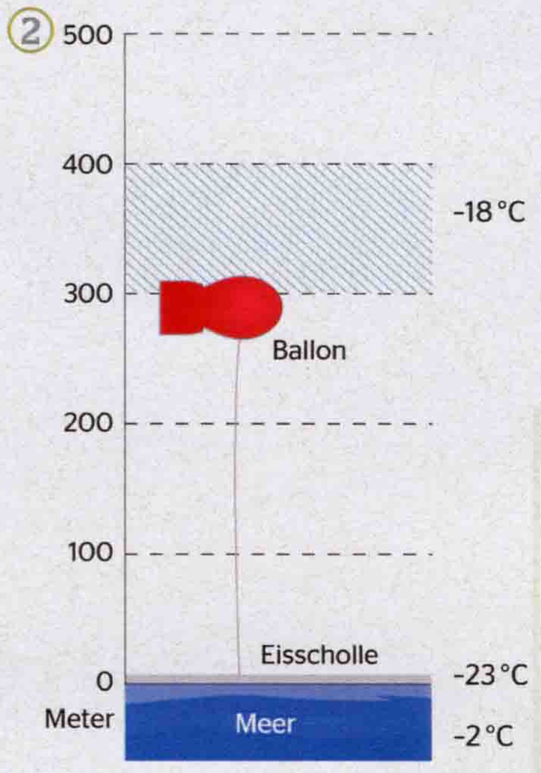
Detlef Dreßlein]

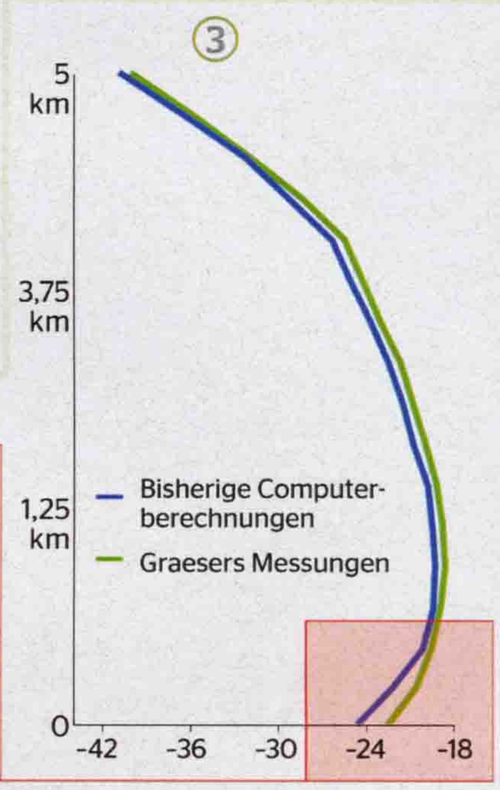
Forscher auf Eis

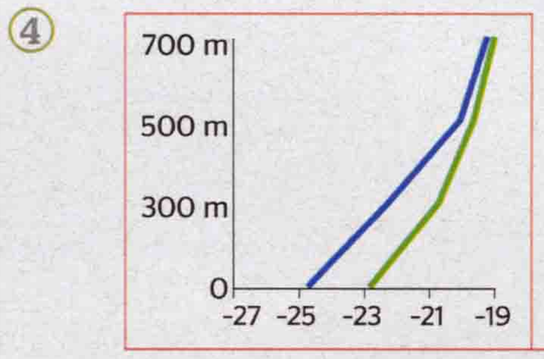
Was der Wissenschaftler Jürgen Graeser auf seiner Eisscholle herausfand

Polarforscher Graeser hat sich einfach mal treiben lassen – auf einer Eisscholle. Jeden Tag ließ er von seiner jeweiligen Position aus (1) den Fesselballon „Miss Piggy" mit sechs Sonden aufsteigen. Um so aus verschiedenen Höhen der sogenannten planetaren Grenzschicht – das sind die einigen hundert Meter unmittelbar über der Erdoberfläche – Daten über Temperatur, Luftdruck, Windgeschwindigkeit oder Ozonkonzentration zu gewinnen (2).

Das Phänomen, dem Graeser nachging, ist die „Temperaturinversion". Ihn interessierte vor allem die Zone zwischen 300 und 400 Metern, „da sind die Wechselwirkungen zwischen Meerwasser, Atmosphäre und Ozonschicht am interessantesten", sagt Graeser. Anders als in allen anderen Regionen der Erde wird es in der Arktis zunächst immer wärmer, je höher man kommt. Im Beispiel von minus 23 Grad auf der Eisscholle bis auf nur noch minus 18 Grad in circa 300 Meter Höhe. Was an den niedrigen Bodentemperaturen liegt.







Ab etwa 1000 Meter Höhe gleicht sich die Temperatur immer mehr an, und es ist auch in der Arktis so kalt wie überall (3). Dieses Phänomen machte Klimamodelle bisher sehr ungenau. Die Realität, fand Graeser heraus, weicht bis zu zwei Grad von den Computerprognosen zum Klimawandel ab (4). Mit seinen neuen Erkenntnissen kann nun viel genauer berechnet werden, wie sich das Klima künftig ändern wird.

20 JAHRE ELLE – DIE NACHT DER DESIGNER. ELLE UND MERCEDES-BENZ

Das Highlight der Mercedes-Benz Fashion Week wird doppelt glamourös!
2 x Weltpremiere in Berlin: Am 19.07. krönen die 20 größten Designer gemeinsam einen Laufsteg.
Und die „Mercedes" – der neue Fashionpreis – wird aus der Taufe gehoben. ELLE feiert Geburtstag!

Besonderer Dank gilt CRYSTAL LIZER SWAROVSKI ELEMENTS

ELLE FASHION STAR 2008

PRÄSENTIEREN DEN ELLE FASHION STAR 2008.

Wir laden Sie ein: ELLE verlost exklusiv 3 x 2 Karten. Erleben Sie die Mercedes-Benz Fashion Week und seien Sie unser Gast beim ELLE FASHION STAR 2008.
Teilnehmen können Sie ganz einfach unter www.ellefashionstar.de. Teilnahmeschluss ist der 05.07.2008.

ELLE und Mercedes-Benz wünschen Ihnen viel Glück.

Postpubertäre Power

Beste Rallye-Gene steckten schon in der ersten Generation des Mitsubishi Lancer Evolution. Wer mit dem „Evo“ auf die Piste geht, erlebt extreme japanische Motorsporttechnik – bis heute

Fast erwachsen

In seiner zehnten Generation erlebt der Mitsubishi Lancer Evolution eine Revolution. Vom Motor über das Getriebe bis zum Allradsystem ist kaum etwas beim Alten geblieben. Eigentlich schade, aber auch nur eigentlich. Denn das Design wurde um die schlimmsten Jugendsünden bereinigt und wirkt nun fast erwachsen. Erst mal erinnert nur der Heckflügel an den Rallye-Ursprung. Kaum aber brummt der Motor und der Wagen legt sich in die erste Kurve, stellt sich das bekannte Evo-Gefühl ein. Im Test überzeugt er durch Power und narrensicheres Fahrverhalten. Das aktive Allradsystem hält die 295 PS souverän auf Kurs. Mit der neu erhältlichen Automatik kommt nun sogar Bequemlichkeit auf. Perfekt für eine Zielgruppe, die mitgewachsen ist.

Lancer Evolution MR

Länge: **4505 mm**
Breite: **1810 mm**
Höhe: **1480 mm**
Gewicht: **1600 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,3 s**
V-Max: **242 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1998 ccm**
Leistung: **295 PS**
Drehmoment: **366 Nm**
Leistungsgewicht: **5,42 kg/PS**
Preis: **53.850 Euro**

Ein abschätziges Lächeln: Das haben die Fahrer schöner deutscher Sportwagen meist nur übrig, wenn sie auf einen Mitsubishi Lancer Evolution treffen. Verständlich, denn auf den ersten Blick sieht der Japaner ja auch aus wie ein misslungener Versuch aus Frankensteins Tuningwerkstatt. Manchmal aber hat die Porsche-, BMW- und Audi-Fraktion einfach nur keine Ahnung.

Die Geschichte des „Evo“, so der Kosename, beginnt Anfang der Neunziger. Mitsubishi überarbeitet seine Rallye-Fahrzeuge auf Basis der Lancer-Reihe. Das Rallye-Reglement fordert den Bau einer Straßenversion, und die 2500 dafür produzierten Wagen sind innerhalb von drei Tagen ausverkauft. Zu Recht.

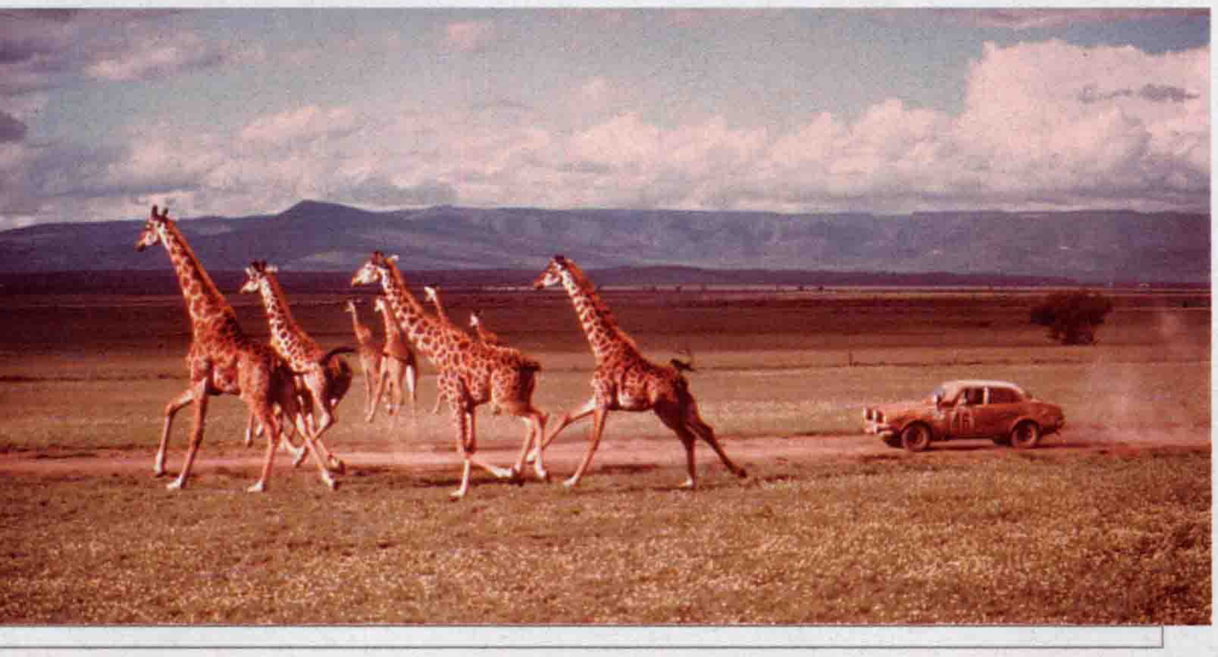
Bereits 1993 beweist der Evo I, dass er in der World Rallye Championship mithalten kann. Der deutsche Fahrer Armin Schwarz erreicht Top-Platzierungen, wenn auch noch keine Siege. Die fährt dann die finnische Rallye-Legende Tommi Mäkinen ein: Im Evo gewinnt er ab 1996 viermal in Folge den Weltmeistertitel. Davon profitiert auch die Straßenversion und wird dank einer wachsenden Fanbasis Teil der normalen Mitsubishi-Produktpalette.

Sein pubertäres Image ist dem Evo schon werkseitig eingebaut: der Heckflügel groß wie eine Biertheke, das Außendesign wie eine übertunte Reisschüssel. Spaß macht dieses Auto nicht beim Schaulaufen an der Tankstelle. Da wird er schnell mit schlecht aufgemotzten untermotorisierten Mittelklasseautos verwechselt.

Das sind die Situationen, in denen Evo-Besitzer sich in entrückter asiatischer Gelassenheit üben können. Denn das Rallye-Kultmobil steckt seit seiner Geburt voll feinster Motorsporttechnik. Andere mögen auf Schönheit und großvolumige Motoren setzen, der Evo geizt mit Optik und protzt dafür mit inneren Werten.

So manchem Besitzer eines gut 100.000 Euro teuren Luxussportwagens ist das Lä-

Staub aufgewirbelt: Der Lancer 1600 GSR, der Urahn der Mitsubishi-Rallye-Fahrzeuge, war schon 1974 bei der East African Safari nicht nur bei der Giraffenjagd ziemlich schnell



cheln schon in der ersten Kurve aus dem Gesicht gerutscht.

Bereits neun Modellgenerationen gab es vom Evo. Seine Evolution hat sich bisher auf die Verfeinerung von Fahrwerk und Motorleistung konzentriert. Als Mitsubishi eine Revolution in der zehnten Baureihe ankündigte, machten die Fans lange Gesichter: Das Design sollte komplett überarbeitet und durch technische Neuentwicklungen angereichert werden.

Doch die Liebhaber des Japaners können beruhigt weiterlächeln: Der neue Evo ist noch der alte. Immer noch ein bisschen prollig, immer noch ziemlich leicht zu unterschätzen – und trotzdem ein pures Fahrvergnügen.

Florian Junker]

playboy classics

Lancer GRS Evolution

Länge: **4310 mm**
Breite: **1695 mm**
Höhe: **1395 mm**
Gewicht: **1240 kg**
Sprint 0–100 km/h: **5,3 s**
V-Max: **180 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1997 ccm**
Leistung: **250 PS**
Drehmoment: **309 Nm**
Leistungsgewicht: **4,96 kg/PS**
Preis (1992): **rund 34.000 DM**
Wert heute (Zustand 2): **ca. 5000 Euro**

Der Evo I: 1993 in Monte Carlo gefahren vom heutigen RTL-Experten Armin Schwarz

Fotos: Getty, PR (4)

PASSIONE PER SE

www.carlo-colucci-emozione.de

CARLO COLUCCI
EMOZIONE

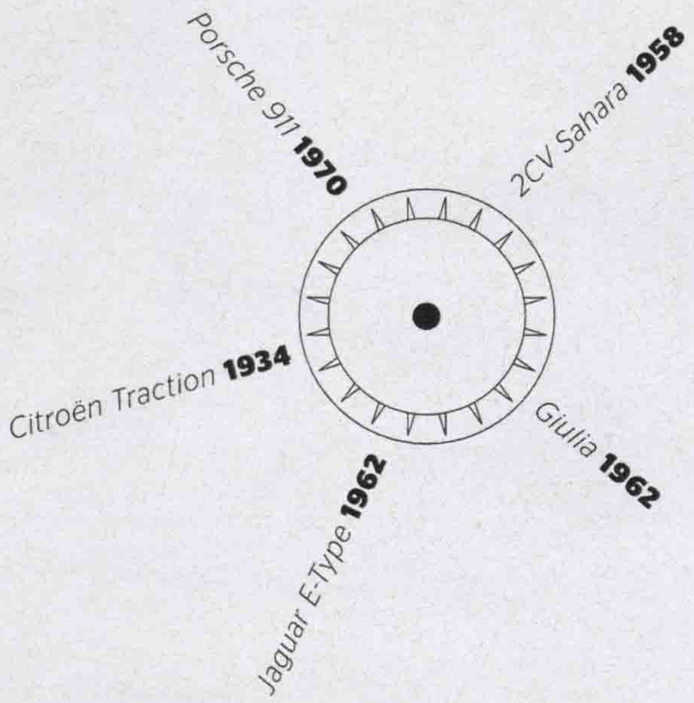
UOMO

EAU DE TOILETTE

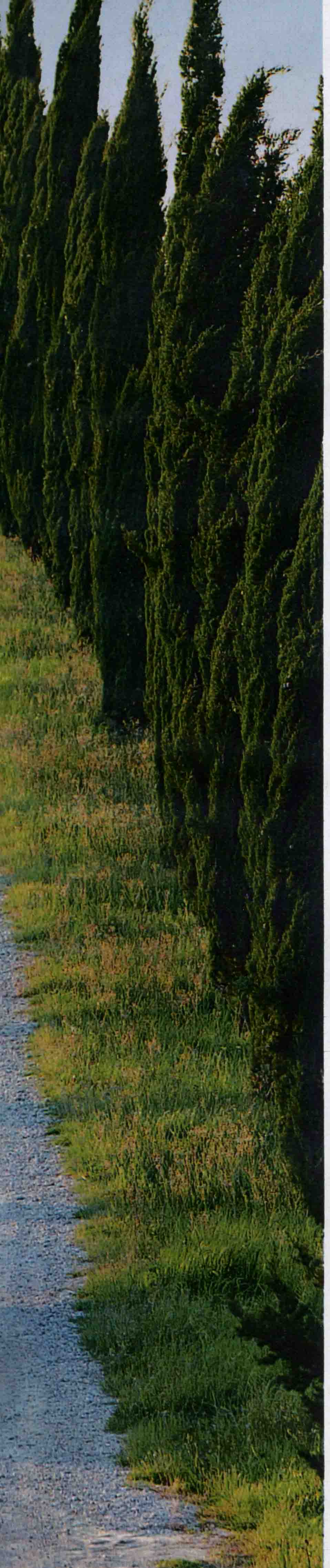
CARLO COLUCCI
EMOZIONE

UOMO

Zeit Maschine



Ein Oldtimer kann vieles sein: Geldanlage, Frauenfänger oder Groschengrab. Doch vor allem ist er ein Lebensgefühl. Und das kann man erleben, ohne es gleich zu kaufen. Mieten geht auch



Das Geräusch ist fürchterlich: eine Mischung aus Sand im Getriebe und Metall auf Asphalt – und das bei fast jedem Schaltvorgang.

Automatisch rutsche ich etwas tiefer in den Fahrersitz, so als würde dieses fürchterliche Geräusch schwer auf meine Schultern drücken. Und ein bisschen ist es ja auch so: Es tut mir leid, furchtbar leid.

Zwischengas ist absolut notwendig, wenn man vom dritten in den zweiten Gang runterschaltet. Kupplung treten. Auskuppeln. Vollgas geben. Kupplung treten. Gang einlegen. Und das Ganze bitte möglichst schnell. Doch wer bei der Bundeswehr seinerzeit nicht Lkw gefahren ist, hat damit seine liebe Mühe.

Zum Glück bin ich nicht der Besitzer dieses wunderschönen Alfa Romeo Giulia Spider von 1962, sondern nur der Fahrer.

Ein Wochenende rauschen wir mit Miet-Oldtimern durch die Toskana – alles Alfa-Romeo-Cabrios aus den 50er- und 60er-Jahren. Der Weg ist das Ziel, es geht um Erleben und Erfahren. Eine Tour in die automobile Vergangenheit, in der eh alles besser war.

Zumindest der Benzinpreis. Der lag damals bei etwa 30 Cent pro Liter. Erderwärmung und Feinstaub waren noch die Probleme von Science-Fiction-Autoren, als die ersten Deutschen mit ihren VW-Käfern über die Alpen krochen und auf dem Rückweg „la dolce vita“ mit nach Hause brachten: Pasta und Alfa. Gefühlt schien fortan immer die Sonne.

So wie an diesem Freitagmorgen, 60 Kilometer südwestlich von Florenz. Ein gemütliches Blubbern lockt die Besucher des kleinen Landhauses auf den vorgelagerten Parkplatz.

Vier Zylinder, Doppelvergaser, 1000 Umdrehungen im Leerlauf, und das alles 20-mal. Im Hof laufen sich Alfas warm – dachlose Zeitmaschinen mit obenliegender Nockenwelle.

Die Gäste haben jeweils 2000 Euro für dieses Wochenende bezahlt. Dafür stehen ihnen die schönsten Modelle zur Verfügung, die das Alfa-Werk in Mailand je verlassen haben. Die Flotte umfasst zwei 1300er, neun 1600er, drei 1600er-Veloce, zwei 2600er-Touring und vier Duettos – alles Spider.

Versammelt haben sich Menschen, die gern einen Oldtimer hätten, aber keine Zeit haben, sich um das Gefährt zu kümmern. Und Frauen, die ihren Männern hier ein außergewöhnliches Geschenk präsentieren, und Männer, die sich mal selbst beschenken.

Gebucht wurde über den Veranstalter Nostalgic. Seit 2003 haben sich die Münchner einen Fuhrpark von 20 Alfa Romeo Spider aufgebaut und vermieten diese für organisierte Touren durch den Süden Europas: Toskana, Lago Maggiore, Sizilien, Dolomiten oder Côte d'Azur.

Wer mag, kann diese Touren voll organisiert erleben. Wer die Landschaft lieber allein erkundet, kann sich von der Gruppe lösen.

Schöne Aussichten: Das Interieur ist sportlich-zurückhaltend

Charmant an diesen Autos ist, dass sie nicht bis zur Seelenlosigkeit restauriert wurden. Sie alle zeigen eine gesunde Patina. Und: Sollte eine der betagten Damen ausfallen, steht immer ein Ersatzwagen bereit.

In den kommenden vier Tagen liegen 427 Kilometer vor den Gästen. Treffpunkt ist immer dasselbe Landhaus. Nach dem Frühstück beginnt die Tagestour. Jeder darf

Fotos: Nostalgic

Auf anderen Wegen

Möglichkeiten, einen Oldtimer zu genießen, ohne ihn gleich zu kaufen. Zum Beispiel:

Mit der Ente durch Südamerika

Zugegeben, das ist schon etwas für Hartgesottene. Der Veranstalter 2CV-Tours bietet Südamerika-Reisenden Ausflüge mit einer Allrad-Ente an. Das zweimotorige Gefährt leistet 2 x 29 PS. Der Preis der Reise: 1260 Euro für 14 Tage und zwei Personen mit Unterkunft und Verpflegung. **Infos: www.2cv-tours.de**

Einen Oldtimer als Firmenwagen leasen

Bei der Versteuerung privat genutzter Firmenwagen greift die 1-%-Regel. Da vom Anschaffungswert berechnet wird, kann man mit einem Oldtimer richtig Geld sparen. Ein Beispiel: Bei einem heute 60.000 Euro teuren Porsche 911s (Zustand 1) aus dem Jahr 1970 fällt nur ein Prozent von 28.750 Mark (damaliger Anschaffungspreis; umgerechnet 14.700 Euro) an. Statt mit 600 Euro muss die private Nutzung also nur mit 147 Euro versteuert werden. **Infos: www.lease-a-classic.de**

Frankreich erfahren

Mit einem Citroën Traction von 1934 durch das französische Hinterland. Der Veranstalter Vintage Roads macht's möglich. Der Preis für ein Wochenende mit Übernachtung (ohne Anreise) in einem Château liegt bei 950 Euro (inklusive 250 Freikilometern). **Infos: www.vintage-roads.fr**

Oldtimer-Teilhaberschaft

Das Konzept ähnelt dem des Stadtteilautos: Mehrere Menschen teilen sich einen Wagen. Doch bei Classic Car Club ist es kein Smart, sondern eine Auswahl von Oldtimern. Vom Jaguar bis zum Rolls-Royce. Der Jahresbeitrag liegt bei 990 Euro, und nach einem Punktesystem lassen sich unterschiedliche Autos ausleihen. **Infos: www.classiccarclub.de**

sich einen Wagen aussuchen. Zum Mittag wird getauscht.

Die erste Begegnung mit der Giulia ist ein erhebendes Gefühl. Es ist wie ein Date mit einer schönen Frau. Denn das Auto hat perfekte Proportionen. Die Form ist fließend. Mit etwas mehr Blech an den richtigen Stellen. Olfaktorisch eine Komposition aus Benzin und Leder. Sehr edel.

Die Königin unter den italienischen Fräuleinwundern ist die Giulia 1600 Veloce. Veloce steht für schnell. Das war sie damals, und das ist sie noch heute. Nur 1091 Stück wurden von diesem Sportwagen gebaut, der sich damals mit Porsche 912 und Mercedes 190 SL messen konnte und nicht selten besser abschnitt.

Auch preislich wilderte der Wagen im gleichen Segment. Für ein Fünfganggetriebe und ein drehfreudiges Aggregat mit 112 PS musste der Sportwagenenthusiast im Jahr 1962 etwa 14.000 Mark zahlen. Dafür bekam man schon eine 2-Zimmer-Wohnung in Rom – aber wer will schon eine Immobilie, wenn man mit so etwas Schönem mobil sein kann? Heute kostet die Begleiterin um die 35.000 Euro, alles in allem ein durchaus leichtes Mädchen.

Die 885 Kilo lassen sich mühelos beschleunigen. Nur das Abbremsen mit den vier Trommelbremsen ist eine echte Herausforderung. Hinzu kommen das ständige Zwischengas beim Herunterschalten und eine Lenkung, die erheblich Spiel nach links und rechts hat. Es ist: einfach wunderbar.

Sicherheitsgurte und Kopfstützen sucht man vergebens. Sicherheitsmängel sind in diesem Auto ein Zeichen von Originalität.

Die technischen Unzulänglichkeiten machen in einer nach Perfektion strebenden Automobilwelt das Fahren zu einem ursprünglichen Erlebnis. Der Pilot ist wieder Herr und nicht Gast in seinem eigenen Auto.

Die Strecke für die Tour ist in einem Roadbook vorgegeben. Es trägt den Titel: „Traumstraßen der Toskana". Und das ist noch nicht mal eine Übertreibung. Traumhafter geht es kaum.

Wir gleiten durch Zypressenalleen, vorbei an Weinreben und Olivenbäumen, immer den Wind in den Haaren. Als Etappenziele stehen heute Siena und Volterra auf dem Plan. Doch diese Städte sind uns eher unwichtig.

Die Landschaft ist uns nur schmückendes Beiwerk einer emotionalen Vierrad-Erfahrung.

Und so schlängelt sich die Kolonne auf wunderschön gezogenen Kurven durch eine Gegend, die schon Goethe begeisterte. Über Italien schrieb er, dass „hier das Große war, ist und immer sein wird". Wobei gerade das Kleine diese Gegend groß macht. Dörfer, an denen die Zeit offenbar spurlos vorrübergezogen ist. Nirgendwo passt ein Alfa Romeo Spider besser hin.

Abends, nach vielen Kilometern, wenn es zur gemeinsamen Cena geht, sind wir fast ein wenig traurig, dass ein Tag nur dreizehn Stunden Licht spendet. Denn mit dem Alfa ist es wie mit einem guten Essen: Am besten genießt man es dort, wo es herkommt. Sonst verliert es seinen einzigartigen Geschmack.

Und dazu gehört in unserem Fall auch das lästige Zwischengas. *Tim Gutke*]

Willkommen im Jahr 1962: zwei Giulia Spider

Infos: www.nostalgic.de

Fotos: DPA, Nostalgic, PR (3)

you can

Canon

LET'S PLAY

EOS 450D

Seien Sie kreativ. Gehen Sie raus. Spielen Sie. Erkunden Sie die Welt mit der neuen EOS 450D: 12,2-Megapixel-Sensor, Reihenaufnahmen bis zu 3,5 Bilder pro Sekunde und 3,0-Zoll-LC-Display mit Live-View-Funktion. Starten Sie Ihre Entdeckungsreise auf **www.canon.de/LETSPLAY**

Official Sponsor of UEFA EURO 2008™

© 2004 UEFA TM

UEFA EURO2008 Austria-Switzerland

Der Alleskönner

Handys spielen Musik, MP3-Player weisen den Weg, und Navigationsgeräte empfangen das Fernsehprogramm. Daran haben wir uns gewöhnt. Doch jetzt setzt Archos dem allgemeinen Mehrwert-Wahn die Krone auf: Der 605 WiFi (ab diesem Monat im Handel, um 400 Euro) soll alles in einem sein. Der Flachmann zeigt Fotos, spielt Filme und Musik. Zusammen mit einer Dockingstation am Fernseher wird er zum Videorecorder, eine Autohalterung mit GPS-Antenne macht ihn zum Navigationsgerät für 22 Länder. Aber damit nicht genug. Der Arcos ist sogar ein Weltweit-Fernseher. Dazu schickt zu Hause ein kleiner Kasten namens „TV+-Portation" das Programm ins Internet. Diese heimische Sendeeinheit kann man vom Urlaubsort aus fernsteuern und so überall auf der Welt sein Lieblingsprogramm auf dem 605 sehen – alles verschlüsselt übers Internet. Bleibt eine Frage: Warum, zum Teufel, kann man mit dem 605 eigentlich nicht telefonieren?

Schneller tippen

Sein Deckel ist schneeweiß und trägt ein rasantes Logo: Das Notebook des BMW Sauber F1 Teams ist ein Geheimnisträger erster Güte. Denn hier werden die kompletten Telemetriedaten gesammelt. Alle vier Fahrer und Teamchef Mario Theissen arbeiten damit. „Es erfüllt ähnliche Anforderungen wie unsere Autos", sagt Pilot Nick Heidfeld (Foto). „Es ist leicht, schnell und bis ins Detail durchdacht." Das Gerät mit Intel-Core-Duo-Prozessor, zwei GB Arbeitsspeicher und 100 GB Festplatte ist genau 50-mal hergestellt worden. Die limitierte Edition ist nicht im Handel erhältlich und gehört damit zu den seltensten Notebooks der Welt. Playboy-Leser können es gewinnen. Allerdings ohne Telemetriedaten. Postkarte genügt an Playboy, Stichwort: F1-Notebook, Arabellastr. 21, 81925 München.

Komplett aus Kohlefaser: Oullim Spirra aus Korea

reifenprüfung . . .

Flunderbarer Flitzer

Wer sagt eigentlich, dass koreanische Autos immer komische Namen haben oder komisch aussehen müssen? Jetzt kommt der „Spirra". Das klingt zwar immer noch ein bisschen nach Kinderbier oder einer neuen Spiralnudel, doch hinter dem seltsamen Namen verbergen sich Leistungswerte, die einem Porschefahrer den Angstschweiß auf die Stirn treiben dürften. Grund: Hersteller Oullim Motors pflanzt seinem Zweisitzer einen Sechszylinder-Mittelmotor mit 600 PS unter die Haube. Das ist mehr als üppig, wenn man bedenkt, dass die Karosserie komplett aus Kohlefaser gefertigt wird und der flunderbare Sportwagen gerade einmal 1200 Kilo wiegt. Die mit zwei Turbos aufgeladene Maschine katapultiert den Spirra deshalb in nur 3,2 Sekunden auf 100 km/h, Schluss ist erst bei Tempo 350. Der Basismotor stammt übrigens von Hyundai. Oullim Motors arbeitet bereits an der Zulassung für die europäischen Märkte. 2009 soll der Spirra in Deutschland angeboten werden.

SEAT

SEAT IBIZA 08

JETZT PROBEFAHRT VEREINBAREN
01805-73284636*

DER NEUE SEAT IBIZA. DESIGN. PRÄZISION. LEIDENSCHAFT.

Die SEAT Ingenieure und Designer von links nach rechts: Corina Baini, Amanda Gómez, Carlos Arcos.

Qualität entsteht aus Leidenschaft. Wie der neue SEAT Ibiza. Ein Automobil, das Maßstäbe setzt. In puncto Design, Präzision und Sicherheit. Verlassen Sie sich auf sein serienmäßiges elektronisches Stabilisierungsprogramm ESP inklusive Berganfahrassistent HCC und Reifenkontrollanzeige RKA. Auf die Bi-Xenon-Scheinwerfer mit dynamischem Kurvenlicht. Und erleben Sie seine leistungsstarken und zugleich wirtschaftlichen Benzin- und Dieselmotoren. Letztere verfügen ausnahmslos über einen Dieselpartikelfilter und bestechen mit einem CO_2-Ausstoß von weniger als 120 g/km. Den neuen SEAT Ibiza erhalten Sie bereits ab 11.490,– €[1]. Ab 14.06.2008 bei Ihrem SEAT Partner. Viel Spaß bei Ihrer Probefahrt.

---

*SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

TDI-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,6–6,0, außerorts 3,6–3,7, kombiniert 4,3–4,5; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 114–119. Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,6–8,9, außerorts 4,9–5,3, kombiniert 5,9–6,6; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–157.

[1]Preis gültig bis Ende September 2008 für SEAT Ibiza SC. Abbildung zeigt 5-Türer mit Sonderausstattung.

seat.de

Stil leben

Gerade Schnitte und gedeckte Farben:
Weniger ist in diesem Sommer mehr. Hier sehen Sie,
wie Sie auch an den heißesten Tagen des Jahres
Stil beweisen

Fotos: Patrick Bienert; Produktion: Samira Fricke/Playboy

LINKS: Hose: *Jil Sander, ca. 470 Euro.*
RECHTS: Hemd: *René Lezard, ca. 120 Euro.*
Hose: *ck Calvin Klein, ca. 160 Euro.*
Schuhe: *privat*

LINKS: Jacket: *Burberry, ca. 535 Euro.*
Hemd: *Boss Black, ca. 90 Euro.*
RECHTS: Hemd: *Jil Sander, ca. 295 Euro.*
Hose: *Fifth Avenue Shoe Repair, ca. 150 Euro*

Hemd: *Strellson, ca. 70 Euro.*
Hose: *s.Oliver Selection, ca. 80 Euro*

LINKS: Anzug: *COS, ca. 210 Euro.* **Hemd:** *Jil Sander, ca. 270 Euro.* **Gürtel:** *Aigner, ca. 190 Euro.* **Schuhe:** *privat.*
RECHTS: Hemd: *Whyred, ca. 120 Euro*

Hemd: *Strellson, ca. 70 Euro.*
Gürtel: *Joop!, ca. 50 Euro.*
Hose: *Strellson, ca. 90 Euro*

Produktionsassistenz: Sabrina Siegel/Playboy; Fotoassistenz: Fabian Frinzel; Haare & Make-up: Jens Gabor; Model: Jacob Sejr@unique.dk

MEIN NAME IST EVA.
WIE KÖNNTE ICH DIESER
VERSUCHUNG
WIDERSTEHEN.

ZARTES EIS MIT VANILLE AUS MADAGASKAR
IN KÖSTLICH-KNACKIGER MAGNUM SCHOKOLADE.

KALIFORNISCHE SCHOKOMANDELN, UMSPIELT VON
SÜNDHAFT CREMIGEM KARAMELL.

KÖNNEN SIE DIESER VERSUCHUNG WIDERSTEHEN?

MAGNUM
Temptation

Beinzart

Obwohl als Zweibeiner geboren, vernachlässigt der Mensch seine Gehwerkzeuge allzu oft. Mit diesen Produkten helfen Sie Ihren Beinen auf die Sprünge. Und kommen noch besser über Stock und Stein

1 Molton Brown: „Energy Sport Body Spray“, *erfrischendes Körperspray,* **200 ml ca. 32 Euro 2 Aveda: „Foot Relief“,** *wohltuende Fußcreme,* **125 ml ca. 23 Euro 3 Kiehl's: „All Sport Foot Cream“,** *feuchtigkeitsspendende Fußcreme,* **75 ml ca. 21 Euro 4 L'Occitane: „Soin Exfoliant Pieds“,** *pflegendes Fußpeeling,* **150 ml ca. 20 Euro 5 The Organic Pharmacy: „Lemon & Neem Nail Oil“,** *aufbauendes Nagelöl,* **150 ml ca. 15 Euro 6 Rubis:** *Nagelknipser,* **ca. 35 Euro 7 Origins: „Leg Lifts“,** *kühlender Beinbalsam,* **150 ml ca. 18 Euro 8 Pfeilring:** *Nagelfeile, nur im Set erhältlich,* **98 Euro 9 La Roche-Posay: „Lipikar Podologics“,** *entspannende Fußcreme,* **100 ml ca. 11 Euro 10 Wilkinson Sword:** *Nagelschere,* **11 Euro**

Foto: Tom Hoch für Playboy Produktion: Sabrina Siegel

BDF ●●●●
Beiersdorf

NIVEA
FOR MEN

FÜR MÄNNER, DIE AUCH IN IHR GESICHT INVESTIEREN

NEU

EINE VITALE AUSSTRAHLUNG –
JETZT UND IN ZUKUNFT

DNAge

- Mildert Falten und verbessert die Hautelastizität
- Verbessert den natürlichen Zellerneuerungsprozess der Haut
- Schützt die DNA vor schädlichen Umwelteinflüssen

www.NIVEA.de/dnagemen

WAS MANN WILL

Luft lassen

Tempelflitzer, Römergaloschen oder einfach Sandalen: Im Sommer gibt es nichts Angenehmeres als offenes Schuhwerk. Gut zu kombinieren mit Jeans oder einer leichten Leinenhose. Doch auch hier gilt: Nicht jeder offene Schuh ist auch eine heiße Sohle. Wir zeigen die sechs schönsten Lederlatschen für den Sommer.

Tod's
ca. 265 Euro

Jil Sander
ca. 320 Euro

Louis Vuitton
ca. 360 Euro

Gucci
Preis auf Anfrage

Giuliano Fujiwara
ca. 220 Euro

Salvatore Ferragamo
ca. 290 Euro

Schneller duften

Wer in der Garage keinen Platz mehr für einen neuen Lamborghini findet, kann ihn nun auch am Hals tragen. Nicht an der Kette, sondern als Duft. Drei Parfümvarianten haben die Italiener ersonnen: Forza, der Frische, Mitico, der Würzige, und Feroce, der Holzige. Der Preis je Kreation: 10,99 Euro (50 ml). Oder anders gerechnet: Kauft man einen Lamborghini Murciélago, gibt man dafür den Gegenwert von 1136 Liter Parfüm aus. Dufte!

Brille? Boss!

Weiß steht für die Unendlichkeit. Ob man mit der neuen Schwimmbrille von Boss wirklich so weit kommt, hängt vom Träger ab. Aber ausprobieren darf es jeder gern – für 29 Euro. www.hugoboss.com

IHR AUFTRITT bitte

Durchblick

So sicher, wie der Sommer kommt, bleiben große Sonnenbrillen angesagt. Drei Modelle sind besonders gefragt: Pilot, Business, Sport. Hier zeigen wir Ihnen, welche Brille zu welchem Kragen gehört.

1 *Pilot: Zu Unterhemd und Lederjacke passt der Klassiker in Tropfenform mit goldenem oder silbernem Rahmen ideal. Die Außenwirkung: Rocker, Vorstadtgigolo, Clubbesitzer*

2 *Business: Zum Hemd oder Anzug bitte nur die große Schwarze aus Kunststoff. Finger weg von hellen Modellen oder verspiegelten Gläsern. Form: kantig. Die Außenwirkung: Mafia-Boss, Cabriofahrer, Manager*

3 *Sport: Zum Polohemd oder Kapuzenpullover sollte der Brillenrahmen aus Metall sein, hier darf man auch farbige Modelle wählen. Die Außenwirkung: Papas Sohn, Handicap unter zehn, Champagnertrinker*

Blickdicht: Wer auf dem Weg zum Mafia-Paten ist, sollte nicht zur falschen Brille greifen

IHR AUFTRITT BITTE: Pilot: Brille: Fendi, Jacke: Joop!, Tank: H&M, Business: Brille: Calvin Klein Collection, Jacket: Tiger of Sweden, Hemd: Boss Selection, Krawatte: COS, Sport: Brille: Adidas, Polohemd: Lacoste; Fotos: Magdalena Rudziewicz für Playboy; Produktion: Sabrina Siegel/Playboy; Haare & Make-up: Leona Koehlen

Redaktion: Tim Gutke

Alfa Rosso 2008.

Außen elegantes Weiß, innen italienische Leidenschaft: Der Alfa Spider „Edizione“ und der Alfa Brera „Edizione“ mit attraktiver „Bianco Ghiaccio“-Lackierung bieten temperamentvollen Fahrspaß und viele Extras – von besonderen Leichtmetallfelgen bis hin zu den neu entwickelten Sport-Ledersitzen. Jetzt mit 4 Jahren Garantie[1] und Alfa-Zero-Leasing[2]: 0,0 % Zinsen, 0,- € Anzahlung. Mehr Infos unter www.alfaromeo.de

[1] 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre Neuwagen-Anschlussgarantie Extension Premium (inkl. Mobilitätsgarantie) der Fiat Teamsys GmbH gemäß deren Bedingungen.
[2] Ein Leasingangebot der Alfa Romeo Bank GmbH zzgl. Überführungskosten bei bis zu 24 Monaten Laufzeit (bei teilnehmenden Händlern).

Alfa Romeo

NUR DER **MOND** WAR ZEUGE

Illustration: Jürgen Gawron für Playboy

Man kann dort knutschen. Liegesitze testen. Und, wenn einem gar nichts Besseres einfällt, Filme anschauen: Das Autokino wird 75 Jahre alt. Ein Alter, in dem man gern vergessen wird. Aber nicht von Playboy. Unsere Redakteure haben sich deshalb auf die Spuren einer Legende begeben. Haben geknutscht. Liegesitze getestet. Und sogar Filme angeschaut

Es muss nicht immer Kaviar sein ...

... ABER WENIGSTENS HUMMER, DENKT SICH MICHAEL GÖSELE. UND LÄSST IM KINO 40 LITER SPRIT DURCH

Die Gefährtin hab ich dann doch nicht mitgenommen. Bei aller Liebe, aber Blümchen-Turnschuhe in einem Hummer, das geht einfach nicht. Dabei hatte ich ihr noch am Telefon gesagt: „6,2 Liter V8, 397 PS, Sitzposition in etwa zwei Meter Höhe, weil Big-Foot-Umbau – lass dir etwas einfallen!" Eigentlich doch klar, was damit gemeint war: hohe, schwarze Lackstiefel, wenig Baumwolle, Lippenstift satt, Push-up – ein Luder für einen Abend, gute innere Werte hin oder her.

Aber sie hat mich wohl nicht verstanden. Dann eben ohne Lebensabschnittspartnerin. Es wird sich schon die passende Frau finden im Autokino. Schließlich muss ich mein Auto nicht irgendwo parken – womöglich auch noch unauffällig. Hier bleiben Mann und Big-Block vereint und keine Statusfragen offen.

Film und Ton interessieren mich heute Abend nicht. Der V8 ballert die volle Filmlänge – mit Zwischengaseinheiten, denn kein Soundeffekt dieser Welt ist besser als das Geblubbere aus sechs Liter Hubraum. Zwischendrin höre ich ein Gitarrensolo von Eddie Van Halen, volle Pulle, aus, grob überschlagen, 84 Lautsprechern – kein Mensch braucht jetzt noch „Iron Man" auf der Großleinwand.

Das empörte Pochen anderer Kinobesucher an meiner Fahrertür ignoriere ich. Was interessiert mich das Leben auf meiner Fußhöhe. Die Wasserstoffblonde aus dem Opel vor mir – ihr Begleiter hat das Vectra-Schild sinnigerweise durch „Viagra" ersetzt – interessiert mich schon mehr. Ich lasse sie zu mir hochklettern. Sie will zu Iron Man. Die Stiefel meiner neuen Beifahrerin sind übrigens formvollendet. Perfekt. Ich frage sie, wie sie sich bloß so stilsicher auf meinen Hummer H2 Big Foot vorbereiten konnte. Sie versteht rein gar nichts. Aber das macht diesen Abend für mich erst recht perfekt!

Easy Rider

KLAUS MERGEL IST VESPA-FAN. UND NIMMT ES MIT DEM BEGRIFF „AUTOKINO" DESHALB NICHT SO GENAU

Die Blicke schwanken zwischen Erstaunen, Mitleid und „wie niedlich!". Ein Golf-Pärchen bietet uns an: „Wenn ihr friert, kommt doch einfach zu uns ins Auto." Aber die meisten anderen Besucher gucken verständnislos: Wer tauscht schon den bequemen Autositz gegen den harten Asphalt?

Asphaltboden deshalb, weil mir der Hauptständer meiner Vespa die 100 Minuten Film übelnehmen würde. Außerdem würde meine zauberhafte Begleiterin nur die Hälfte mitkriegen, hinter mir auf dem Sozius.

Deshalb Campingdecke, allererste Reihe. Den Ton liefert ein Miniradio, ein heimeliges Rauschen gibt's gratis. Die eiskalten Biere sind geköpft, die

Der englische Patient

MICHAEL GÖRMANN WEISS, DASS GESEHEN WERDEN IM AUTOKINO WICHTIGER IST ALS SEHEN. UND FUHR IM ULTIMATIVEN TRAUMAUTO DER VERGANGENEN JAHRE VOR, DEM ASTON MARTIN DB9 VOLANTE

Es gibt nur eine Marke, bei der es völlig egal ist, welcher Film im Autokino läuft: Aston Martin. Sobald man Platz genommen hat, wirkt die Welt da draußen klein und unbedeutend. In einem DB9 Volante ist der Luxus nach oben offen. Das Cabrio umarmt dich wie früher deine Mutter. Alles ist gut. Im Autokino läuft heute „The Fast and the Furious" auf der Hauptleinwand und „Sin City" auf der anderen. Hier das Freudenfest für die GTI-Fraktion, dort ein blutiges Gemetzel – beides ohne Sinn und Verstand.

Dementsprechend gemischt ist das Publikum: Führerschein-Neulinge mit Golfs und Astras, die bis zur Unkenntlichkeit verspoilert sind, deren Unterböden leuchten und bei denen nach dem Öffnen des Kofferraums schon mal eine Discokugel samt Lasershow den Asphalt hinter dem Auto in gleißendes Licht taucht.

Da, ein freier Stellplatz, Reihe zwei, Mitte. Direkt neben einem Porsche 911 Turbo Cabrio. Dessen Fahrer lehnt mit seiner viel zu jungen, viel zu blonden Beifahrerin draußen am Blechkleid seines Sportwagens. Man prostet sich zu und stellt die Sektgläser auf dem Heckspoiler ab. Eine Szene, schöner als jeder Film. Die beiden genießen sichtlich die Aufmerksamkeit, die ihnen der Plebs schenkt. Sie sind die Könige des Abends. Oder besser: Sie waren es. Denn jetzt kommt der Aston Martin. In dem Moment, als wir neben dem Porsche einparken und unser Motor aufhört zu schnurren, herrscht andächtige Stille. Alle Augen sind auf unseren wundervollen Wagen gerichtet. Keine Kotflügelverbreiterung, kein schriller Lack. Einfach nur Eleganz auf vier Rädern. Der Aston Martin ist hier und heute das schönste Auto der Welt.

Dem Porsche-Piloten nebenan will der Schaumwein nicht mehr munden. Er reagiert wie eine verschreckte Göre im Kindergarten. Packt hastig Freundin und Sektkübel ein und will den Motor starten. Da geht seine Alarmanlage los. Es dauert quälende Sekunden, bis er die jaulende Sirene abgestellt hat. Dann rollt er betont lässig, aber mit hochrotem Kopf aus seinem Logenplatz heraus. Er wird später noch einmal gesichtet. Weiter hinten hat er sich eine neue Bleibe gesucht.

Pommes dampfen. Und rauchen darf man auch noch. Die perfekte Kreuzung zwischen Picknick und Freiluftkino.

Wäre da nicht die nervige Opel-Gang neben uns. Während des Vorspanns müssen wir ihren Kirmestechno ertragen. Immerhin, die Kids reinigen die Windschutzscheibe mit der Wasserflasche: Die Dusche durch die Spritzanlage bleibt uns erspart.

Trotzdem, das Mitleid ist auf meiner Seite. Als meine Sprint 125 Gran Turismo, Baujahr 1966, schon irgendwo bei Modena vor der Riesenleinwand stand, lag euer Corsa noch als Erzkrümel im Bergwerk. Oder als Blechdose im Abfalleimer.

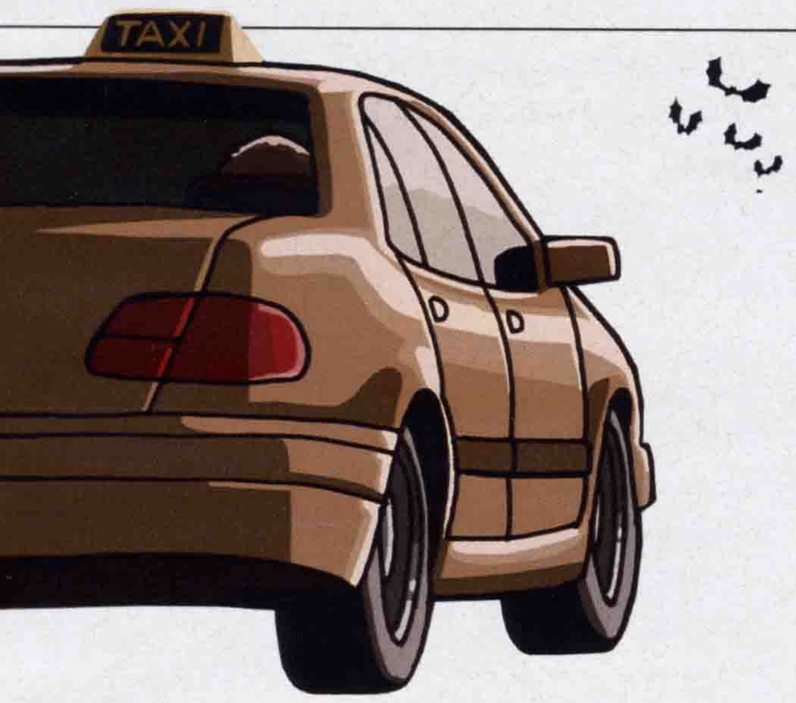
Kintopp mit der Vespa, das ist wie auf den letzten Stehplätzen im Stadion ausharren: Ein echter Fan verachtet Wind und Wetter.

Allerdings wird es hier unten langsam empfindlich kalt. Das Münchner Umland ist Ende Mai lange nicht so lau wie die Emilia-Romagna.

Vorn auf der Leinwand turnt Cameron Diaz im Höschen durch weiche Betten. Hinter uns lässt ein BMW-Fahrer ohne Standheizung seinen Motor an. Meinen bösen Blick bemerkt er gar nicht.

Dieser Film wird für ihn nur einer von vielen sein. Vielleicht erinnern ihn morgen noch ein paar lästige Chipsbrösel auf seinen Sitzen daran, mehr aber wohl nicht.

Meine Begleiterin und ich dagegen werden noch lange das Zirpen der Grillen im Ohr haben, den Hauch von Zweitaktgemisch in der Nase. Und die Ahnung, wie romantisch Autokino zur Zeit unserer Väter gewesen sein muss.



Taxi Driver

CHRISTIAN THIELE BRAUCHT KEINEN EIGENEN WAGEN, UM INS AUTOKINO ZU FAHREN. EIN TAXI REICHT AUCH

Fahrerin 1918 kommt um die Ecke gebogen – mein Blind Date für heute Abend. „Zum Autokino, bitte!“ Sie runzelt die Stirn. Und fährt los.

Als wir an der Einfahrt stehen und ich sie frage: „Film eins oder Film zwei, was ist dir lieber?“ (ich hatte ihr zwischenzeitlich das Du angeboten), steht dem Mann an der Kassenschranke der Mund ziemlich weit offen. Jede Wette, hier ist vor mir noch niemand mit dem Taxi vorgefahren. Vielleicht wird er seine Frau später fragen, ob sie mal Fieber messen kann bei ihm. Zu uns sagt er nur: „Sechs Euro, jeweils.“

Und wünscht gute Unterhaltung. Verwunderung auch bei unseren Sitznachbarn.

„Cola oder Bier?“, frage ich Sophie, meine Kinobegleitung und Taxifahrerin. „Popcorn? Süß oder salzig?“ „Cola, gern“, sagt sie. Immer noch leicht fassungslos. Sicherheitshalber nehme ich an der Kasse Servietten mit. Ist schließlich eine Romantikkomödie, die heute läuft.

Als der Film beginnt, weiß Sophie schon mein Sternzeichen und ich ihren Urlaubsort. Wir haben über Essgewohnheiten gesprochen und über die Liebe. Sie hat mir erklärt, wie man den Sitz zurückschiebt und flachkippt. Dafür ist sie um das Auto herumgegangen. Damit sie nicht an mir herumfummeln muss. Unsere Scheiben werden also nicht beschlagen.

Auf der Leinwand wird geknutscht – Sophie lächelt sanft. Auf der Leinwand wird Rosenkrieg geführt – Sophie grinst. Auf der Leinwand wird Sex gehabt – Sophie räuspert sich. „Echt gute Tonqualität, oder?“, fragt sie. Schließlich die große Versöhnungsszene: Strand, Sonnenuntergang, Kuss. Sophie wischt sich die Augen, ich reiche eine Serviette.

Abspann. Flaschen zurückbringen. Pfand kassieren. Und heimfahren.

Das Taxameter steht auf 101,50 Euro. Küsschen zum Abschied. „War schön mit dir“, sagt Sophie. „Das nächste Mal nehmen wir die Harley.“

Manta, Manta

TIM GUTKE FÄHRT EINEN OLDTIMER UND SETZT AUCH SONST AUF BEWÄHRTE METHODEN

Ich verteile gern ungefragt Lebensweisheiten. So wie diese: „Probiere bei einem ersten Date nie ein neues Restaurant aus.“ „Jage immer in dem Terrain, in dem du dich auskennst.“ Wenn ich mich selbst nur mal daran halten würde, ich Klugscheißer.

Ich kenne Pia erst seit zwei Tagen. Sie will ins Kino, ich knutschen. Autokino, denke ich. Das passt. Autokino. Das letzte Mal war ich vor 15 Jahren dort – da war die Welt vor der Leinwand noch eine andere. Die externen Scheibenboxen haben der rasanten Entwicklung auf dem Open-Air-Kino-Sektor nicht standhalten können. Der Ton wird nun über Funkwellen übertragen. Da ich aus Originalitätsgründen aber kein Radio in meinen 73er-Manta eingebaut habe, wird aus dem Blockbuster ein Stummfilm.

Damit nicht genug: Es beginnt zu regnen. Grundsätzlich kein Problem, aber meine Scheibenwischer funktionieren nicht. So wird aus dem Stummfilm ein Blindflug. Nichts hören, nichts sehen. Autokino, eine super Idee. Da wir zwischen anderen Wagen eingekeilt sind, sehe ich keine Chance, hier irgendwie wieder rauszukommen.

Wir sind gefangen, hilflos, und das ist etwas Wunderbares. Ich beuge mich über die Mittelkonsole zu Pia rüber. Und flöte ihr ins Ohr: „Wir haben ja immer noch uns.“ Wir küssen uns. So etwas geht eben nur im Autokino. Was mir eine andere Weisheit offenbart: „Wenn du mit dem Rücken zur Wand stehst, geh einfach in die Offensive.“

Illustrationen: Jürgen Gawron für Playboy

Vorwärts in die Vergangenheit

Die Kassette ist tot, es lebe die Kassette: Der kultige Tonträger der achtziger Jahre ist mit moderner Technik zurück. Die Kassette wird mit einer Memory Card (bis zu 2 GB) bestückt und lässt sich dann als MP3-Player in jedem Kassettenrecorder abspielen. Der Preis: circa 25 Euro. www.thinkgeek.com

DESIGN ZEIT

- MÖBEL
- ACCESSOIRES
- KLUGE KÖPFE

Italo-Schaukel

Die Italiener tragen „la dolce vita“ nicht nur in die ganze Welt, sondern auch im Herzen. Das zeigt sich ganz besonders in ihrem Umgang mit Form und Farbe. Ob Autos oder Möbel – alles hat diese süße Leichtigkeit. Aus der Edelschmiede Magis kommt jetzt der Schaukelstuhl „Voido“. Der lackierte Plastikhingucker darf auch draußen stehen und kostet 1360 Euro. www.magisdesign.com

Meiers Weltreise

„Jedes Land hat die Architektur, die es verdient“, sagt Richard Meier. Er muss das wissen, gehört er doch selbst zu den wichtigsten amerikanischen Architekten. Den Beitrag, den der 74-Jährige dazu geleistet hat, kann man nun auf 568 Seiten betrachten. Das Buch „Richard Meier & Partners“ zeigt seine Arbeiten von 1963 bis 2008. Mit dabei: das Getty Center in Los Angeles oder die Jubiläumskirche in Rom. Preis: 100 Euro. www.taschen.com

„Mich nervt das Retro-Zeug“

Karim Rashid, 47, ist einer der erfolgreichsten Designer der Moderne. Seine Entwürfe stehen auch im Museum of Modern Art (MoMA) in New York

Playboy: *Sie haben mal gesagt, das Design eines Möbelstücks sei nur dann gut, wenn man darauf bequem Sex haben kann. Warum?*

Rashid: *Es ist fürchterlich, dass die meisten Menschen immer noch hauptsächlich im Bett Sex machen. Was nützt ein Stuhl, der gut aussieht, aber bei ein bisschen Spaß gleich zusammenbricht? Ich habe deshalb eine Sitzlandschaft namens „Karimsutra“ entworfen, auf der kann man sich gleich in 32 Positionen lieben. Ich würde gern eine ganze Kollektion von Sexmöbeln entwerfen.*

Playboy: *Sie beklagen, dass viele Designer nicht zwischen Style und Design unterscheiden. Was heißt das?*

Rashid: *Style bedient sich immer der Vergangenheit. Mich nervt das Retro-Zeug. Vieles sah damals nur so aus, weil man es aus technischen Gründen nicht anders bauen konnte. Nicht, weil es gut aussah. Design sollte uns immer nach vorn bringen und nicht zurück.*

Playboy: *Warum arbeiten Sie so gern mit Glas?*

Rashid: *Glas ist ein Widerspruch in unserer materiellen Welt. Man kann etwas herstellen, und es bleibt dennoch fast unsichtbar. Außerdem ist Glas extrem vielfältig: von schussfest bis fragil. Und es ist biologisch wiederverwertbar – am Ende bleibt nur ein bisschen Sand übrig. Ich finde es daher auch toll, dass Bombay Sapphire mit einem Preis junge Glasdesigner unterstützt. ok*]

Karim Rashid wählte als Jury-Mitglied die Preisträger des Bombay-Sapphire-Designpreises aus. Der diesjährige Sieger: der „Chandelier“ (Bild) von Yuichi Higashionna

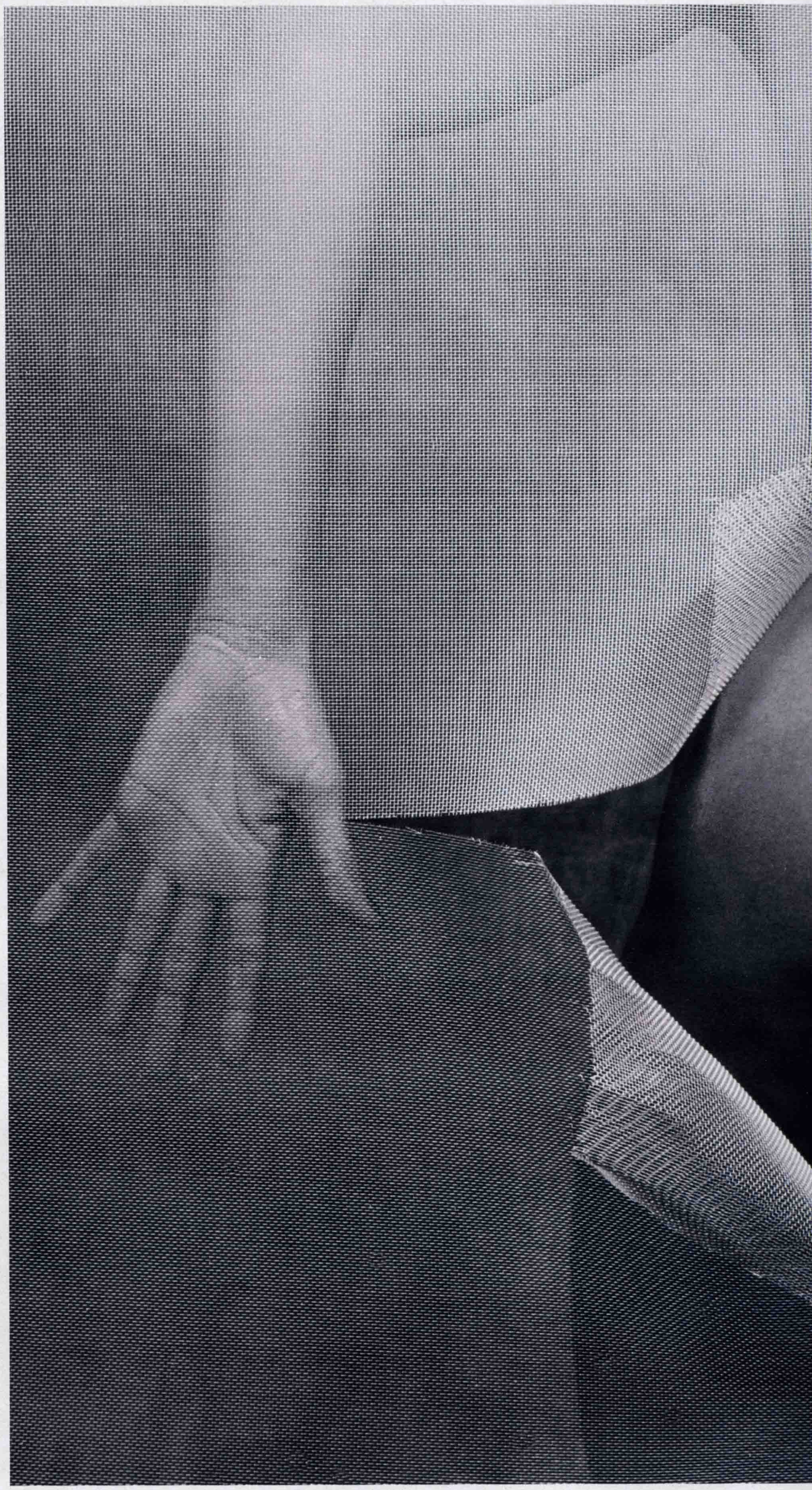
Redaktion: Tim Gutke

Die pure Lebenslust.

DAS EINZIG WAHRE WARSTEINER®

www.warsteiner.de

MEISTER-AKTE



k

Guenter
Knop

titel

1

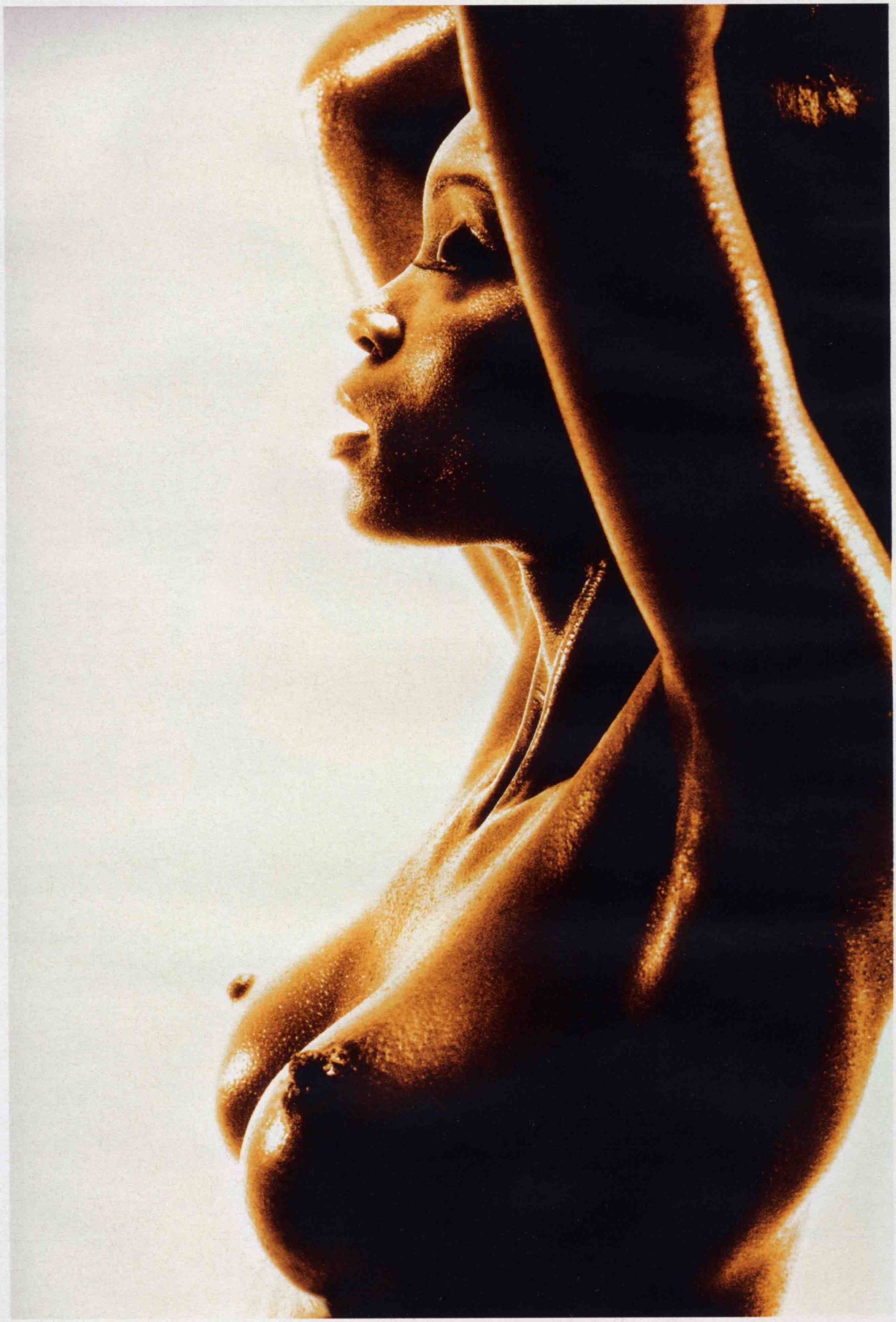
Hervé
Lewis

Foto diese und nächste Seite: David LaChapelle/Art+Commerce

David LaChapelle

titel

David LaChapelle



Stefan May

Stefan May

m

Ralph Man

titel

Klaus Mitteldorf

Klaus Mitteldorf

Guido Mangold

k

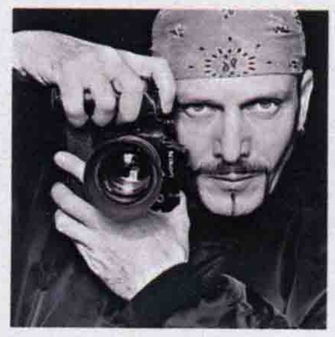
Guenter Knop

Eigenwilligkeit ist bei Guenter Knop Programm: Nach drei Jahren Landwirtschaftsstudium in Kiel zieht der damals 25-Jährige 1979 nach Hamburg und lernt bei Charlotte March das **Fotografenhandwerk.** *In New York startet er Anfang der achtziger Jahre seine Karriere: Er knipst für „Esquire", „Harper's Bazaar" und „Show Magazine", macht sich 1989 selbstständig. Knop interessiert an Frauen weniger ihre klassische Schönheit, sondern ihre* **Ausstrahlung.** *Seine beeindruckenden Arbeiten sind in dem Band „On Women" (Verlag Steffen, 29,90 Euro) versammelt.*
www.guenterknop.com

David LaChapelle

Über ihn muss man eigentlich nicht viele Worte verlieren. Der 39-jährige Amerikaner ist ähnlich berühmt wie seine Models, darunter **Pamela Anderson,** *Paris Hilton oder Justin Timberlake. Das Künstlich-Kunstvolle mit dem Hang zum Schrillen kommt in seinen Bildern nicht von ungefähr: LaChapelles Wurzeln liegen in der Pop-Art – seinen ersten Job hatte er bei* **Andy Warhols „Interview"-Magazin.** *Bis heute ist er der Hof-Fotograf der Superstars. Sein jüngstes Werk, „Heaven to Hell" (Taschen, 49,99 Euro), erschien vergangenes Jahr.*
www.davidlachapelle.com

l



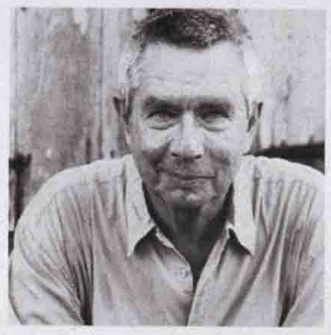
Hervé Lewis

Hervé Lewis, 1954 in Südfrankreich geboren, ist nicht nur einer der bekanntesten **Fitnesslehrer** *Frankreichs, sondern auch als Erotikfotograf eine Koryphäe. Er arbeitet für Playboy, „Paris Match", „Photo" und „Max".*
Seine Modelle sind oft die Mädchen von nebenan, deren **natürliche Schönheit** *einen ganz speziellen Reiz ausübt.*
www.hervelewis.com

m

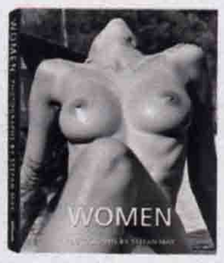
Ralph Man

Gelernt hat er das Tischlerhandwerk. Auch wenn er nur **Autodidakt** *ist, haben sich seine Vorliebe für klassische Posen und sein* **Gespür für erotische Atmosphäre** *durchgesetzt. Seit 1998 ist Man als Bildkünstler selbstständig. Er lebt in Wuppertal und arbeitet in ganz Europa.*
www.ralph-man.com



Guido Mangold

Mangold, Jahrgang 1934, ist einer der renommiertesten Bildkünstler Deutschlands. Nach der **Folkwangschule in Essen** *gewinnt er 1960 die Goldmedaille bei der Biennale in Venedig, 1964 bekommt er den ersten Preis im* **„World Press"-Wettbewerb.** *Journalistisch arbeitet er für „Geo", „Quick" und „Twen", erotisch für Playboy. Mangold lebt heute in Ottobrunn bei München.*



Stefan May

Zur Fotografie kommt May, 1962 geboren, während seines **Medizinstudiums** *in München, als er Bilder für das Klinikarchiv macht. Anschließend arbeitet er nur noch hinter der Linse. Bekannt wird er vor allem durch* **Schwarzweiß-Akte** *von Frauen, Männern und Paaren. Sein aktuelles Werk ist unter dem Titel „Women" (teNeues, 19,90 Euro) zu haben.*
www.stefanmay.com

Klaus Mitteldorf

Der deutschstämmige Brasilianer (geboren 1953 in São Paulo) beginnt seine Karriere Mitte der 70er-Jahre mit **Surffotos.** *Spezialmagazine wie „Brasil Surf" werden geprägt von seiner Bildsprache. Kein Wunder, dass Strand, Wellen und scharfe Kontraste eine große Rolle in seinen erotischen Bildern spielen. 2002 gewinnt er den* **wichtigsten Fotografenpreis Brasiliens,** *den Conrado Wessel Foundation Photography Award.*
www.klausmitteldorf.com

Redaktion: Klaus Mergel Fotos: Action Press, Mary May, privat (5)

Das ABC der erotischen Fotografie, Teil II, in der nächsten Ausgabe

West meets East

In Istanbul verschmelzen Orient und Okzident. So liegt es nahe, dass das erste europäische Haus der edlen W Hotels dort eine Synthese aus westlichem Design und östlichem Stil bildet: hohe Decken, geschwungene Holzfenster, klassische Ottomanen und elegante Lichtkonzepte. Für Gaumenjauchzer sorgt das „Spice Market"-Restaurant, für Staunen die „Extreme Wow"-Suite mit 170 Quadratmetern. Preis: DZ ab 275 Euro. Info: www.whotels.com

Bollywood-Bolide

Entschleunigung im stressigen London? Ganz einfach. Der Taxiunternehmer Tobias Moss entführt seine Fahrgäste im Handumdrehen in andere Sphären: mit seinen Ambassador-Limousinen, die er aus Indien importiert hat. Mit Teppichinterieur, Räucherstäbchen und Weltmusik machen die „Karmakabs" jeden Passagier zum Maharadscha. Unter britischen Promis sind die Bollywood-Boliden der Renner schlechthin – auch wenn sie langsam fahren. Nur auf Vorbestellung, 95 Euro pro Stunde. Info: www.karmakabs.com

globus

- Eiserner Weg: Von 3. bis 6. Juli lädt das österreichische **Ramsau am Dachstein** alle Bergfans zum **Klettersteigfestival** (Foto, Info: www.via-ferrata-dachstein.at).
- Geschmack ohne Rausch: Das **beste alkoholfreie Weizenbier Deutschlands** braut das **Alpirsbacher Klosterbräu** – frisch gekürt durch die Silbermedaille beim World Beer Cup.
- Von Boris lernen: Laut einer Umfrage von **Hotels.com** bevorzugen 76 Prozent der Männer zum **Fremdgehen im Hotel** das Doppelzimmer – nur drei Prozent die **Besenkammer.**

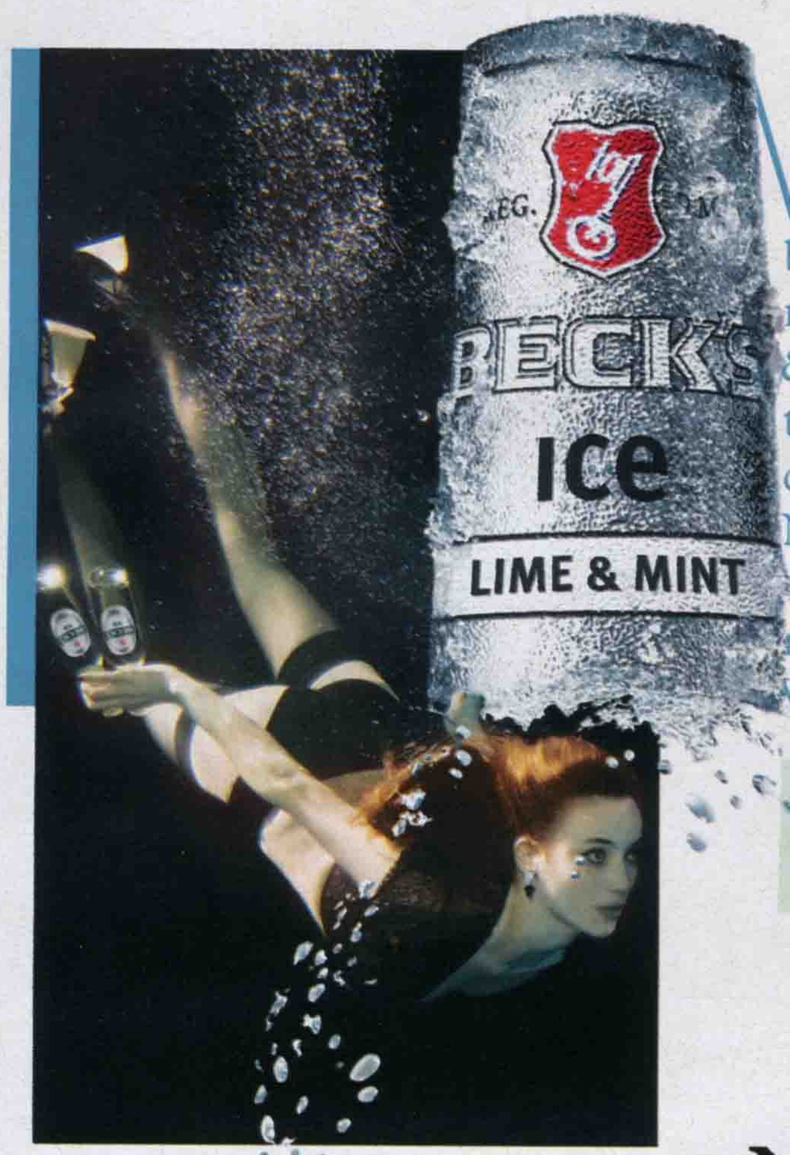
Rauchladen

Neben Kuba ist die Dominikanische Republik das Eldorado der Zigarrenfreunde. Mit der „La Aurora 1495" hat Cigar Master Jose Blanco ein neues hocharomatisches Rauchwerk geschaffen. 25 Stück ab 112,50 Euro, im Fachhandel

Redaktion: Klaus Mergel

Klare Worte, klare Linie, klares Bier

–was Frauen an Männern besonders lieben



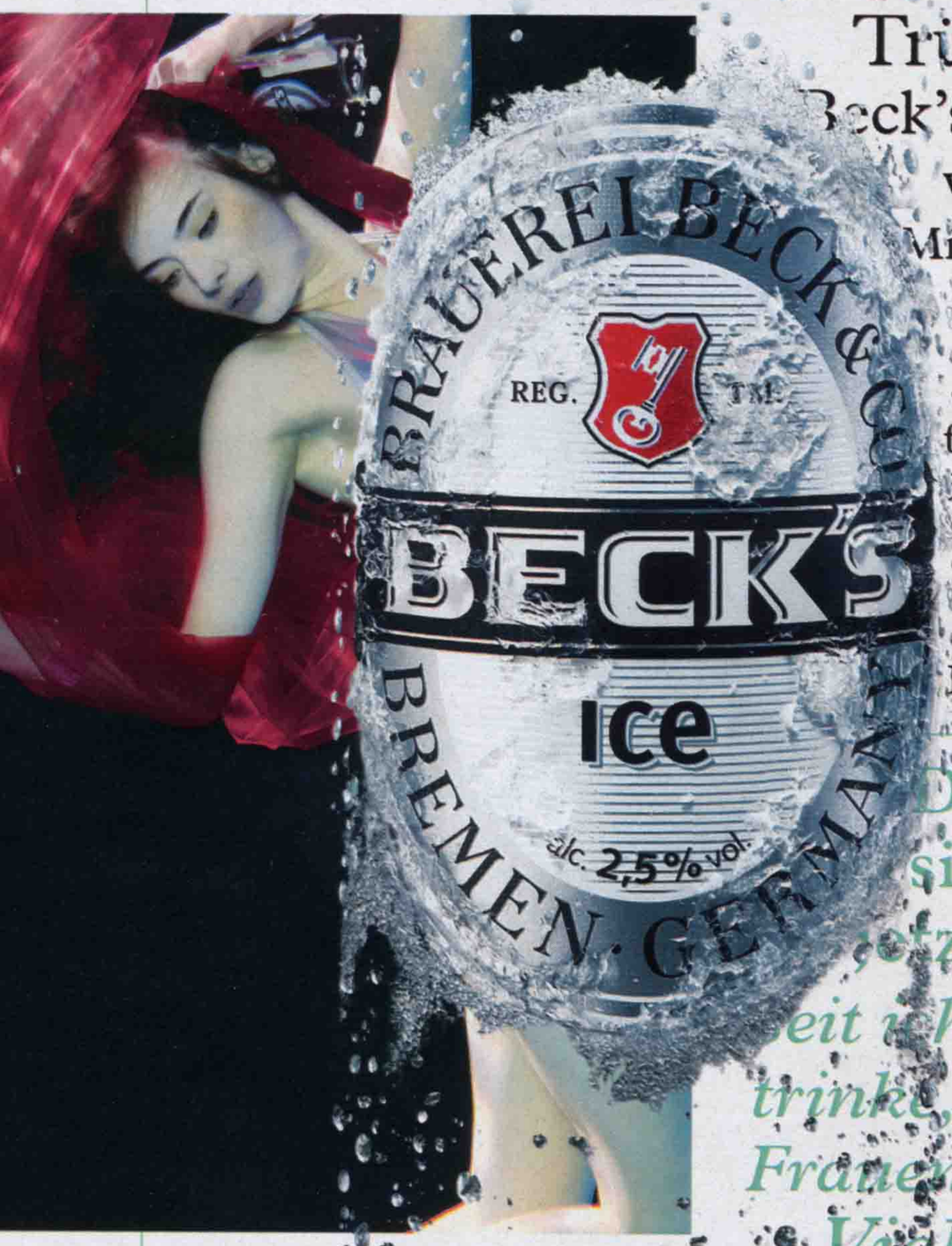
Wir Männer sind schon etwas Besonderes, das wissen auch die Frauen. Wir lieben den klaren Blick auf das Wesentliche, wir sind direkt, denken zielgerichtet und erfreuen uns ganz besonders am unverstellten Blick auf die primären Schönheitsmerkmale der Weiblichkeit. Ein Umstand, dem die Brauerei Beck & Co. nun mit ihrem neuen Biermischgetränk Beck's Ice Rechnung trägt. Beck's Ice ist der erste, transparente Biermix, der uns nicht den Blick verstellt, wenn wir mal ins Glas gucken. Im Gegenteil: Nicht nur, dass uns Beck's Ice ungeahnte Möglichkeiten bietet, unseren Blick auf die Frauen zu schärfen, es gibt uns aufgrund seines niedrigen Alkoholgehalts von 2,5 Prozent auch die Chance, unser Verlangen in klare Worte zu fassen.

Männer wollen mehr Durchblick

Nie mehr im Trüben fischen:

Beck's Ice zeigt klar, wo es lang geht.

Mit Beck's Ice kommt jetzt die große Frische-Offensive: 50 Prozent speziell filtriertes Beck's trifft das herrlich-fruchtige Geschmackserlebnis von Lime und Mint – eine Liaison, die Lust auf mehr macht.

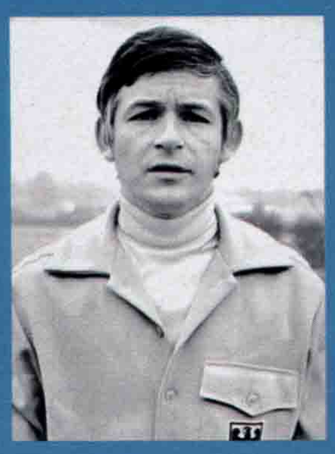


Die Männer sind schon jetzt begeistert: Seit ich Beck's Ice trinke, sehe ich die Frauen anders: Viel schärfer!

REG. TM. BECK'S ICE

Handspiel

Seit 45 Jahren knetet Masseur Adolf Katzenmeier die teuersten Waden der



Dienstältester: Seit 1963 arbeitet Adolf Katzenmeier beim DFB, seit 1972 für die A-Nationalmannschaft

Sein größter Erfolg ist kein Titel. Am 15. Juni 1992 wird Adolf Katzenmeier, bis dahin ein kleines Rad in der großen Maschinerie der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, zum Lebensretter.

Es ist ein schmutziges Spiel. Gegen Schottland, die 83. Minute, es geht ums Weiterkommen. Drinnen in der Kabine sitzt schon der benommene Stefan Reuter mit einer blutigen Platzwunde am Kopf und wird vom Mannschaftsarzt Dr. Heinrich Heß genäht.

Guido Buchwald, der „Defensive Leader", wie man heute sagen würde, steigt zum Kopfball hoch. Sein Schädel rammt den seines schottischen Gegenspielers, dann fällt Buchwald, „wie ein Wackelpudding nach unten, liegt da wie ans Kreuz genagelt", wird Katzenmeier später sagen.

Sofort stürmt er aufs Feld. Weil der Mannschaftsarzt noch immer in der Kabine ist, muss Katzenmeier handeln. Die Zunge, denkt er schon, als er noch zwanzig Meter von Buchwald entfernt ist. Die Zunge muss raus, sonst erstickt er.

Buchwald ist ohnmächtig. Katzenmeier schlägt ihm auf den Unterkiefer, ignoriert, dass ihm Buchwald auf den Daumen beißt. Mit einem beherzten Griff zieht er die Zunge nach vorn und rettet ihm das Leben.

Die Narbe von Buchwalds Biss ist noch zu sehen.

Verständlich, dass ihm dieses Erlebnis bis heute am meisten bedeutet. Doch seine Karriere zeichnet weit mehr aus als dieser eine Tag. Unbemerkt von der großen Öffentlichkeit, ist Adolf Katzenmeier, 73, längst der erfolgreichste Mann im Team des DFB – keiner hat mehr Titel gesammelt als er.

Seit 1963 ist der gelernte Masseur und Bademeister aus Frankfurt am Main beim Deutschen Fußball-Bund, nachdem er zuvor die Muskulatur der damaligen Spitzenkicker von Eintracht Frankfurt bearbeitete. Sepp Herberger holte ihn zum nationalen Verband.

Mit allen Nationaltrainern hat dieser Adolf Katzenmeier in seinen 45 Dienstjahren zusammengearbeitet. Nur mit Otto Nerz nicht, aber dessen Zeit liegt so lange zurück, dass sein Amtstitel noch „Reichstrainer" lautete.

1972 kam der „Adi", wie ihn beim DFB alle nennen, dann zur A-Nationalmannschaft. Erst arbeitete er unter Erich Deuser als zweiter Masseur, nach dessen Verrentung wurde er zum Chefkneter. Heute ist er im Team einer von insgesamt vier Physiotherapeuten – für viele der wichtigste.

Fotos: DPA, Albrecht Fuchs (2)

Nation. Und hat dabei
vier große Titel gewonnen

Zweimal Weltmeister, zweimal Europameister, dazu vier weitere Finalteilnahmen, keine einzige verpasste Qualifikation und unvergessliche Momente wie das „Sommermärchen“ 2006. Alles dank Adi.

Zugegeben, eine leichte Übertreibung. Maßgeblich entscheidend für Titel und Triumphe war er nie, dieser kleine Masseur. Oder vielleicht doch?

Hätte Andy Brehme anno 1990 den Elfmeter genauso gekonnt verwandelt, wenn er nicht vorher geschmeidige Waden von Adi verpasst bekommen hätte? Wäre er so stark gewesen in dieser 81. Minute, wenn es im rechten Bein schon leicht gezwickt hätte? Wäre Horst Hrubesch weiland 1980 so dynamisch abgesprungen und die entscheidenden Zentimeter höher gelangt als seine Gegenspieler beim Kopfstoß zum 2:1-Siegtreffer gegen Belgien, wenn seine Oberschenkelmuskulatur nicht so gekonnt von Katzenmeier gelockert worden wäre? Und hätte sich Tormann Sepp Maier 1974 wirklich so katzengleich

Verbunden: Adolf Katzenmeier legt Guido Buchwald den Kopfverband an. Kurz vorher hat er ihm das Leben gerettet. Rechts im Gespräch mit Bundestrainer Joachim Löw

den Niederländern entgegenwerfen können ohne eine vorausgehende Lockerung seitens des allseits präsenten Masseurs?

In einer Fußballwelt, in der sich leistungsmäßig vieles auf höchstem Level nahezu gleichrangig bewegt, garantiert das Gefühl in den Fingerspitzen vielleicht doch das entscheidende Stückchen mehr zum Erfolg.

„Der Adi ist absolute Weltklasse“, lobt Physiotherapeut Klaus Eder den Kollegen. „Er hat's halt einfach in den Händen. Er spürt Sachen auf, die man sonst nicht aufspürt.“

Wenn Katzenmeier massiert, verschmelzen seine Hände mit dem Muskel. Dann spitzt er die Lippen und guckt in die Ferne, weg vom Patienten, mit Tunnelblick. In solchen Momenten ist Katzenmeier nicht mehr auf dieser Welt. Er ist im Muskel.

„Der Adi“, sagt Bundestrainer Joachim Löw, „massiert alles und jeden, ist von frühmorgens bis spätabends in seinem Massagezimmer. Was der in seinem Alter arbeitet, ist absolut unmenschlich.“

Dass er sich selbst nur als ein kleines Rädchen empfindet, ist durchaus konsequent für den kleinen bescheidenen Mann mit der Frankfurter Schnauze. Aber andere sehen das nicht so bescheiden.

„Der Adi mit seinen goldenen Händen hat bei uns nen Freibrief“, sagt Oliver Bierhoff, der Teammanager des DFB. Torwart Jens Lehmann findet, er sei „eine große Hilfe für viele Spieler“, und Michael Ballack hofft, „dass er noch lange dabei ist“. Er sei doch längst auch ein „Maskottchen“.

Ein Maskottchen aus einer anderen Zeit. Es ist ein eigenartiges Bild, wenn ihn ein muskelbeladenes Bübchen wie Lukas Podolski (Adis Sitznachbar im Mannschaftsbus) herzt, wie es in Sönke Wortmanns WM-Film „Deutschland. Ein Sommermärchen“ zu sehen ist.

„Adi ist absolute Weltklasse. Der spürt Sachen auf, die man sonst nicht aufspürt“

KLAUS EDER, DFB-PHYSIOTHERAPEUT

Seine Geschichten von früher sind geschätzt und beliebt. Aber er erzählt nicht viel davon – „Warum soll ich die damit belästigen?“ –, wie er sich als Neunjähriger im Luftschutzkeller beim Großangriff auf Frankfurt 1943 zu Tode ängstigte.

„Es hat geknallt und gescheppert, das ganze Haus hat sich bewegt.“ Bilder, die er nie vergessen wird. Davon weiß ein Jung-Nationalspieler wenig, während er sich mit iPod im Ohr und PSP in der Hand die Waden kneten lässt. „Dann frag ich was und krieg keine Antwort“, sagt Katzenmeier, „ich guck nach, ob der überhaupt noch lebt, und dann seh ich erst, dass der die Stöpsel im Ohr hat.“

Es ist nicht mehr seine Welt, die sie noch war, als er Fritz Walter vor jedem Spiel der Nationalmannschaft aufs Klo begleitet hat. „Er hat immer brechen müssen, aber dann war's auch gut.“

Viel mehr als iPod und PSP stört ihn die laxe Sorgfalt mancher Nationalspieler. „Das Spiel heißt Fußball“, sagt er weit ausholend, „es geht also um Füße. Aber wenn du die Fußnägel der Spieler siehst, das ist grausam.“

Vor der WM 2006 erstellte Katzenmeier einen Bericht über den Zustand der nationalen Fußnägel. Trainer Jürgen Klinsmann war begeistert – ein weiteres Mosaiksteinchen des Erfolgs war gefunden. Fortan zählte regelmäßige Fußpflege zur Spielvorbereitung.

Natürlich bekommt Katzenmeier alles mit, all die privaten und sportlichen Dramen, wenn die Spieler während der Massage am Mobiltelefon streiten oder den Frust über den Trainer auspacken. Erster Ansprechpartner ist der Masseur. Aber für einen Mann wie Katzenmeier gilt: Beide Ohren zumachen. Oder den Mund halten.

„Ich hab nie was verraten und auch nie gepetzt“, sagt er, „und das ist der Grund, warum ich überhaupt so lange dabei bin.“ Er ist stolz darauf, und das kann er auch sein, denn auf dem Medienboulevard hätte es zahlreiche Abnehmer für seine Geschichten aus dem Liegen-Wald gegeben.

Selbst in Momenten, da alles gleichgültig scheint, alles verloren, alles vorbei, denkt Adi pragmatisch. An die Fitness, an den Muskel. Nach dem verlorenen Halbfinale der WM 2006 gegen Italien saßen die Kicker wie paralysiert in der Kabine. Katzenmeier kümmerte das nicht, er schleppte die Spieler zur Behandlung. Die „Zeit der Akutphase“ nutzen. „Wir müssen ja weitermachen, jede Minute ausnutzen. Wenn der dann mit Tränen in den Augen dasitzt, ist mir das scheißegal.“

Die aktuelle Europameisterschaft ist seine neunte. Lückenlos ist er seit 1976 dabei. Nur zwei Weltmeisterschaften hat er verpasst. 1978 feuerte ihn Erich Deuser nach einem Kompetenzstreit vorübergehend, 1998 erkrankte er kurz vor dem Turnier schwer.

Das sportliche Ergebnis war mit einem blamablen Ausscheiden jeweils katastrophal. Wer weiß, wie es mit Adi geendet hätte.

Detlef Dreßlein]

Fotos: Sven Simon/Imago, Team 2/Imago

„Wir kommen ins Finale!“

Der Bremer Nationalspieler Torsten Frings über die Chance der Deutschen bei der EM, Rock ’n’ Roller und anständige Berufe

Playboy: Bei der Fußball-EM zählt Deutschland zu den Favoriten. Für Sie auch?

Frings: Ich bin zuversichtlich. Natürlich gehe ich in so ein Turnier immer mit dem absoluten Siegeswillen, der notwendigen Überzeugung und voll motiviert. Aber auch bei dieser EM gibt es scharfe Konkurrenz – ich denke hier insbesondere an Italien, Frankreich und Spanien, die sind echt stark.

Playboy: Wer steht im Finale?

Frings: Wir natürlich! Am Ende ist es mir egal, wer die zweite Mannschaft im Finale ist, solange sie nur gegen uns spielen muss.

Playboy: Das deutsche Nationalteam hat unter Jürgen Klinsmann enorme Schritte nach vorn gemacht. Vermissen Sie ihn?

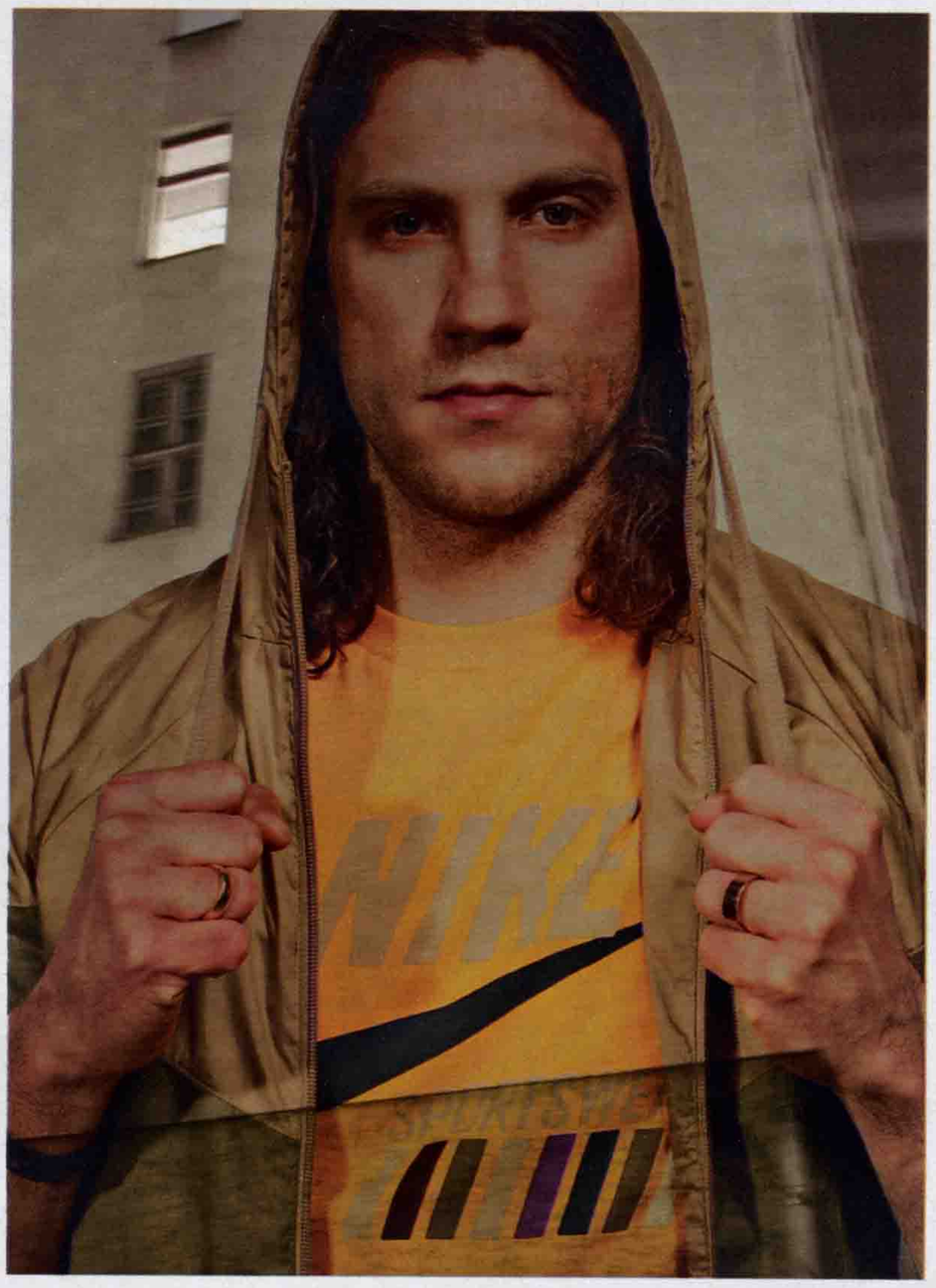
Frings: Jürgen Klinsmann hatte einen großen Anteil an unserem Erfolg, und wir haben uns damals alle weiterentwickelt. Zudem ist er ein großer Motivator, der einen „neuen Geist“ ins Team brachte. Aber Jogi Löw war und ist unbedingt notwendig. Ein absoluter Fachmann mit großen analytischen Fähigkeiten.

Playboy: Die Bayern haben diese Spielzeit beherrscht. Jetzt kommt Klinsmann als Trainer – und mit ihm vermutlich weitere Millionen-Stars. Wird die Liga langweilig?

Frings: Langweilen können sich doch dann eigentlich nur die Bayern … Nein, im Ernst, Bayern wird sicherlich auch im kommenden Jahr wieder ein Top-Team aufweisen, und natürlich haben sie größere finanzielle Möglichkeiten als jeder andere Club in Deutschland. Doch wenn ich daran denke, wie viel wir bei Werder mit unserem bescheidenen Etat erreicht haben, müssen wir uns nicht verstecken.

Playboy: Reicht der attraktive Fußball, den Bremen spielt, nächste Saison für den Titel?

Frings: Um Meister zu werden, muss alles passen – darum werte ich unsere erneute Vizemeisterschaft auch als sehr großen Erfolg.



Als Frings 20 war, verpasste ihm sein Werder-Kollege Andreas Herzog den Namen „Lutscher“ - wegen seiner frechen Sprüche. Heute, mit 31 Jahren, gehört der Mittelfeld-Star zu den tragenden Säulen in der deutschen EM-Elf

Wir hatten viele Verletzte und viel Unruhe im Club. Und dennoch haben wir zum fünften Mal in Folge den Einzug in die Champions League erreicht. Das hat selbst der FC Bayern zuletzt nicht geschafft.

Playboy: Warum sagten Sie Juventus Turin ab und verlängerten stattdessen in Bremen?

Frings: Das Angebot war interessant. Entschieden habe ich mich für Werder, weil ich das Vertrauen des Trainers brauche und Spaß haben muss. Das ist hier hundertprozentig der Fall. Bremen ist mein Zuhause und Werder mein Verein – perfekt.

Playboy: Fühlen Sie sich gut auf die EM vorbereitet?

Frings: Das Trainingslager war hart, aber extrem wichtig. Du kannst konzentriert an technischen und taktischen Feinheiten arbeiten, und vor allen Dingen kannst du das Team in eine eingeschworene Truppe verwandeln, was extrem wichtig ist, da gerade viele enge Spiele im Kopf entschieden werden, also durch psychische Stärke. Gerade aus diesem Grund gilt zum Beispiel Deutschland als eine echte Turniermannschaft.

Playboy: Hat ein Turnier wie die EM auch Schattenseiten?

Frings: Als Ehemann und Vater von zwei Töchtern fällt es mir oft schwer, von zu Hause weg zu sein. Man verpasst schon eine ganze Menge. Wenn du erfolgreich spielst, bist du in den Liga- und Pokalspielen, im Europapokal und in der Nationalmannschaft schnell bei 70 Spielen plus An- und Abreisen, Trainingslager. Da fehlt viel Zeit mit der Familie. Die WM 2002 war besonders hart, weil meine Tochter erst ein Jahr alt war. Ich machte mir echt Sorgen, ob sie mich nach sechs Wochen Abwesenheit überhaupt noch kennt.

Playboy: Auffallende Autos, wildes Äußeres, Millionengehalt – zum Image des Rock ’n’ Rollers fehlen bei Ihnen nur noch die Frauengeschichten …

Frings: … diese Art von Geschichten brauche ich nicht. Meine Frau hält alles von mir fern, damit ich mich voll auf meinen Fußball konzentrieren kann. Sie ist bodenständig, was im Umfeld eines Profifußballers nicht selbstverständlich ist. Und wer sagt, dass ich ein Rock ’n’ Roller sein will? Ich passe nicht in vorgefertigte Schubladen, und die Leidenschaft für schnelle Autos ist uns Männern doch angeboren, oder?

Playboy: Was wäre aus Ihnen geworden, wenn es mit Fußball nicht geklappt hätte?

Frings: Ich hatte immer das Ziel, Fußballprofi zu werden, deshalb habe ich nie über einen „anständigen“ Beruf nachgedacht.

Interview: Jürgen Rollmann / Michael Gösele]

Foto: Nike Deutschland GmbH

Machen Sie einen Freund

12 x PLAYBOY für Ihren Freund und z. B. ein Musikcenter

MUSIKCENTER MIT CD-PLAYER (Y356)

- Programmierbarer CD-Player
- Weckfunktion, Digitaluhr und Fernbedienung
- AUX-Eingang mit Adapterkabel
- Kopfhöreranschluss
- Maße (B/H/T): 300 x 227 x 140 mm

BARBECUE-SET (Y581)

- 18-teiliges Set im Alukoffer
- Bratenwender, Grillgabel, Grillzange
- Spieße
- 50/27/10 cm

Kann doch jeder: Leser werben!
Eigenes Abo nicht notwendig.

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

ABO-VORTEILE IM ÜBERBLICK

- WUNSCHPRÄMIE FÜR SIE
- LIEFERUNG IM SCHUTZUMSCHLAG
- PÜNKTLICH IM BRIEFKASTEN
- FREI HAUS
- SCHNELL UND BEQUEM PER BANKEINZUG

zum Mann!

für Sie. Für nur 58,80 Euro.

PLAYBOY ABO

TRUST SURROUND SPEAKER SET (Y582, ZUZAHLUNG 29,– EURO)

- 5.1-Surround-Lautsprecherset mit Subwoofer aus Holz
- Gesamtausgangsleistung von 95 Watt RMS
- 5 hochwertige Satellitenlautsprecher
- Kabellose Infrarotfernbedienung
- Subwoofer mit Anschluss für MP3-Player, iPod oder Spielekonsolen

40,– EURO IN BAR (1017)

- Heiß begehrt und zeitlos schön
- Per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro inkl. Porto). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.**

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 199 F07

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben.

Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich erhalte sie auch, wenn ich selbst kein PLAYBOY-Abonnent bin.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir:

- ☐ Musikcenter (Y356, keine Zuzahlung)
- ☐ Barbecue-Set (Y581, keine Zuzahlung)
- ☐ Surround Speaker (Y582, Zuzahlung 29,– Euro)
- ☐ 40,– Euro in bar (1017)

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

„Ich verabscheue Büfetts“

Holger Stromberg, Koch der Fußball-Nationalmannschaft, über Haargel im Mund, kulinarische Geheimwaffen – und Mohnknödel als unerlaubtes Doping

Playboy: Herr Stromberg, spielen Sie gut Fußball?

Stromberg: Wenn sich der Betreuerstab der Nationalmannschaft zum Kicken trifft, bin ich froh, wenn ich überhaupt aufgestellt werde. Als Ruhrpottler besitze ich zwar Hinterhoferfahrung, aber auf dem Rasen bin ich höchstens unterer Durchschnitt.

Playboy: Dafür können Sie kochen.

Stromberg: Stimmt. Zumindest kam kürzlich ein Österreicher in mein Restaurant und bat mich nach dem Essen, unsere Nationalelf weniger gut zu bekochen. Sonst prophezeit er seinem Team eine zweistellige Niederlage gegen Deutschland.

Playboy: Was muss man essen, um Europameister zu werden?

Stromberg: Da wird eine richtige Ernährung allein wohl nicht reichen. Sie ist allerdings ein wichtiger Baustein, um auf lange Sicht Erfolg zu haben.

Playboy: Geht es bitte etwas konkreter?

Stromberg: Ein Gewichtheber beispielsweise sollte vor einem Wettkampf ein Steak essen. Tierisches Eiweiß ist ideal, um direkt maximale Energie zu liefern. Allerdings verbrennt es auch schnell. Um für 90 Minuten und vielleicht sogar bis in die Verlängerung Reserven zu haben, müssen Fußballer eher kohlenhydratreiche Nahrung zu sich nehmen. Sprich: Nudeln, Reis, Kartoffeln und vor allem komplexe Kohlenhydrate wie Vollkornprodukte.

Playboy: Und, schmeckt das unserer Nationalelf?

Stromberg: Ich hatte anfangs schon einige Bedenken. Die Nationalmannschaft arbeitet seit der Ära Klinsmann mit Sportpsychologen, es gibt Yoga-Kurse – und dann komme ich auch noch mit Roggenbrot und Vollkornnudeln um die Ecke.

Playboy: Es gab also Widerstand?

Stromberg: Anfangs schon. Die Spieler sind ja alle jung und topfit. Sie spüren in diesem Alter oft noch nicht, wenn sie sich falsch ernähren. Die bringen trotzdem ihre Leistung. Will man aber seinen Körper von innen konditionieren und auf eine lange Karriere hinarbeiten, ist es extrem wichtig, früh genug den Körper mit qualitativ hochwertiger Nahrung zu versorgen. Die Menschen denken komischerweise mehr darüber nach, welches Haargel sie benutzen, als darüber, was sie sich in den Mund stecken. Ich versuche, mein Wissen über richtige Ernährung an die Spieler weiterzugeben, und sie nehmen es auch an. Das ist wohl eine Frage des Stils.

„Wenn ein Spieler Käsebrot mit Nutella mag, ist das völlig okay“
HOLGER STROMBERG

Playboy: Was macht Ihren Stil aus?

Stromberg: Die Jungs merken, dass ich mit großer Leidenschaft koche, und zwar für sie, nicht für mich. Ich bin erst glücklich, wenn es jedem Einzelnen schmeckt.

Playboy: Stört es Sie, wenn jemand dazu Ketchup braucht?

Stromberg: Quatsch. Ich möchte ja niemanden kulinarisch bevormunden. Wenn jemand sein Steak gern durchgebraten und mit Ketchup mag oder Käsebrote mit Nutella, ist das völlig okay.

Playboy: Käsebrote mit Nutella?

Stromberg: Oh ja. Spaghetti Bolognese mit Apfelmus war auch schon dabei. Schmeckt übrigens wirklich nicht schlecht.

Playboy: Wie sind Sie darauf gekommen?

Stromberg: Das haben die Spieler sich selber ausgedacht. Ich kredenze dem Team ja täglich ein großes Büfett. Da finden sie dann alles, was sie brauchen: Fisch, Fleisch, Huhn, verschiedene Beilagen, gedünstetes Gemüse und eben auch Spaghetti und Apfelmus.

Playboy: Sind Büfetts für einen Sternekoch nicht unter seiner Würde?

Stromberg: Eigentlich verabscheue ich Büfetts. Da aber viele Spieler einen individuellen Ernährungsplan von den Medizinern im Team bekommen, geht es nicht anders. Sonst müsste ich ja jedem Spieler ein maßgeschneidertes Menü kochen.

Playboy: Braten Sie trotzdem mal eine Extrawurst für den einen oder anderen?

Stromberg: Wenn ein Spieler zu mir kommt und mit glänzenden Augen fragt, ob ich nicht noch mal die leckere Maissuppe kochen kann, ist das eine kulinarische Mission für mich. Neulich hat mir ein Spieler sogar eine SMS geschickt und geschrieben, er habe gerade meine Linsensuppe nachgekocht. Sein Wortlaut war: „Wenn ich damit morgen nicht abgehe, dann weiß ich's auch nicht mehr.“

Playboy: Und?

Stromberg: Seine Mannschaft hat am nächsten Tag gewonnen.

Playboy: Gibt es Speisen, die Sie für die Nationalelf nicht kochen dürfen?

Stromberg: Mohnknödel zum Beispiel. Die Mediziner haben mir erklärt, dass Mohn bei einem Dopingtest zu einem positiven Ergebnis führen kann. Und ich dachte immer, diese Untersuchungen würden durchgeführt, um

Leibchenkoch

Dass Ballack & Co. nicht zu viel essen und nicht zu wenig und vor allem nicht das Falsche – dafür sorgt Holger Stromberg, 36. Er ist seit 2007 Koch der Nationalmannschaft. Als Deutschlands jüngster Maître wurde er 1995 mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet. Derzeit betreibt er in München das Restaurant „G*“. Als gebürtiger Westfale ist er Schalke-Fan. Aber zumindest während der EM werden auch die Spieler anderer Clubs seiner Kochkunst vertrauen.

Foto: Stefan Braun

unterscheiden zu können, ob jemand Epo geschluckt oder eben nur in eine Mohnsemmel gebissen hat.

Playboy: Welche Dinge müssen Sie bei jedem Einsatz für die Elf dabeihaben?

Stromberg: Extra natives Olivenöl und sehr alten Aceto Balsamico. Nicht zu vergessen: meine Gewürze. Etwa hundert habe ich immer am Mann. Kochen ist wie malen: Meine Leinwand ist der Kochtopf, meine Farbpalette sind die Gewürze.

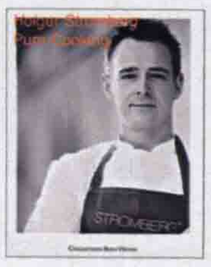
Playboy: Haben Sie auch schon einen kulinarischen Flop hingelegt?

Stromberg: Au ja, gleich an meinem zweiten Tag. Peinlich. Ich musste in einem Hotel kochen und hatte Kalbskoteletts bestellt. Die waren leider falsch aufgeschnitten worden und total fett. Ich konnte sie nicht mehr retten. Beim nächsten Essen habe ich mich dann mit meiner Geheimwaffe rehabilitiert: Sushi und Waffeln. Da waren alle wieder glücklich.

Playboy: Was kochen Sie, wenn wir Europameister werden?

Stromberg: Ich weiß es noch nicht. Auf jeden Fall werde ich genug Getränke kalt stellen.

Tobias Thomas]



Wer speisen möchte wie die Nationalelf: „Pure Cooking" von Holger Stromberg. Mit 105 Rezepten. Preis: 29,90 Euro (Collection Rolf Heyne)

TROCKENÜBUNG

In „You Kill Me“ kämpft ein Auftragsmörder gegen den Alkohol

Profi-Killer Frank (Ben Kingsley) hat ein Problem: Er schießt sich regelmäßig selbst ab – am liebsten mit Wodka. Weil er im Dauersuff seinen Berufsalltag nicht mehr bewältigen kann, schickt seine „Familie“ ihn zum Ausnüchtern nach San Franciso. Hier soll er regelmäßig die Treffen der Anonymen Alkoholiker besuchen und sich nebenbei als Leichenwäscher ein kleines Zubrot verdienen. Im Bestattungsinstitut lernt er die forsche Laurel (Tea Leoni) kennen, in die er sich verliebt. Doch während Frank in San Franciso allmählich sein Leben auf die Reihe bekommt, holen ihn die Schatten der Vergangenheit ein: In seiner Heimat Buffalo macht ein rivalisierender Clan seinem Chef den Schneepflug-Handel streitig. Er muss nach Hause und die Sache regeln. Glänzend besetzte Noir-Komödie, die sich mit großer Leichtigkeit zwischen Mafia-Thriller und Liebes-Schmonzette bewegt. Start: 12.6.

neu in den kinos

Verantwortung

Profi-Spieler Tommy (Burt Reynolds) hat aus Liebe zu seiner Frau vor vielen Jahren dem Pokern abgeschworen. Doch dann trifft er das junge Zocker-Talent Alex (Bret Harrison) und beginnt, mit ihm zu trainieren. Abgehalfterter Filmstar mimt abgehalfterten Pokerrecken – dank der Besetzung gerät „All in – Alles oder nichts“ rührend glaubhaft. Start: 12.6.

Verlockung

„All The Boys Love Mandy Lane“ ist ein recht lieblicher Titel für einen knallharten Horrorfilm – dafür verrät er bereits eine Menge über dessen Fokus: die High-School-Sexbombe Mandy (Amber Heard). Als sie mit einer Clique von Verehrern zum Wochenendausflug in die texanische Provinz fährt, wartet dort schon ein psychopathischer Killer. Gut umgesetzter Genrefilm mit einer sehenswerten Newcomerin in der Hauptrolle. Start: 26.6.

Verzweiflung

Es ist bloß „Ein einziger Augenblick“, doch für Ethan (Joaquin Phoenix) bleibt in diesem Moment das Leben stehen: Sein kleiner Sohn wird auf einer Landstraße angefahren und stirbt. Auch für den Fahrer Dwight (Mark Ruffalo), der nicht den Mut hat anzuhalten, ist nun nichts mehr wie zuvor. Beklemmendes Drama über ein Schicksal, das einem Vater den Boden unter den Füßen wegzieht. Start: 19.6.

take 5 movies

:: **Hancock**
Mit: Will Smith // Start: 3.7.
Er ist ein Superheld – den niemand leiden kann. Deshalb braucht Hancock dringend einen PR-Berater. Als er dem auch noch die Frau (Charlize Theron) ausspannt, gibt's Zoff.

:: **Happy-Go-Lucky**
Mit: Sally Hawkins // Start: 3.7.
Manche halten Poppy für schlicht, dabei ist die junge Lehrerin aus London einfach nur glücklich. Für diese Rolle wurde Hawkins auf der Berlinale mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet.

:: **Jugend ohne Jugend**
Mit: Tim Roth // Start: 10.7.
Nach zehn Jahren Abwesenheit kehrt Regielegende Francis Ford Coppola ins Kino zurück – und schenkt der deutschen Schauspielhoffnung Alexandra Maria Lara eine Hauptrolle.

:: **Married Life**
Mit: Pierce Brosnan // Start: 10.7.
Schwarze Komödie über die Abgründe eines Ehealltags: Weil Harry seiner Frau die Strapazen einer Trennung nicht zumuten will, heckt er einen Plan B aus – einen mörderischen Plan.

:: **Der unglaubliche Hulk**
Mit: Edward Norton // Start: 10.7.
Eigentlich ist er der normale Typ von nebenan. Nur wenn er sich aufregt, wird Bruce zum wilden grünen Monster … Action-Orgie mit Liv Tyler – und viel Muskelmasse.

film-tipp

Ganoventhriller

Ba-Ba-Ba-Banküberfall

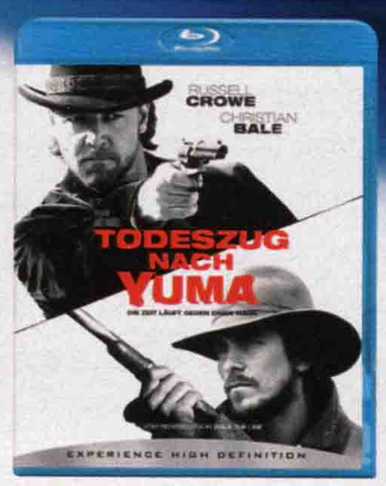
Es ist einer der spektakulärsten Raubzüge der britischen Geschichte: Im September 1971 arbeitet sich eine Ganovenbande durch einen Tunnel bis in den Tresorraum der Londoner Lloyd's Bank vor. Dort brechen sie 268 Schließfächer auf – und bringen ihre Millionenbeute in aller Ruhe in Sicherheit. Wenige Tage später sorgt eine Nachrichtensperre für Spekulationen: Ist der Geheimdienst in das Verbrechen verwickelt? Nun ist der legendäre „Bank Job“ verfilmt worden. In den Hauptrollen: Action-Star Jason Statham und Leinwand-Schönheit Saffron Burrows. Start: 19.6.

Redaktion: Mareike Ludwig

SCHÄRFER ALS DIE REALITÄT

PLAYSTATION® 3 – DER BLU-RAY PLAYER FÜR HOCHAUFLÖSENDEN FILMGENUSS!

INKL. SPECIAL FEATURES EXKLUSIV AUF BLU-RAY DISC™ ERHÄLTLICH!



Blu-ray Disc™

ERLEBEN SIE FILME IN HIGH DEFINITION

HIGH DEFINITION-AUFLÖSUNG ERSTKLASSIGER SOUND NEXT GENERATION-MENÜS

JETZT AUF BLU-RAY DISC™ ERHÄLTLICH!

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER
WWW.SPHE.DE/BLURAY
WWW.BLU-RAY-EXPERIENCE.DE

„Blu-ray Disc™" and the Blu-ray Disc logo are trademarks.
© 2008 Layout and Design Sony Pictures Home Entertainment Inc.
All Rights Reserved. Änderungen vorbehalten.

SONY PICTURES HOME ENTERTAINMENT

SCHNAPS SEI DANK

Es gibt viele Kommissare, doch einer ist der beste: Maigret. Nun erscheinen alle seine 75 Romane neu

Ein kleines Café in Holland, 1929. Es ist wohl der eine oder andere Genever mit Schuss im Spiel, der dem Lokalreporter Georges Simenon zu einer Vision verhilft: Glasklar sieht er einen Mann vor sich, der von nun an sein Leben bestimmen wird – ein kräftiger Typ mit Hut und Mantel, die Pfeife im Mund. Sein Name: Jules Maigret. Genauer gesagt: Kommissar Jules Maigret. Der von Simenon erfundene und dem Temperament seines Schöpfers nachempfundene ruppige Pariser Polizist wird im Laufe seines Dienstlebens mit über 80 Mordfällen zu tun haben. Bis heute gilt Maigret als unübertroffen, kein Krimifan kommt an ihm vorbei. Der Diogenes-Verlag bringt jetzt alle 75 Romane neu heraus, jeden Monat vier. Ein Fest für Krimifreunde (pro Band 9 Euro, 675 Euro als Gesamtabonnement unter www.georges-simenon.de).

Tristesse, ade

Was für ein fades Leben: Till Reiners vertrödelt es zwischen seinem Bankschalter, dem Kindergarten seines Sohnes und dem Nachziehen seines Seitenscheitels. Eines Tages taucht ein gewisser Nappo auf – mit Pistole und Sporttasche. In dem Moment, als Reiners ihm die Tasche mit dem Geld der Bank füllt, wird sein Dasein zum ersten Mal spannend. „Nicht mein Tag“ (Scherz, 13,90 Euro) ist eine flotte Komödie des Grimme-Preisträgers Ralf Husmann über die Entspießerung eines Kerls.

Der Weltenbürger

Wenn einer eine Reise tut, hat er was zu erzählen. Vor allem, wenn es sich um Helge Timmerberg handelt. Dieses Mal hat sich der legendäre Reporter aufgemacht, die 80-Tage-Tour von Jules Verne um den Globus nachzuerleben. Allerdings mit neuer Reiseroute und anderen Verkehrsmitteln – Bangkok ist spannender als Singapur und ein ICE sicherer als ein Fesselballon. „In 80 Tagen um die Welt“ (Rowohlt, 19,90 Euro) ist Reiselektüre, die selbst einen Pauschalurlaub in Antalya so spannend macht wie eine Kilimandscharo-Besteigung.

buch-tipp

Die lüsterne Lyrik der Deutschen

Liederlich!

Früher gab's in jedem Haushalt einen dicken Gedichtband: zum Vortrag am Muttertag, fürs Poesiealbum oder als Archiv, das man zum Verfassen flammender Liebesbriefe konsultieren konnte. Und heute? Fehlanzeige. Nun hat Steffen Jacobs mit „Liederlich!“ (Eichborn, 14,95 Euro) ein besonderes Schatzkästlein zusammengetragen: erotische Lyrik deutscher Poeten. Denn auch Wilhelm Busch, Joachim Ringelnatz oder Robert Gernhardt hatten Spaß daran, Lüsternheit in geschliffene Verse zu fassen. Ob zur stillen Freude oder als Ode an die Geliebte – ein Muss!

take 5 books

:: **Semmlers Deal**
Christian Mähr // Deuticke (19,90 Euro)
Ein Mann schließt Deals mit dem Universum, um zu bekommen, was er will: Geld, Frau, Familie. Er riskiert immer mehr, denn er ahnt nicht, mit wem er es zu tun hat. Moderne Hans-im-Glück-Story.

:: **Das Walnusshaus**
Miljenko Jergovic // Schöffling (24,90 Euro)
Ist das ein Familienroman? Eine zynische Sozialgeschichte Jugoslawiens? Schwejk auf kroatisch? Vielleicht alles auf einmal. Jergovic erzählt von den kleinen Leuten hinter dem Balkan-Konflikt: schockierend, heimelig und bizarr komisch. Große Literatur.

:: **Immer Recht haben!**
Hannes Stein // Eichborn (16,95 Euro)
Die Wahrheit? Gibt es nicht. Dieses Handbuch für Besserwisser schärft unsere Zunge und liefert uns gleich die Argumente zu den wichtigsten Themen. Und zwar für und wider.

:: **Der einarmige Pianist**
Oliver Sacks // Rowohlt (19,90 Euro)
Harmonie entsteht – genau wie Sex – im Kopf. Neue Praxisberichte des berühmten Psycho-Neurologen Oliver Sacks – dieses Mal darüber, wie Musik unser Gehirn verändert. Faszinierende Wissenschaft, geschmeidig geschrieben.

:: **Immortalis**
Raymond Khoury // Wunderlich (19,90 Euro)
Ein uraltes Dokument, das ewiges Leben verspricht, treibt Agenten und Forscher zu einer wilden Jagd durch den Orient. Spannender Verschwörungsroman à la Da-Vinci-Code.

Redaktion: Klaus Mergel

Fotos: Gertrude Fehr/Ullstein Bild, Frank Zauritz

SCOUTY feiert

AutoScout24 wird 10 Jahre alt.

Und Sie dürfen die Geschenke auspacken!

10 JAHRE

10 x 10.000 € GEWINNEN!

autoscout24.de/10jahre

[1] Institut für Demoskopie Allensbach, ACTA 2007

SASSENBACH DE

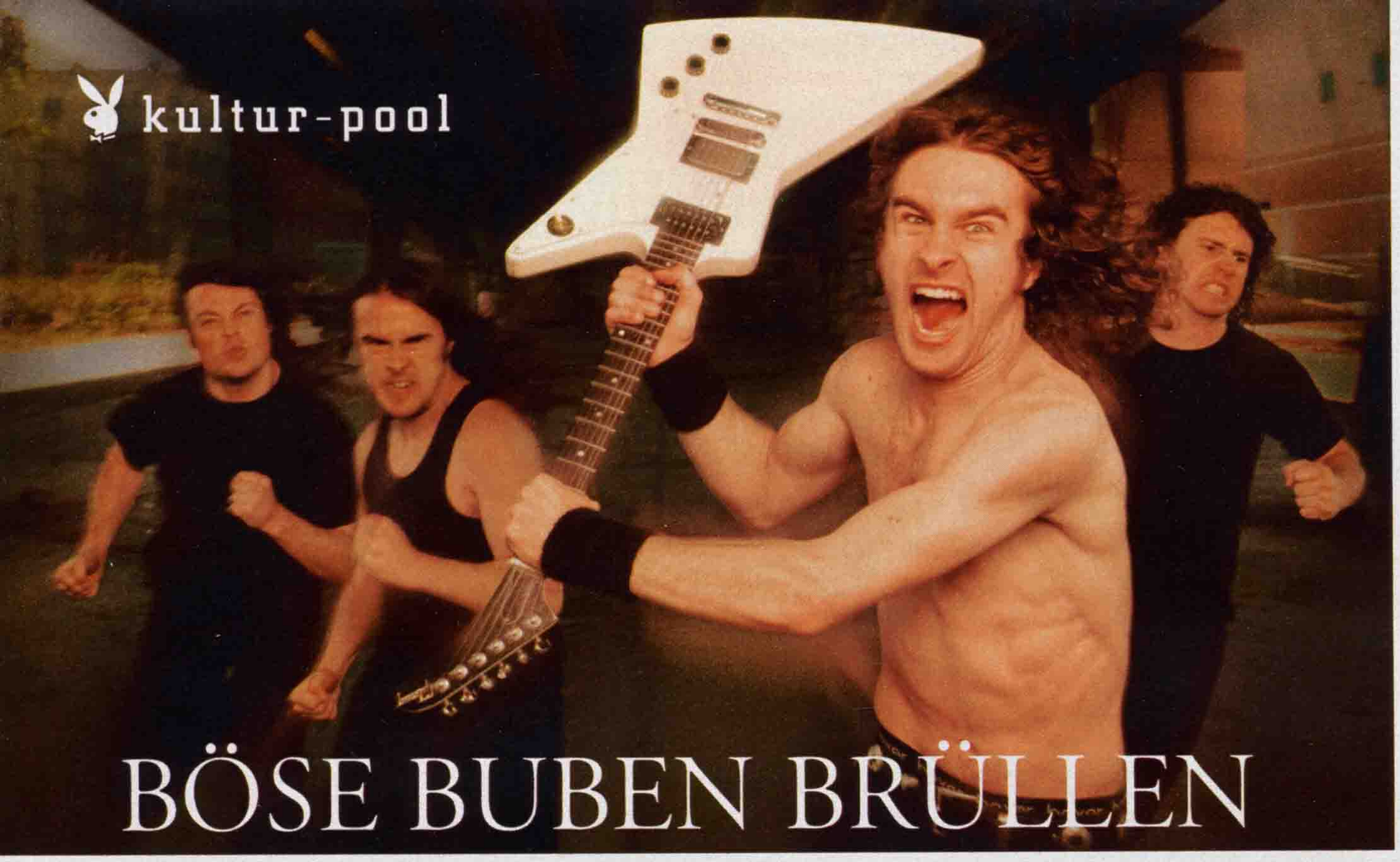
AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Europas großer Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,6 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat[1]

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.



BÖSE BUBEN BRÜLLEN

Airbourne wandeln auf den Spuren von AC/DC

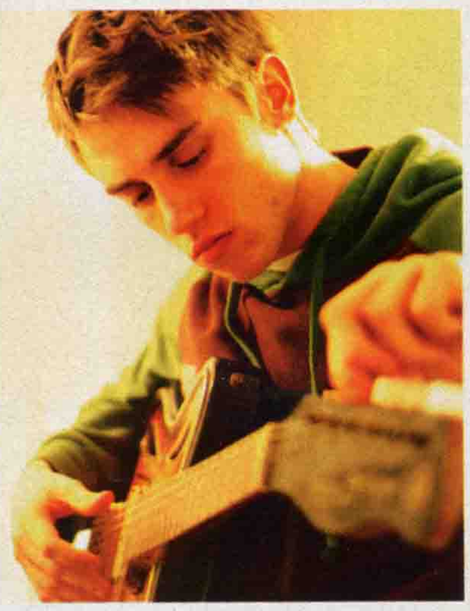
So hören sich Männer an, die kaputte Autoreifen noch selbst wechseln und Bier mit dem Feuerzeug öffnen können: Airbourne sehen aus und klingen, wie ein Quartett zuletzt in den achtziger Jahren geklungen hat. Dafür ist den vier Jungs aus dem australischen Warrnambool ein kleines Wunder gelungen: Mit „Runnin' Wild" (Roadrunner) haben sie das beste Album abgeliefert, das AC/DC in den vergangenen 25 Jahren nicht gelungen ist. Riffs, Soli, Sound und das furiose Kreischen von Gitarrist und Sänger Joel O'Keeffe – all das atmet zu jeder Sekunde AC/DC-Flair, ohne dass das abgekupfert wirkt. In knapp 37 Minuten jagen die Jungs durch die elf Songs ihres Debüts. Fast überflüssig zu betonen, dass die Titel bei ihnen „Stand up for Rock 'n' Roll" oder „Cheap Wine & Cheaper Women" heißen.

Im Namen des Vaters

Mit einem erfolgreichen Vater hat man es schwer. Umso mehr, wenn dieser Vater Bob Dylan heißt. Doch Sohn Jakob scheint das nicht zu stören. Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist er mit seiner Band, den Wallflowers, ebenfalls sehr erfolgreich und heimste bereits zwei Grammys ein. Die fünf Alben verkauften sich millionenfach. Mit seinem ersten Soloalbum, „Seeing Things" (Sony BMG), kehrt Dylan junior dem erdigen Rock der Wallflowers nun den Rücken. Stattdessen konzentriert er sich auf Gesang und Gitarre. Den zehn folkigen Songs hat Meisterproduzent Rick Rubin den letzten Schliff verpasst. Schön lässig.

Auf dem Weg nach oben

Clueso gehört die Zukunft. Seine Melodien sind eingängig, aber nicht aufdringlich, die Grooves entspannt und die Texte gefühlvoll. Kein Wunder, dass Herbert Grönemeyer den 28-jährigen Erfurter Thomas Hübner alias Clueso vergangenes Jahr als Support-Act engagierte. Auf seinem vierten Album, „So sehr dabei" (Four Music), entfernt er sich von seinen HipHop-Wurzeln und setzt auf klassisches Songwriting. Neben dem Stück „Keinen Zentimeter", mit dem er bei Raabs „Bundesvision Song Contest" den zweiten Platz belegte, hat er auch noch den Hitze-Hit „Wir woll'n Sommer" in petto.



Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal eventim.de und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Peter-Maffay-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

take 5 discs

:: **Stop Drop And Roll**
Foxboro Hot Tubs // Warner
Fiese Orgeln, schneidende Gitarren und ein Gespür für Melodien: Im 21. Jahr ihres Bestehens huldigen die Millionärs-Punker Green Day unter Pseudonym den wilden 60ern.

:: **Hell's Kitchen**
Jazzkantine // Sashimi Records
Das Braunschweiger Ensemble verwandelt mit Hilfe von Xavier Naidoo und Tom Gaebel Heavy-Metal-Klassiker von AC/DC, Motörhead und Van Halen in wohlklingende Tanztee-Nummern.

:: **@#%&! Smilers**
Aimee Mann // Superego Records
Die Bitterkeit in ihren Liebesliedern klingt auch auf ihrem siebten Album immer noch süß wie Honig. Schließlich ist sich die mehrfache Grammy-Gewinnerin treu geblieben – um irgendwelche Trends schert sie sich einen Dreck.

:: **Emergency**
The Pigeon Detectives // Cooperative Music
Im Vorprogramm der Kaiser Chiefs wurden sie einem breiteren Publikum bekannt. Zu Recht. Denn ihr Britpop, der seine Vorliebe für die Swinging Sixties nicht leugnet, ist voller Energie.

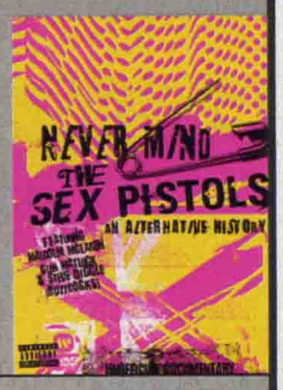
:: **The Police In Dub**
DubXanne // Echo Beach
Das Dub-Ensemble legt die Reggae-Wurzeln von Police frei. Lässig groovt sich DubXanne durch 13 Police-Hits und gewinnt den oftmals überhörten Liedern etwas ganz Neues ab.

dvd-tipp

Sex Pistols

Suche nach Wahrheit

Vom ersten Auftritt bis zum abrupten Ende im Januar 1978 vergingen nur 26 Monate. Doch eine LP und einige spektakuläre Tabubrüche reichten den Sex Pistols für ihren Platz im Rock-Olymp. Die Dokumentation „Never Mind The Sex Pistols: An Alternative History" (Warner) lässt jetzt Protagonisten wie Manager Malcom McLaren, Bassist Glen Matlock oder den Roadie Steve Connolly ihre Sicht der Dinge erklären. So kann sich der Zuschauer sein ganz eigenes Bild machen. Geschichtsunterricht, wie er Spaß macht!



Redaktion: Kai-Uwe Keup

Männer, hergehört!

claudio.de

EXKLUSIV FÜR PLAYBOY LESER:
DAS HÖRBUCH ALS DOWNLOAD FÜR

€ 9,95 ~~UVP € 19,95~~

DOWNLOADS

HÖRBÜCHER

BÜCHER

DVDs

SPIELE

SOFTWARE

ZEITSCHRIFTEN

Jetzt downloaden:

www.claudio.de/playboy

OgilvyOne

Saitenweise: Der Gitarrensimulator wird einfach aufgesteckt (r.). Die Punkte markieren die Saiten, die angeschlagen werden müssen

ROCK RUNTER

Mit der „Guitar Hero"-Serie ist dem Hersteller Activision ein Geniestreich geglückt. Nun gibt es das saitenlose Instrument auch für unterwegs

Was wollen Jungs werden, wenn sie groß sind? Astronauten oder Rockstars. Mit der „Guitar Hero"-Serie geht jetzt zumindest ein Jugendtraum spielend in Erfüllung. Der Partyspaß mit der Plastikgitarre zählt zu den erfolgreichsten Hardware-Produkten für die Konsole. Nun gibt es die saitenlose Gitarre auch für Nintendos DS – im Hosentaschenformat. Der Simulator mit den vier Knöpfen wird einfach aufgesteckt, und schon kann man 31 Songs von Nirvana bis Kiss aktiv nachspielen. Das Anschlagen der Gitarrensaiten wird über den Touchscreen simuliert. Der Preis: ab 49,90 Euro

Am Ende ist alles anders

Im Jahr 2048 steht die Welt vor dem Chaos. Auf den Straßen herrscht Anarchie, es gilt das Gesetz des Stärkeren. Der Spieler, ein Soldat, soll das Chaos beenden. Doch es gibt Zweifel am Sinn der Aktion. Nicht grundlos werden die Soldaten unter Drogen gesetzt. „Haze" liefert eine Geschichte mit einer überraschenden Wendung und schlüssigem Handlungsstrang.

Ubisoft; PS3, Preis: 69,95 Euro

take 5 games

:: Lass schnacken

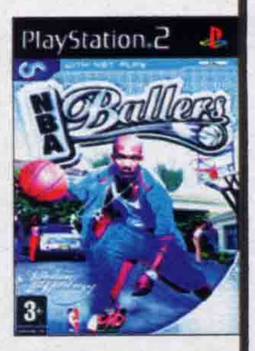
Der Urlaub bekommt dank Nintendos Souffleuse eine neue Qualität. Denn der „Travel Coach" beherrscht die Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch fließend. Alle Wörter werden vorgesagt und können so erlernt werden. Mehr als 40.000 Stichwörter stehen je Sprache zur Verfügung. **Nintendo; DS, Preis: 39,95 Euro**

:: Gedächtnisschwund

Es riecht nach Verrat. Doch wer nichts weiß, kann nichts beweisen, und ein CIA-Agent mit Gedächtnisschwund ist wie ein impotenter 007 – nichts wert. Daher geht Titelheld Jason Bourne auf die Suche nach seiner Vergangenheit – mit viel Faustkampf. Die Handlung folgt den Büchern von Robert Ludlums Bestseller-Reihe. **Nintendo; Wii, DS, Preis: 29,99 Euro**

:: Ballaballa

Das Leben eines NBA-Stars ist für Hobby-Korbwerfer ein unerreichbarer Traum. Nun kann man es virtuell nachempfinden: Mit „NBA Ballers" stehen dem Spieler 80 aktive Superstars zum Spiel auf und neben dem Court zur Verfügung. So lässt sich das Leben werfen, wie's gefällt. **Midway; Xbox 360, Preis: 44,99 Euro**



:: Der große Knall

Am 30. Juni 1908 erschüttert eine Explosion mit der Kraft von 1000 Hiroshima-Bomben Sibirien. Diese Explosion ging als Tunguska-Ereignis in die Geschichtsbücher ein und ist bis heute nicht restlos aufgeklärt. Nun kann der Spieler diesem Rätsel fiktiv nachgehen und die Theorien über Asteroideneinschlag oder Erdgas-Explosion selbst erforschen. **Keyfactor; DS, Wii, Preis: ab 39,95 Euro**

:: Gruselschocker

Das Leben als Trucker ist nicht leicht. Besonders schwer wird es, wenn die Stadt Silent Hill auf der Route liegt. Der Spieler strandet dort mit seinem Alter Ego, dem Trucker Travis Grady, und muss sich düsteren Geheimnissen und gruseligen Gesellen stellen, um aus der Stadt zu entkommen. **Konami; PS2, Preis: 29,95 Euro**

Redaktion: Tim Gutke

SUPPORTED BY:

CONTRA PROMOTION

RADAR Musik & Unterhaltungs GmbH

CAMPUS INVASION

MTV MUSIC TELEVISION 2008

28.06.08
UNI JENA
PATRICE
NADA SURF
JENNIFER ROSTOCK

19.07.08 UNI KIEL
SPORTFREUNDE STILLER
MIA.
THE SUBWAYS
K.I.Z.

12.07.08
UNI TÜBINGEN
FETTES BROT
SIMPLE PLAN
CLUESO
&BAND

INFOS UNTER:

WWW.MTV.DE/CAMPUS

TICKETHOTLINE 0180-5004222

0,14 EUR/MIN AUS DEM DEUTSCHEN FESTNETZ, PREISE D. MOBILFUNKNETZE KÖNNEN ABWEICHEN

TEXTSEITE 211

SPONSORED BY:

Vittel

BECK'S

singstar PLAYSTATION 3

US-Playmate: Juliette Fretté

Geboren: 25.12.1983 in Santa Clara/Kalifornien

Größe: 170 cm, Maße: 96–64–91

Freigemacht

Miss Juni 2008: Für Juliette Fretté gehen Studieren und Posieren Hand in Hand. Schon zum vierten Mal lässt sich die schöne Hochschulabsolventin für den Playboy ablichten. Sie nutzte ihre Erfahrungen aus den Shootings sogar, um ihren Studienabschluss zu machen. Ihre Abschlussarbeit schrieb Juliette über die sexuelle Befreiung der Frau durch Aktfotografie. Ein Selbstversuch mit erfreulicher Einsicht: „Für meine Abschlussarbeit habe ich mir sogar die Haare dunkel gefärbt, nur um festzustellen, dass ich als vollbusige Blondine viel mehr Spaß am Leben habe."

Mehr sexy Bilder von Juliette Fretté finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Rasanter Tiefflieger

TEST THE MAX

Der neue Audi TTS schwebt zehn Millimeter näher über dem Asphalt als der alte und knackt in nur 5,4 Sekunden die 100-km/h-Marke. Maximilian Engerts Urteil: „Der Schöne und das Biest in Auto-Union." Alle Fahreindrücke im „Test the Max"-Video unter www.playboy.de

Mädchen & Motoren

Unsere Playmates Janina Wissler und Daniela Vidas sind die Rennbegleiterinnen des Playboy-DTM-Piloten Markus Winkelhock vom Team Rosberg und berichten regelmäßig in ihrem DTM-Tagebuch vom aufregenden Leben in der Boxengasse. Mit etwas Glück können Sie jetzt eine von drei Leica-Kameras C-Lux 2 mit eingraviertem Playboy-Bunny gewinnen. DTM-Tagebuch mit Gewinnspiel unter www.playboy.de

Playmate für unterwegs: Der braune Ledergeldbeutel besitzt ein Retro-Playmate-Motiv im Innenteil

neu im shop

Im Playmate-Shirt (pink mit Strass-Steinen, Preis: 34,90 Euro) kommt ihr Dekolleté noch besser zur Geltung. Davon wird sich der Mann an ihrer Seite gern überzeugen. Das Playboy-Shirt für ihn (Preis: 29,90 Euro) mit dem Aufdruck „Wo du hinguckst, darf ich auch hingucken" gibt ihm dazu sprichwörtlich die Erlaubnis. Bezahlt wird beides am besten mit Scheinen aus dem neuen Playboy-Portemonnaie (Preis: 34,90 Euro). Diese und weitere Artikel gibt's im Playboy-Shop unter **www.playboy.de/shop**

Redaktion: Katrin Schmidt

Fotos: Andreas Reiter für Playboy (3), Stephen Wayda, Arny Freytag für US Playboy (2), PR, Sebastian Schloemp

FOCUS MALL

Best of Web

€ 149,–

Nur solange der Vorrat reicht.

www.focus-mall.de/technik

WP MICRO JET RANGER: INDOOR-HUBSCHRAUBERMODELL VON GRAUPNER

- flugfertig zusammengebaut und eingeflogen
- schnell beherrschbar dank überragender Flugstabilität
- FM-Funksteuerung und Ladegerät im Lieferumfang enthalten
- limitierte FOCUS Sonderedition

GLEICH ANRUFEN! 0180 5 160 800-30*

Sie erreichen uns Montag bis Freitag von 09:00 Uhr bis 19:00 Uhr und Samstag von 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr.

* € 0,14/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen

OgilvyOne

bezugsquellen

Mode ab Seite 136

>>> Playmate

Seite 96–106

Darling Frivole (schwarzer Strapsgürtel, silberne Handschellen), 089/21020860, München, www.darlingfrivole.de; **Falke** (schwarze Strümpfe), 02972/7994 99, Schmallenberg, www.falke.com; **Pool** (schwarze Stilettos mit Riemchen von **Givenchy**, schwarze Riemchenpumps mit goldenem Absatz von **Dsquared**, schwarze Pumps mit goldener Kappe von **Alexander McQueen**, schwarzer Armreif von **Ted Rossi**), 089/63899037, München, www.verypoolish.com

POOL
www.verypoolish.com
www.verypoolish.com Tel.: 089/63899037

>>> Mode

Seite 136–148

Stil leben, Seite 136–144

Boss Black, 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Burberry** über Loews, 089/21937910, München, www.burberry.com; **ck Calvin Klein** über Loews, 089/21937910, München, www.calvinklein.dk; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Fifth Avenue Shoe Repair** über Global Bohemians, 0211/204323, Düsseldorf, www.shoerepair.se; **Jil Sander** über Loews, 089/21937910, München, www.jilsander.com; **Joop!** über Nicole Weber Communications, 040/414 94 80, Hamburg, www.joop.de; **René Lezard,** 09324/3030, Schwarzach, www.rene-lezard.com; **s.Oliver** über s.Oliver, 0800/991 0000, Rottendorf, www.soliver.com; **Strellson,** 0041/71/6863333, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Whyred** über Global Bohemians, 0211/1576770, Düsseldorf, www.whyred.com

Beinzart, Seite 146

Aveda in Aveda-Salons & -Spas erhältlich. **La Roche-Posay** in Apotheken erhältlich. **Kiehl's, L'Occitane, Molton Brown, Origins** und **The Organic Pharmacy** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich. **Rubis** und **Pfeilring** in ausgewählten Parfümerien erhältlich. **Wilkinson** in Kaufhäusern erhältlich.

Mode-Notizen, Seite 148

Adidas Eyewear über Silhouette, 07141/442010, Ludwigsburg, www.adidas.com; **Boss Selection,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **ck Calvin Klein** über Loews, 089/21937910, München, www.calvinklein.dk; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Fendi Eyewear** über Loews, 089/21937910, München, www.fendi.com; **H&M,** 089/26023775, München, www.hm.com; **Joop!** über Nicole Weber Communications, 040/414 94 80, Hamburg, www.joop.de; **Lacoste** über Coplan PR, 0211/5309228, Düsseldorf, www.lacoste.de; **Tiger of Sweden,** 0211/3367129, Düsseldorf, www.tigerofsweden.de

Foto: Patrick Bienert für Playboy

Gibt es ein Leben ohne Google?

DIE ANTWORTEN GIBT TOMORROW.

NEU!
Nur 2,50 €

INTERNET, TECHNIK, MENSCHEN.

WWW.TOMORROW.DE

kann denn liebe sünde sein . . .

. . . Shaggy?

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?
Integrität, Stärke, Loyalität und Leidenschaft. Nicht zu vergessen: ein Wahnsinnskörper!

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
Wenn sie Blähungen haben.

Was können Frauen besser als Männer?
Alles. In meinem Song „Strength Of A Woman" habe ich genau das thematisiert.

Was können Frauen überhaupt nicht?
Sie können wirklich alles, glauben Sie mir.

Welche Frage wurde Ihnen noch nie gestellt?
Sind Sie schwul?

Und wie lautet die Antwort?
Nein!!! Schließlich bin ich Mister Lover Lover.

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
Mit Oprah Winfrey in die Kiste springen.

Wie kann man Sie glücklich machen?
Das ist einfach: Man muss mich nur zum Lachen bringen.

Was törnt Sie total ab?
Wenn es eine Frau mit der Mundhygiene nicht so genau nimmt.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?

Die Kondome.

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?
Alles von Marvin Gaye.

Währenddessen: hell oder dunkel?
Kommt darauf an, wie viel sie wiegt.

Danach: sprechen oder schlafen?
Schlafen, denn ich will das Geschnatter nicht hören.

Worüber können Sie sich totlachen?
Einfach gute Witze.

Ihr Lieblingssatz aus Ihrem Lieblingsbuch?
„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück." Psalm 23,4 in der Bibel

Was würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Ich würde mit ihm in eine Stripbar gehen, nur um ihm zu zeigen, dass er auch auf dem richtigen Planeten gelandet ist.

zur person

Sein Name ist Programm, schließlich steht das englische Verb „to shag" in gemäßigt sprachgebildeten Kreisen für die Ausübung des Geschlechtsakts. Mr. Boombastic, 1968 in Jamaika geboren, hat mit seinem Reggae-Pop weltweit mehr als 20 Millionen Alben verkauft. Jetzt wird er mit seinem offiziellen EM-Song „Feel the Rush" den Fans und Spielern in den Fußballstadien Österreichs und der Schweiz einheizen.

Foto: Jonathan Mannion
Redaktion: Kai-Uwe Keup

Der nächste PLAYBOY erscheint am 17. Juli 2008.

LYNCHBURG UNITED.

JACK DANIEL'S OLD No. 7 BRAND TENNESSEE WHISKEY

www.jackdaniels.com

© 2008. All rights reserved. JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks of Jack Daniel's.

Werde Mitglied. Genieße mit Verstand.

FREEFILMING
IST mit Perspektiven spielen

you can

Canon

HF10

FULL HD 1080

Sie müssen kein Hollywood-Regisseur sein, um Filme mit super Effekten zu drehen. Mit dem HD-Camcorder Canon HF10 ist das ganz einfach und Sie sind immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Den ganzen Spaß gibt's auf **www.canon.de/freefilming**